



Georg Wiesinger / Marjan Dolenšek / Darija Trpin Švikart

Braucht Sloweniens Landwirtschaft eine Soziale Betriebshilfe?

Ergebnisse einer explorativen Bedarfsanalyse

Facts & Feature 33 - April 2005

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:
Bundesanstalt für Bergbauernfragen,
Layout: Roland Neissl
Michaela Hager
ISBN: 3-85311-078-9

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Konzeption der Studie	4
Soziale Hilfe auf anderen Betrieben	5
<i>Helfen bzw. helfen Sie bei sozialen Anlassfällen auf anderen landwirtschaftlichen Betrieben?</i>	5
<i>Haben Sie schon einmal Hilfe bei einem sozialen Anlassfall in Anspruch genommen?</i>	15
<i>Für welche Tätigkeiten haben Sie die Hilfe in Anspruch genommen?</i>	20
<i>Wie wurde diese Hilfe bei diesen Sozialen Anlassfällen finanziert?</i>	23
<i>Was müsste geschehen, dass Sie sich unter gewissen Umständen den Einsatz einer sozialen Betriebshilfe über die Maschinenringe vorstellen könnten?</i>	24
<i>Es gibt eine Reihe von Gründen, die für oder gegen eine Betriebshilfe sprechen. Wie bedeutend schätzen Sie diese ein?</i>	30
<i>Welche Anforderungen sind für eine soziale Betriebshilfe in Haus und Hof besonders wichtig?</i>	38
<i>Macht es für den Einsatz einer Betriebshilfe Ihrer Meinung nach einen Unterschied, ob die Arbeitskraft der Frau oder des Mannes ausfällt?</i>	40
<i>Wie stehen Sie zu einem Einsatz ausländischer Arbeitskräfte unter den gleichen Arbeitsbedingungen und Kosten wie für Inländer auf ihrem Betrieb?</i>	41
<i>Durch welche Maßnahmen könnte Ihrer Meinung nach eine effiziente Soziale Betriebshilfe geschaffen werden?</i>	43
<i>Für welche Bereiche finden Sie eine Soziale Betriebshilfe besonders wichtig? Wo sollte eine betriebsfremde Hilfe zur Verfügung stehen?</i>	48
<i>Würden Sie es eher positiv oder eher negativ sehen, wenn sämtliche Modalitäten bei Einsätzen im Bereich der Sozialen Betriebshilfe zentral über die Maschinen- und Betriebshilferinge abgewickelt würden?</i>	53
<i>Welches Ansehen genießt ein Betriebshelfer bzw. eine Betriebshelferin?</i>	56
<i>Ist Betriebshelfer bzw. Betriebshelferin generell Ihrer Meinung nach ?</i>	57
<i>Für wie wichtig halten Sie, einen Betriebshelfer bzw. eine Betriebshelferin schon vorher zu kennen?</i>	61
Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	69
Literatur	72
Publikationen der Bundesanstalt für Bergbauernfragen	73

1. Einleitung

Der landwirtschaftliche Strukturwandel und die damit in Zusammenhang stehende Abnahme an betrieblichen Arbeitskräften führt oftmals zu verschärften Problemsituationen, wenn z.B. durch Tod, Krankheit, Unfall oder sonstigen nicht vorhersehbaren Ursachen ein im Betrieb tätiges Familienmitglied plötzlich ausfällt. Oft gelingt es nicht mehr, kurzzeitig aus der Verwandtschaft, dem Freundeskreis oder der Nachbarschaft, eine fachlich ausreichend qualifizierte Ersatzarbeitskraft zu rekrutieren, welche unaufschiebbare Arbeiten in der Innen- und Außenwirtschaft aber auch im landwirtschaftlichen Haushalt übernehmen könnten. Darüber hinaus steigt auch in der landwirtschaftlichen Bevölkerung das Bedürfnis nach Freizeit, Urlaub, Erholung und kultureller Partizipation. Immer mehr Bauern und Bäuerinnen, wünschen sich für einen oder mehrere Tage Abstand von ihrem Betrieb zu bekommen und dabei gleichzeitig die Sicherheit zu haben, dass ihr Vieh gut betreut bzw. alle notwendigen und unaufschiebbaren betrieblichen Arbeiten gut verrichtet werden. In Österreich wurde die „Soziale Betriebshilfe“ der Maschinen- und Betriebshilferinge zu einem wichtigen Instrument der sozialen Sicherheit für LandwirtInnen ausgebaut.

Im Jahr 2002 wurden in Österreich von den 99 Maschinen- und Betriebshilferingen mit 75.255 Mitgliedern insgesamt 944.122 Einsatzstunden im Bereich der Sozialen Betriebshilfe geleistet, das sind 12,4% aller geleisteter Einsatzstunden. Den Großteil der Einsatzstunden nehmen weiterhin die Maschinendienstleistungen (60,2%) und die Wirtschaftliche Betriebshilfe (27,4%) ein, die Zahl der Einsatzstunden in der Sozialen Betriebshilfe hat sich allerdings in den letzten zehn Jahren in etwa verdoppelt (Bundesverband Österreichischer Maschinen- und Betriebshilferinge 2003).

Der Bundesverband der Österreichischen Betriebs- und Maschinenringe kooperiert seit 1996 eng mit der Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB) bei der Organisation und Abwicklung der „Sozialen Betriebshilfe“. In einem neu abgeschlossenen Bundesvertrag wurden seit 1. Juli 2004 u.a. folgende Leistungen vertraglich vereinbart:

- ◆ Die Garantie eines flächendeckenden Einsatzes von ausreichenden und qualifizierten Ersatzarbeitskräften. Diese BetriebshelferInnen werden sofern keine geeignete Arbeitskraft im Betrieb vorhanden ist und bei unaufschiebbaren Arbeiten über die Maschinen- und Betriebshilferinge vermittelt.
- ◆ Die finanzielle Entlastung erfolgt aus Mitteln der SVB bei Ausfall des Betriebsführers/der Betriebsführerin, der hauptberuflich beschäftigten Ehegatten, Kinder und Übergeber bei
 - ◆ Tod eines Anspruchsberechtigten
 - ◆ mehr als zwei Tage dauernden Spitalsaufenthalt
 - ◆ mehr als zweiwöchigen Arbeitsunfähigkeit bei Krankheit, Unfall oder Behinderung
 - ◆ bei einem bewilligten Heilverfahren, Erholungs- und Genesungsaufenthalt
 - ◆ Begleitung eines schwerkranken oder behinderten Kindes unter 15 Jahren ins Spital
- ◆ Die Leistung erfolgt im Rahmen einer freiwilligen sozialen Betriebshilfe der Krankenversicherung der SVB bei einer ärztlich bestätigten Arbeitsunfähigkeit für max. drei Monate, bei einem Verlängerungsantrag an die SVB ist diese bis längstens sechs Monate möglich. Ab dem siebenten Monat gibt es die Möglichkeit einer weiteren Kostenübernahme unter dem Titel einer beruflichen Rehabilitation über die Pensionsversicherung der SVB. Im Todesfall ist eine Leistung für zwei Jahre möglich, jedoch jährlich max. 140 Tage.
- ◆ Mit dem ab 1. Juli 2007 gültigen Bundesvertrag wurde der von der SVB gewährte Tagsatz auf € 29 angehoben. Es werden jedoch max. 75% der tatsächlichen durch den Einsatz der BetriebshelferInnen über den Maschinenring entstandenen Kosten übernommen. 5% der Gesamtkosten für den Einsatz steuert der Maschinenring bei, 20% der Kosten sind von den Betrieben somit selber als Eigenleistung zu tragen. Der Gesamtzuschuss durch SVB und Maschinenringe darf folglich 80% der Gesamtkosten nicht übersteigen.
- ◆ Anträge auf Soziale Betriebshilfe sind direkt bei den Maschinenringen zu stellen, am besten am ersten Tag. Wird der Antrag innerhalb von zwei Wochen gestellt, kommt es zu keiner Leistungskürzung. Der Antrag bei einem Todesfall ist innerhalb von drei Monaten ab dem Todestag zu stellen.

In Österreich bestehen neben der Sozialen Betriebshilfe der Maschinen- und Betriebshilferinge im ländlichen Raum komplementäre soziale Hilfsstrukturen, die jedoch nicht immer die spezifischen Bedürfnisse in der Land-

wirtschaft abdecken können. So leistet die Familienhilfe der Caritas ausschließlich Haushaltshilfe. Familienhilfe wird als sozialer Dienst bei Härtefällen im Haushalt im Rahmen der Sozialhilfegesetze der Länder durchgeführt. Familienhelferinnen kommen auch in landwirtschaftlichen Haushalten zum Einsatz, dürfen jedoch keine Arbeiten im Betrieb durchführen. Dorfhelferinnen hingegen können als Aushilfskräfte sowohl in der Landwirtschaft als auch im Haushalt zum Einsatz kommen. Allerdings gibt es in Österreich nur in Niederösterreich einen Dorfhilfedienst. Die Dorfhelferinnen werden auf Vertragsbasis vom Land beschäftigt. Zivildienster, Haushalts- und Altenhelferinnen sind weitere allgemeine Sozialstrukturen, die auch in unspezifischer Weise für landwirtschaftliche Betriebe eine Bedeutung haben. Den spezifischen Bedarf können auch sie nicht decken.

Während in Österreich das System der sozialen Sicherheit in der Landwirtschaft bereits sehr entwickelt ist, ergibt sich für Slowenien ein völlig konträres Bild. Slowenien ist ein junger Staat, der erst 1991 mit dem Zerfall Jugoslawiens entstand. Anders als in den meisten sozialistischen Mittel- und Osteuropäischen Staaten (MOEL) kam es in Slowenien zu keiner umfassenden Kollektivierung der Landwirtschaft. Nur etwas mehr als 8% der landwirtschaftlichen Fläche wurde in Staatsbetrieben bewirtschaftet, der überwiegende Teil verblieb in Privatbesitz, vorwiegend im Besitz kleiner Familienbetriebe. Nach dem Jahrbuch 2004 des Statistischen Zentralamts der Republik Slowenien (Statistini urad Republike Slovenije) gab es 2003 insgesamt 77.149 land- und forstwirtschaftliche Betriebe. 65.028 (84,3%) davon bewirtschafteten weniger als zehn Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Nur 224 Betriebe (0,3%) bewirtschafteten 2003 mehr als 50 ha, 75 Betriebe (0,1%) mehr als 100 ha landwirtschaftliche Nutzfläche. Letztere beide Gruppen sind ehemalige Staatsbetriebe, die mittlerweile privatisiert wurden.

Vergleich der Agrarstruktur zwischen Österreich und Slowenien, Betriebe mit landwirtschaftlicher Nutzfläche

Betriebs-Größenklasse LNF	Österreich 2003		Slowenien 2003	
	LNF ha	Anzahl der land- und forst- wirtschaftlichen Betriebe	LNF ha	Anzahl der land- und forst- wirtschaftlichen Betriebe
unter 5 ha	118.484	41.165	111.855	44.395
5 bis 10 ha	235.135	32.119	145.170	20.633
10 bis 20 ha	572.283	39.557	130.261	9.695
20 bis 30 ha	444.842	18.245	39.233	1.648
30 bis 50 ha	492.905	13.001	20.660	555
50 bis 100 ha	365.840	5.583	9.647	149
>= 100	160.022	897	29.647	75
Gesamt	2,389.511	150.523	486.473	77.149

Quelle: INVEKOS-Daten, Grüner Bericht 2004, Statistini urad Republike Slovenije 16.2. Kmetijska gospodarstva po velikostnih razredih kmetijskih zemljišč v uporabi (KZU)

In Österreich sank zwischen 1999 und 2003 die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe insgesamt um 12,8%. Während die Zahl der Kleinbetriebe mit weniger als 30 ha stark zurückging, zeigte sich ab 30 ha eine Zunahme. Die Anzahl der Betriebe zwischen 30-50 ha stieg um 2,7%, jene zwischen 50-100 ha um 24,8% und Betriebe in der Größenklasse mit mehr als 100 ha gar um 51,3%. In Slowenien nahm zwischen 2000 und 2003 die Anzahl der Betriebe um 10,8% ab. Das Tempo des strukturellen Wandels ist damit ähnlich wie in Österreich. Allerdings nahmen nur die Betriebe mit weniger als zehn Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ab, die Zahl jene zwischen 10-20 ha stieg währenddessen um 5,8%, zwischen 20-30 ha um 30,4%, zwischen 30-50 ha um 47,2%, zwischen 50-100 ha um 47,5% und mit mehr als 100 ha um 1,4%. 2003 betrug in Slowenien die durchschnittliche Betriebsgröße 6,3 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche (gegenüber 18,0 ha in Österreich). Damit ist die Landwirtschaft Sloweniens noch wesentlich kleiner strukturiert als in Österreich. Ähnlich wie Österreich ist der größte Teil Sloweniens durch das spezifische Klima und die Topographie landwirtschaftlich benachteiligtes Gebiet. Nur 40% der Staatsfläche werden landwirtschaftlich genutzt, mehr als 50% ist von Wald bedeckt. Auf die Landwirtschaftsfläche entfällt ca. 60% auf Dauerweiden und rund 30% auf Ackerland. 2001 entfiel auf die

Landwirtschaft 3,1% der Bruttowertschöpfung, aber immerhin 9,9% der Gesamtbeschäftigung waren noch in der Landwirtschaft tätig. Wie in Österreich sind auch in Slowenien die meisten Betriebe Nebenerwerbslandschaften.

Mit dem politischen Übergang kam es in Slowenien in den Neunziger Jahren zu einer generellen Restrukturierung in der Wirtschaft und im Sozialversicherungssystem, von der auch die Landwirtschaft nicht ausgenommen blieb. Die Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen mussten neu ausgerichtet und modernisiert werden und für die in der Landwirtschaft beschäftigten wurde ein eigenständiges Sozialversicherungssystem geschaffen. Es entstand auch in enger Anlehnung an mitteleuropäische Vorbilder ein Netz an überbetrieblicher Nachbarschaftshilfe in Form von Maschinen- und Betriebshilferingen. Die Maschinen- und Betriebshilferinge Sloweniens stehen noch relativ am Anfang. 2003 gab es nach inoffiziellen internen Angaben des Slowenischen Maschinenringverbandes landesweit insgesamt 45 Ringe mit insgesamt 5.528 Mitgliedern. Dies bedeutet, dass weniger als 10% der Landwirte in Maschinen- und Betriebshilferingen assoziiert sind, im Vergleich dazu sind es in Österreich beinahe 40%.

Wie gezeigt, schreitet auch in der slowenischen Landwirtschaft der Strukturwandel voran und auch dort verursacht der plötzliche Ausfall betrieblicher Arbeitskräfte schwerwiegende Problemsituationen. Somit könnte den Maschinen- und Betriebshilferinge aufgrund der überwiegend kleinstrukturierten Landwirtschaft eine besondere Bedeutung für die soziale Sicherheit in der Landwirtschaft zukommen, zumindest solange alternative soziale Hilfsstrukturen im ländlichen Raum nur äußerst unzureichend vorhanden sind.

Im Zuge des von der Bayerischen Maschinenringakademie initiierten EU-LEONARDO Projekts „Kompetenzaufbau im mittleren und oberen Management der überbetrieblichen Zusammenarbeit und bei Dienstleistungsangeboten der Landwirtschaft (Maschinenringe) durch eine standardisierte Fachausbildung in Europa (MR-Competence Europe)“ entstand die Absicht, den potentiellen Bedarf an Sozialer Betriebshilfe in einem MOEL Staat zu evaluieren. Die Wahl fiel aus mehreren Gründen auf Slowenien, da Slowenien einerseits aufgrund seiner klein strukturierten Landwirtschaft als dafür besonders prädestiniert erscheint und andererseits mit der Slowenischen Landwirtschaftskammer, dem Land- und Forstwirtschaftsinstitut in Celje und dem Landwirtschaftlichen Fortbildungsinstitut Novo Mesto kompetente Partner in diesem EU-Projekt integriert waren. Die Pilotstudie wurde dann gemeinsam mit der Bundesanstalt für Bergbauernfragen in Wien April/Mai 2003 im Raum Celje durchgeführt. Die Bundesanstalt für Bergbauernfragen hatte bereits Mitte der Neunziger Jahre in Österreich eine ähnliche Studie durchgeführt (Wiesinger 1995). Für die Befragung in Slowenien wurden viele Frageblöcke direkt aus der österreichischen Studie übernommen, wodurch sich in den Ergebnissen viele direkte Vergleichsmöglichkeiten ergaben.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung könnten als eine wertvolle Grundlage für eine zertifizierte Ausbildung leitender Maschinenringfunktionären und -funktionärinnen dienen. Grenzübergreifend könnten in ganz Europa standardisierte Bildungsinhalte und Anforderungsprofile erstellt werden. Seit 1. Mai 2004 ist Slowenien wie neun weitere MOEL und südeuropäische Staaten Mitglied der Europäischen Union. Diese Mitgliedschaft stellt die slowenische Landwirtschaft vor neue besondere Herausforderungen, gleichzeitig ergeben sich aber auch neue Chancen und Perspektiven. Der Bereich der sozialen Sicherheit der bäuerlichen Bevölkerung wird bei Diskussionen um die Landwirtschaft oft nicht gebührend berücksichtigt. Insofern sollte diese kurze Studie eine kleine Argumentationshilfe darstellen, die Anliegen der noch jungen Maschinen- und Betriebshilferinge Sloweniens und nicht zuletzt die bäuerliche Bevölkerung Sloweniens zu stärken.

2. Konzeption der Studie

Insgesamt wurden über eine Zufallsstichprobe in einem Maschinenringbezirk im Raum Celje 55 Bauern und Bäuerinnen mit einem halboffenen qualitativen Fragebogen mittels InterviewerInnen befragt. Der Fragebogen (auf Deutsch und Slowenisch) findet sich im Anhang des Berichtes. Aufgrund der kleinen Stichprobe kommt der Studie lediglich ein explorativer Charakter zu. Obwohl die Ergebnisse dadurch keinen Anspruch auf Repräsentativität stellen können, spiegeln sie trotzdem gewisse Trends wider. Die Darstellung und Interpretation der Ergebnisse erfolgt in Form der nachfolgenden Häufigkeitstabellen. Neben einer Auswertung der Gesamtstichprobe werden auch die Ergebnisse einzelner Analysegruppen nach bestimmten strukturellen Merkmalen wiedergegeben, miteinander und in Relation mit der Gesamtstichprobe interpretiert.

Die Stichprobe wurde nach folgenden Analysegruppen ausgewertet:

Analysegruppen	Anzahl	in % der Gesamtstichprobe
Männer	30	54,5
Frauen	25	45,5
Geburtsjahr 1958 und jünger	24	43,6
Geburtsjahr 1957 und älter	29	52,7
MR-Mitglieder	27	49,0
Nicht-MR-Mitglieder	28	50,9
Landwirtschaftliches Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens („Haupterwerbsbetriebe“)	27	49,0
Landwirtschaftliches Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens („Nebenerwerbsbetriebe“)	23	41,8
Weiterführende mittlere und höhere Schule	30	54,5
Grund- oder Pflichtschule	25	45,5
Landwirtschaftliche Fachausbildung	23	41,8
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	32	58,2
Haushalt max. 4 Personen	24	43,6
Haushalt mind. 5 Personen	29	52,7
Bereits Hilfe beansprucht	23	41,8
Noch keine Hilfe beansprucht	32	58,2
Bereits als Betriebshelfer tätige Frauen	19	34,5
Bereits als Betriebshelfer tätige Männer	29	52,7
Gesamtstichprobe	55	100,0

Zur Teilung der Stichprobe in zwei entsprechende Untergruppen wurde jeweils der Median herangezogen.

3. Soziale Hilfe auf anderen Betrieben

Im ersten Frageblock wurden die Einstellung und Positionierung von allen jenen Bauern und Bäuerinnen zur Nachbarschaftshilfe und Sozialen Betriebshilfe analysiert, welche selber bereits zumindest einmal bei sozial bedingten Anlassfällen geholfen hatten bzw. immer noch helfen.

3.1 Halfen bzw. helfen Sie bei sozialen Anlassfällen auf anderen landwirtschaftlichen Betrieben?

Gesamtstichprobe (n=55)

	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Ja, regelmäßig	27	49,1	49,1	49,1
Ja, selten bzw. kaum	21	38,2	38,2	87,3
Nein	7	12,7	12,7	100,0
Gesamt	55	100,0	100,0	

Nach Analysegruppen

	ja, regelmäßig	ja, selten bzw. kaum	ja, kumuliert	nein
Männer	53,3	43,3	96,7	3,3
Frauen	44,0	32,0	76,0	24,0
Haushalt max. 4 Personen	41,7	33,3	75,0	25,0
Haushalt mind. 5 Personen	51,7	44,8	96,6	3,4
Bereits Hilfe beansprucht	60,9	43,8	95,7	4,3
Noch keine Hilfe beansprucht	40,6	40,6	81,3	18,8
1957 geboren und älter	51,7	37,9	89,7	10,3
1958 geboren und jünger	41,7	41,7	83,3	16,7
Gesamt	49,1	38,2	87,3	12,7

Mehr als 87% aller Befragten halfen bereits zumindest einmal bei sozial bedingten Anlassfällen auf anderen landwirtschaftlichen Betrieben, die Hälfte (49,1%) sogar regelmäßig.

Diejenigen, die selber schon einmal eine Hilfe beansprucht haben (95,7% bzw. 60,9%), sind ihrerseits stärker bereit zu helfen als jene, die noch nie eine Hilfe auf ihrem Betrieb hatten. Männer (96,7% bzw. 53,3% regelmäßig) halfen dabei signifikant häufiger als Frauen (76% bzw. 44%). Ähnliches gilt für Mitglieder aus Haushalten mit 5 oder mehr Personen (96,6%; 51,7%), die ebenfalls häufiger außerhalb helfen als jene aus kleineren Haushalten.

Bei welchen sozialen Anlassfällen waren bzw. sind Sie tätig?

In diesem Frageblock wurde nach der Art des Anlasses bzw. der Anlassfälle gefragt, der bzw. die zu einem bzw. mehreren Hilfeinsatz/Hilfeinsätzen führte. Dabei konnten auch Mehrfachnennungen abgegeben werden.

Gesamtstichprobe (Mehrfachnennungen, n=48)

Anlassfall	Häufigkeit	Prozent jener die bereits halfen
Mutterschaft	5	10,4
Krankheitsfall, häusliche Pflege	7	14,6
Krankheitsfall, Anstaltspflege	2	4,2
Unfall	36	75,0
Todesfall	31	64,6
Kuraufenthalt	12	25,0
Urlaub, Erholung	7	14,6
Weiterbildung	-	-
Mann ist nicht zu Hause	1	2,1
Geldspende	1	2,1
Ernte, Feldarbeiten	1	2,1
Bodenbearbeitung	1	2,1

Nach Analysegruppen (in Prozent der Personen, die helfen bzw. bereits halfen)

Anlassfall	Frauen	Männer	Gesamt
Mutterschaft	15,8	6,9	10,4
Krankheitsfall, häusliche Pflege	26,3	6,9	14,6
Krankheitsfall, Anstaltspflege	10,5	-	4,2
Unfall	73,7	75,9	75,0
Todesfall	84,2	51,7	64,6
Kuraufenthalt	21,1	27,6	25,0
Urlaub, Erholung	21,1	10,3	14,6
Weiterbildung	-	-	-
Mann ist nicht zu Hause	5,3	-	2,1
Geldspende	5,3	-	2,1
Ernte, Feldarbeiten	-	3,4	2,1
Bodenbearbeitung	5,3	-	2,1

Es zeigt sich eine äußerst hohe Bereitschaft bei Unfall und Todesfall zu helfen. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass in Slowenien praktisch keine komplementären Institutionen wie in Österreich (Familien-, Haushaltshilfe etc.) existieren und deswegen die Landwirte bzw. Landwirtinnen bei diesen Akutereignissen stärker auf Nachbarschaftshilfe angewiesen sind.

Bei den einzelnen Analysegruppen gibt es wenig markante Unterschiede. Am stärksten zeigt sich noch ein geschlechtsspezifisches Muster. Frauen helfen häufiger bei den Anlassfällen Mutterschaft und Krankheit. Das dürfte ursächlich mit geschlechtsspezifischen Rollen im Zusammenhang stehen.

Welche Arbeiten haben Sie bei ihren Einsätzen durchgeführt?

Gesamtstichprobe (Mehrfachnennungen, n=48)

Arbeiten	Häufigkeit	Prozent
Haushalt, Garten		
Wäschepflege	6	12,5
Putzen	7	14,6
Kochen	8	16,7
Kinderbetreuung	9	18,8
Altenbetreuung	6	12,5
Kranken- und Behindertenbetreuung	3	6,3
Gartenarbeit	8	16,7
Brotbacken	1	2,1
Gästebedienung	1	2,1
Betrieb		
Arbeit mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten	27	56,3
Bodenbearbeitung	18	37,5
Pflanzenschutz	10	20,8
Erntearbeiten	30	62,5
Landwirtschaftliches Nebengewerbe	4	8,3
Bauarbeiten an landwirtschaftlichen Gebäuden	13	27,1
Weinschnitt, Obstbaumschnitt	4	8,3
Düngung	4	8,3
Brennholzbereitung, Waldarbeit	7	14,6
Tierversorgung	18	37,5
Melkarbeit	14	29,2
Naturkatastrophen	1	2,1

Nach Analysegruppen (Mehrfachnennungen)

Arbeiten	Frauen	Männer	Prozent
Haushalt, Garten			
Wäschepflege	26,3	3,4	12,5
Putzen	31,6	3,4	14,6
Kochen	42,1	-	16,7
Kinderbetreuung	42,1	3,4	18,8
Altenbetreuung	31,6	-	12,5
Kranken- und Behindertenbetreuung	15,8	-	6,3
Gartenarbeit	31,6	6,9	16,7
Brotbacken	5,3	-	2,1
Gästebedienung	5,3	-	2,1

Nach Analysegruppen (Mehrfachnennungen)

Arbeiten Betrieb	Frauen	Männer	Prozent
Arbeit mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten	21,1	79,3	56,3
Bodenbearbeitung	42,1	34,5	37,5
Pflanzenschutz	21,1	20,7	20,8
Erntearbeiten	52,6	69,0	62,5
Landwirtschaftliches Nebengewerbe	10,5	6,9	8,3
Bauarbeiten an landwirtschaftlichen Gebäuden	10,5	37,9	27,1
Weinschnitt, Obstbaumschnitt	21,1	-	8,3
Düngung	-	13,8	8,3
Brennholzbereitung, Waldarbeit	15,8	13,8	14,6
Tierversorgung	26,3	44,8	37,5
Melkarbeit	42,1	20,7	29,2
Naturkatastrophen	-	3,4	2,1

Nach der Art der bei den sozialen Hilfseinsätzen durchgeführten Tätigkeiten zeigt sich eine stark ausgeprägte geschlechtsspezifische Rollenteilung. Frauen gelangen sowohl im Haushalt als auch im Betrieb zum Einsatz, Männer praktisch nie für Tätigkeiten im Haushalt, dafür überwiegend für Arbeiten mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, aber auch beim Bau von Gebäuden und bei der Tierversorgung. Bei Melkarbeiten sind anlässlich der Hilfseinsätze doppelt so häufig Frauen tätig wie Männer. Bei allen anderen Analysegruppen ergeben sich bei dieser Fragestellung keine signifikanten Unterschiede.

Gibt es andere Mitglieder ihres landwirtschaftlichen Betriebes, welche bei sozialen Anlässen aushelfen bzw. bereits schon einmal ausgeholfen haben?

	Häufigkeit
Mann hilft regelmäßig, Anlassfall undefiniert	1
Mann hilft gelegentlich, Anlassfall undefiniert	4
Mann hilft regelmäßig bei Arbeitsspitzen	1
Mann hilft gelegentlich bei Arbeitsspitzen	1
Mann half früher einmal in der Küche	1
Mann hilft gelegentlich bei Unfall und Krankheit	1
Mann hilft gelegentlich bei Krankheit	3
Mann hilft regelmäßig bei Todesfall	1
Mann hilft gelegentlich bei Todesfall	1
Mann hilft regelmäßig bei Katastrophen und Feuer	1
Frau hilft regelmäßig bei Arbeitsspitzen	1
Frau hilft gelegentlich bei Arbeitsspitzen	1
Frau hilft gelegentlich beim Kochen	2
Frau hilft gelegentlich bei Unfall und Krankheit	3
Frau half früher einmal bei Urlaub und Krankheit	1
Frau hilft gelegentlich bei Krankheit	2
Frau hilft gelegentlich bei Todesfall	1
Sohn hilft regelmäßig, Anlassfall undefiniert	1
Sohn hilft gelegentlich, Anlassfall undefiniert	3
Sohn hilft gelegentlich bei Urlaub	1
Sohn hilft gelegentlich bei Katastrophen und Feuer	2

	Häufigkeit
Tochter hilft gelegentlich, Anlassfall undefiniert	2
Tochter hilft gelegentlich bei Arbeitsspitzen	1
Bruder hilft gelegentlich bei Arbeitsspitzen	2
Bruder hilft gelegentlich Anlassfall undefiniert	1
Mutter hilft regelmäßig bei Arbeitsspitzen	1
Mutter hilft gelegentlich bei Ernte und Feldarbeit	1
Mutter hilft gelegentlich bei Krankheit	1
Kinder helfen gelegentlich bei Unfall und Krankheit	1
Kinder helfen gelegentlich bei Ernte und Feldarbeit	1
Vater hilft regelmäßig bei Arbeitsspitzen	1
Vater hilft gelegentlich bei Unfall und Krankheit	1

In insgesamt 35 von 55 Fällen kamen auch andere Haushaltsmitglieder neben der befragten Person bei sozialen Hilfseinsätzen zum Einsatz, das ist bei 63,6% aller Fälle. In 18,1% aller Haushalte waren es sogar mehr als eine Person neben der befragten Person, welche in anderen landwirtschaftlichen Betrieben halfen. In 15 Fällen half der Mann, in 11 Fällen die Frau, in 12 Fällen die Kinder, in 8 Fällen waren es die Eltern oder die Geschwister. Dies sind sehr hohe Werte, welche die besondere Bedeutung der sozialen Betriebshilfe bzw. Nachbarschaftshilfe in Slowenien unterstreichen.

Wenn Sie heute keine Hilfseinsätze mehr durchführen, warum haben Sie damit aufgehört?

Gesamtstichprobe (Mehrfachnennungen, n=48)

Begründung	Häufigkeit	Prozent
Keine Zeit da zuviel Arbeit am eigenen Betrieb	10	20,8
Keine Zeit wegen außerlandwirtschaftlicher Beschäftigung	3	6,3
Keine Zeit wegen Kinderbetreuung	1	2,1
Zu alt oder gebrechlich	1	2,1
Kein Interesse mehr wegen schlechter Erfahrung	-	-
Prinzipiell kein Interesse	2	4,2

Nach Analysegruppen

Begründung	Frauen	Männer	Gesamt
Keine Zeit da zuviel Arbeit am eigenen Betrieb	26,3	17,2	20,8
Keine Zeit wegen außerlandwirtschaftlicher Beschäftigung	10,5	3,4	6,3
Keine Zeit wegen Kinderbetreuung	5,3	-	2,1
Zu alt oder gebrechlich	-	3,4	2,1
Kein Interesse mehr wegen schlechter Erfahrung	-	-	-
Prinzipiell kein Interesse	10,5	-	4,2

Der Hauptgrund mit den Hilfseinsätzen aufzuhören liegt allgemein in der fehlenden Zeit wegen zu vieler Arbeit am eigenen Betrieb, gefolgt von zu wenig Zeit wegen einer außerlandwirtschaftlichen Beschäftigung. Frauen sind davon stärker betroffen als Männer. Etwa ein Viertel aller Frauen haben wegen fehlender Zeit und zu viel Arbeit am eigenen Betrieb aufgehört zu helfen, nur bei 10% war es mangelndes Interesse. Dies ist ein Indiz für die verbreitete Mehrfachbelastung der Frauen. Interessant ist auch, dass niemand von den Personen, die früher einmal geholfen hatten wegen schlechter Erfahrung damit aufgehört hat. Bei allen übrigen Analysegruppen ergeben sich keine signifikanten Aufschlüsse.

Wenn nein, könnten Sie sich vorstellen, unter bestimmten Umständen eine Betriebshilfetätigkeit auszuüben?

Von den 51 Personen, welche auf diese Frage geantwortet haben, könnten sich 37 (72,5%) vorstellen, unter bestimmten Bedingungen als Betriebshelfer oder Betriebshelferin tätig zu werden, 14 hingegen (27,5%) konnten sich das nicht vorstellen.

Nach Analysegruppen

Analysegruppe	ja	nein
Frauen	65,2	34,8
Männer	78,6	21,4
Jüngere Personen (geb. 1958 und jünger)	59,1	40,9
Ältere Personen (geb. 1957 und älter)	81,5	18,5
Haushaltsgröße max. 4 Personen	65,2	34,8
Haushaltsgröße 5 Personen und mehr	76,9	23,1
Gesamt	72,5	27,5

Am stärksten Einfluss hat das Alter der befragten Personen. Personen in der älteren Altersgruppe (Geburtsjahr 1957 und älter) sind wesentlich stärker bereit zu helfen als Personen der jüngeren Altersgruppe. Gründe dafür könnten einerseits eine stärkere berufliche oder persönliche Belastung bei den Jüngeren sein, unter Umständen aber auch eine strukturelle geringere Bereitschaft für Nachbarschaftshilfe aufgrund geänderter Wertvorstellungen bzw. stärkeren Individualismus. Personen aus größeren Haushalten sind ebenfalls geneigter Einsätze zu leisten.

Außerdem konnten sich Männer eher vorstellen zu helfen als Frauen. Dieses Ergebnis korrespondiert eng mit der sich manifestierenden stärkeren Belastung der Frauen in der vorangegangenen Frage. Eine Maschinenringmitgliedschaft zeigt hier genauso wenig Einfluss auf das Ergebnis wie etwa die Erfahrung, dass einem bereits einmal geholfen wurde.

Unter welchen Voraussetzungen könnten Sie sich vorstellen zu helfen?

Jene 37 Personen, die angaben bisher noch nie geholfen zu haben, aber unter bestimmten Umständen zur Hilfe bereit sind, wurden danach befragt, welche Voraussetzungen dafür notwendig wären.

Gesamtstichprobe (Mehrfachnennungen, n=37)

Voraussetzungen	Prozent
Ich werde ziemlich sicher in Zukunft helfen	54,1
Nur in Notfällen in der Nachbarschaft	62,2
Nur in Notfällen im Verwandten- und Freundschaftskreis	56,8
Wenn ich einmal genug Zeit haben werde	16,2
Wenn die Kinder einmal größer sind	8,1
Im Alter, wenn ich den Betrieb übergeben haben werde	16,2
Sofern ich dabei genug verdienen könnte	-
Sofern ich dabei eine neue berufliche Perspektive hätte	5,4

Nach Analysegruppen

Voraussetzungen	Frauen	Männer	Gesamt
Ich werde ziemlich sicher in Zukunft helfen	66,7	45,5	54,1
Nur in Notfällen in der Nachbarschaft	53,3	68,2	62,2
Nur in Notfällen im Verwandten- und Freundschaftskreis	60,0	54,5	56,8
Wenn ich einmal genug Zeit haben werde	20,0	13,6	16,2
Wenn die Kinder einmal größer sind	-	13,6	8,1
Im Alter, wenn ich den Betrieb übergeben haben werde	6,7	22,7	16,2
Sofern ich dabei genug verdienen könnte	-	-	-
Sofern ich dabei eine neue berufliche Perspektive hätte	13,3	-	5,4

Die Anlassfälle für potentielle soziale Hilfseinsätze in der Zukunft beschränken sich im Wesentlichen bei Notfällen im Verwandten- und Freundeskreis sowie in der Nachbarschaft. Etwa die Hälfte der Befragten rechnet damit, in Zukunft einmal Hilfe zu leisten. Berufliche Perspektiven bzw. Verdienste spielen dabei keine Rolle. Zwischen den Geschlechtern lassen sich aufgrund der kleinen Stichprobe keine signifikante Aussagen treffen.

Ich werde keinesfalls als Betriebshelfer tätig werden, weil ...?

Von 14 (27,5%) Personen, welche angaben, dass sie unter keinen Umständen in absehbarer Zukunft eine Betriebshelfertätigkeit ausüben werden, gab die überwiegende Mehrheit oder 13 Personen bzw. 92,9% keine Zeit oder zuviel Arbeit an. Körperliche Gebrechen oder Alter wurden von 2 Personen (14,3%) genannt.

Gesamtstichprobe (Mehrfachnennungen, n=13)

Begründung	Prozent
weil ich nie Zeit oder zuviel Arbeit für einen Einsatz haben werde	92,9
weil das für mich stressig wäre oder ich den Anforderungen psychisch nicht gewachsen wäre	-
weil ich dazu körperlich nicht oder nicht mehr in der Lage bin	14,3
weil sich jeder selbst helfen sollte	-
weil ich mich nicht mit den Problemen anderer Leute beschäftigen will	-
weil es mein familiäres Umfeld nicht gut fände	-

Alle anderen im Fragekatalog vorgegebenen Antwortkategorien wurden in keinem einzigen Fall gewählt. Prinzipielle Abneigung gegen Hilfseinsätze spielen offenbar in der bäuerlichen Bevölkerung Sloweniens keine Rolle, genauso wenig wie die Angst, psychisch mit den Anforderungen nicht fertig zu werden oder dass die eigene Familie solche Hilfseinsätze nicht unterstützen würde.

Könnten Sie eventuell ein entsprechendes Ausbildungsprogramm für BetriebshelferInnen bewegen später vielleicht einmal als BetriebshelferIn im Sozialen Bereich tätig zu werden?

Insgesamt 32 Personen beantworteten diese Frage. Für 17 (53%) könnte ein entsprechendes Ausbildungsprogramm einen Anreiz für Hilfseinsätze schaffen, während für knapp die Hälfte (15 Personen, 46,9%) auch dadurch nicht bewegt werden können.

Nach Analysegruppen (n=32)

	Ja	Nein
Männer	58,8	41,2
Frauen	46,7	53,3
MR-Mitglieder	69,2	30,8
Nicht-MR-Mitglieder	42,1	57,9

	Ja	Nein
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	64,7	35,3
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	38,5	61,5
Weiterführende mittlere und höhere Schule	72,2	27,8
Grund- oder Pflichtschule	28,6	71,4
Landwirtschaftliche Fachausbildung	62,5	37,5
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	43,7	56,3
Haushalt max. 4 Personen	50,0	50,0
Haushalt mind. 5 Personen	53,3	46,7
Bereits Hilfe beansprucht	46,2	53,8
Noch keine Hilfe beansprucht	57,9	42,1
Gesamt	53,1	46,9

Am stärksten durch Ausbildungsprogramme bewegt werden könnten Personen höherer schulischer Bildung und landwirtschaftlicher Fachausbildung in ihrer Bereitschaft zu Sozialen Hilfseinsätzen. Hier spiegelt sich wider, dass bildungsnahe Schichten generell leichter Ausbildungsprogramme annehmen als bildungsferne. Eine stärkere Bereitschaft liegt auch in der Gruppe der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe (mit mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens aus der Landwirtschaft) vor. Hier zeigt sich eine gewisse Solidarität in der Gruppe der Landwirte. Haupterwerbsbetriebe orientieren sich wie aus verschiedenen Untersuchungen hervorgeht (vgl. Knöbl et al. 1999) stärker an den Problemen in der Landwirtschaft. Männer würden das Angebot eher annehmen als Frauen. Dies könnte an unterschiedlichen Rollenbilder oder Mehrfachbelastungen liegen.

Wenn ja, wie müsste diese Ausbildung für Soziale Betriebshilfe organisiert sein?

In einer Liste wurden verschiedene Antwortkategorien in einer vierteiligen Rating-Skala vorgegeben. In einer Gesamtbeurteilung wurden drei Kategorien, nämlich dass die Ausbildungskurse zeitlich und örtlich mit der Arbeit vereinbar, die Inhalte auch für etwas anderes außer für Betriebshilfe brauchbar sein und auf die Vermittlung von sozialen Kompetenzen besonderer Wert gelegt werden müsste, in etwa gleich stark unterstützt. Eine Konzentration der Ausbildung auf die Vermittlung fachlicher landwirtschaftlicher Inhalte fand hingegen weniger Unterstützung. Offensichtlich werden weniger Probleme bei den landwirtschaftlichen Fachkenntnissen bei den Betriebshelfern und Betriebshelferinnen gesehen.

Gesamteinschätzung (n=17)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Man müsste bei den Ausbildungskursen besonderes Augenmerk darauf legen, dass sie zeitlich und örtlich mit meiner Arbeit vereinbar sein können.	68,8	12,5	6,3	12,5
Die Ausbildungsinhalte sollten auch für etwas anderes außer für Betriebshilfe brauchbar sein.	50,0	37,5	-	12,5
Da man bei den Einsätzen mit Menschen zu tun hat, müsste auf die Vermittlung von sozialen Kompetenzen besonderer Wert gelegt werden.	50,0	30,0	10,0	10,0
Die Hauptschwerpunkte der Ausbildung müssten in der Vermittlung fachlicher landwirtschaftlicher Inhalte liegen.	33,3	33,3	16,7	16,7

Im Folgenden werden einzelne Ergebnisse der Detailanalysen bei den einzelnen Antwortkategorien vorgestellt. Aufgrund der geringen Stichprobengröße lassen sich dabei aber allenfalls Trends ableiten.

„Man müsste bei den Ausbildungskursen besonderes Augenmerk darauf legen, dass sie zeitlich und örtlich mit meiner Arbeit vereinbar sein können.“

Nach Analysegruppen (n=16)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	80,0	-	10,0	10,0
Frauen	50,0	33,3	-	16,7
MR-Mitglieder	87,5	-	12,5	-
Nicht-MR-Mitglieder	50,0	25,0	-	25,0
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	63,6	9,1	9,1	18,2
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	80,0	20,0	-	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	66,7	16,7	-	16,7
Grund- oder Pflichtschule	75,0	-	25,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	77,8	11,1	11,1	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	57,1	14,3	-	28,6
Haushalt max. 4 Personen	62,5	12,5	-	25,0
Haushalt mind. 5 Personen	71,4	28,6	-	-
Bereits Hilfe beansprucht	60,0	20,0	20,0	-
Noch keine Hilfe beansprucht	72,7	9,1	-	18,2
Gesamt	68,8	12,5	6,3	12,5

Nebenerwerbsbetriebe dürften größere Probleme bei der zeitlichen und örtlichen Vereinbarkeit der Ausbildungskurse haben.

„Die Ausbildungsinhalte sollten auch für etwas anderes außer für Betriebshilfe brauchbar sein.“

Nach Analysegruppen (n=16)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	55,6	33,3	-	11,1
Frauen	42,9	42,9	-	14,3
MR-Mitglieder	87,5	-	-	12,5
Nicht-MR-Mitglieder	50,0	37,5	-	12,5
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	40,0	40,0	-	20,0
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	60,0	40,0	-	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	53,8	38,5	-	7,7
Grund- oder Pflichtschule	33,3	33,3	-	33,3
Landwirtschaftliche Fachausbildung	50,0	40,0	-	10,0
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	50,0	33,3	-	16,7
Haushalt max. 4 Personen	37,5	37,5	-	25,0
Haushalt mind. 5 Personen	57,1	42,9	-	-
Bereits Hilfe beansprucht	33,3	50,0	-	16,7
Noch keine Hilfe beansprucht	60,0	30,0	-	10,0
Gesamt	50,0	37,5	-	12,5

Die stärkste Unterstützung für das Argument, dass die Ausbildungsinhalte auch für andere Bereiche sinnvoll sein sollten, findet sich in der Gruppe der Maschinenringmitglieder und Nebenerwerbsbetriebe sowie in Betrieben mit einer größeren Anzahl von Haushaltsmitgliedern. Am geringsten ist die Unterstützung bei Personen mit niedriger allgemeiner Schulbildung.

„Da man bei den Einsätzen mit Menschen zu tun hat, müsste auf die Vermittlung von sozialen Kompetenzen besonderer Wert gelegt werden.“

Nach Analysegruppen (n=10)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	42,9	28,6	14,3	14,3
Frauen	66,7	33,3	-	-
MR-Mitglieder	66,7	33,3	-	-
Nicht-MR-Mitglieder	25,0	25,0	25,0	25,0
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	50,0	33,3	-	16,7
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	50,0	25,0	25,0	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	55,6	22,2	11,1	11,1
Grund- oder Pflichtschule	-	100,0	-	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	50,0	37,5	12,5	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	50,0	-	-	50,0
Haushalt max. 4 Personen	25,0	25,0	25,0	25,0
Haushalt mind. 5 Personen	60,0	40,0	-	-
Bereits Hilfe beansprucht	25,0	75,0	-	-
Noch keine Hilfe beansprucht	66,7	-	16,7	16,7
Gesamt	50,0	30,0	10,0	10,0

In der Gruppe der Frauen, Betriebe mit größeren Haushalten und Personen, die bereits zumindest einmal eine Soziale Betriebshilfe in Anspruch gefunden haben, findet sich niemand, welcher der Vermittlung sozialer Kompetenzen keine besondere Bedeutung beimisst.

„Die Hauptschwerpunkte der Ausbildung müssten in der Vermittlung fachlicher landwirtschaftlicher Inhalte liegen.“

Nach Analysegruppen (n=12)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	28,6	42,9	14,3	14,3
Frauen	40,0	20,0	20,0	20,0
MR-Mitglieder	42,9	28,6	14,3	14,3
Nicht-MR-Mitglieder	20,0	40,0	20,0	20,0
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	42,9	28,6	-	28,6
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	50,0	50,0	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	36,4	27,3	18,2	18,2
Grund- oder Pflichtschule	-	100,0	-	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	33,3	44,4	22,2	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	33,3	-	-	66,7
Haushalt max. 4 Personen	-	75,0	-	25,0
Haushalt mind. 5 Personen	57,1	14,3	14,3	14,3
Bereits Hilfe beansprucht	40,0	40,0	20,0	-
Noch keine Hilfe beansprucht	28,6	28,6	14,3	28,6
Gesamt	33,3	33,3	16,7	16,7

Personen ohne landwirtschaftliche Fachausbildung würden am ehesten einen Bedarf an der Vermittlung landwirtschaftlicher Fachkenntnisse im Rahmen einer Betriebshilfeausbildung erkennen. Dadurch könnten sie offenbar Defizite an Kenntnissen ausgleichen.

3.2 Haben Sie schon einmal Hilfe bei einem sozialen Anlassfall in Anspruch genommen?

Von den insgesamt 55 Personen in der Stichprobe hatten bereits 23 (41,8%) zumindest schon einmal eine Hilfe bei einem sozial bedingten Anlassfall in Anspruch genommen, 32 (58,2%) noch nicht. Dies ist ein relativ hoher Prozentsatz, wenn man bedenkt, dass die Personen in einer Zufallsstichprobe ausgewählt wurden. Bei beinahe der Hälfte der landwirtschaftlichen Betriebe gab es also bereits Situationen, wo eine betriebsfremde Hilfe im Sozialbereich notwendig wurde. Bei der 1995 in Österreich durchgeführten Befragung lag der Anteil jener Bauern und Bäuerinnen, die bereits zumindest einmal eine Soziale Betriebshilfe in Anspruch genommen hatten zum Vergleich bei 33,3%.

Wenn nein, warum noch nicht?

In Slowenien wurde die Gruppe jener, die noch nie eine Hilfe bei einem sozialen Anlassfall in Anspruch genommen hatten, an Hand einer vorgehenden Liste nach den Gründen dafür befragt.

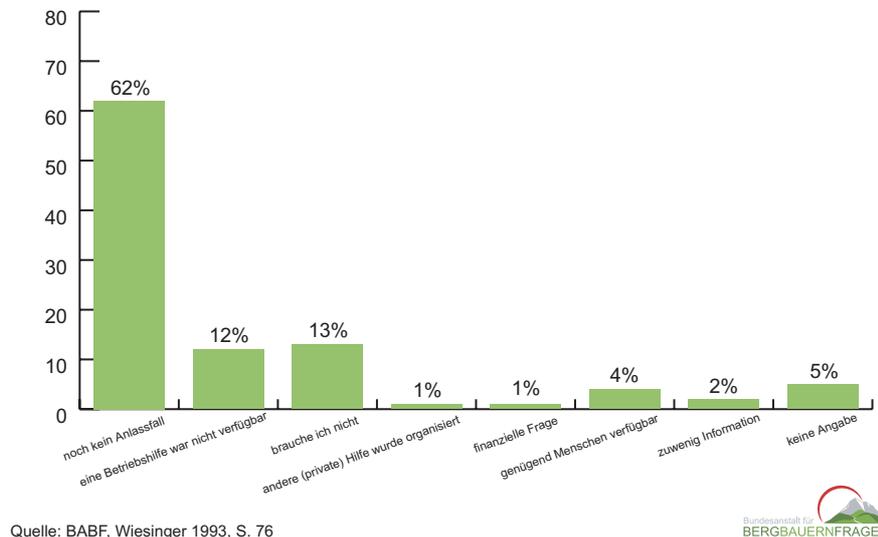
Gesamteinschätzung (n=32)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Brauche ich nicht, da genügend Personen am eigenen landwirtschaftlichen Betrieb vorhanden sind	41,9	32,3	16,1	9,7
Es gab noch keinen Anlassfall bis jetzt	61,3	25,8	3,2	9,7
Es gibt in der Umgebung niemand geeigneten, der helfen könnte	20,0	46,7	16,7	16,7
Ich will keine fremden Personen am eigenen Hof haben	10,0	36,7	23,3	30,0
Ein bäuerlicher Familienbetrieb sollte ohne fremde Hilfe auskommen	3,3	33,3	26,7	36,7
Ich könnte mir diese Hilfe wahrscheinlich nicht leisten	13,3	43,3	23,3	20,0

Der Hauptgrund, warum bis jetzt noch keine betriebsfremde Hilfe in Anspruch genommen wurde, liegt eindeutig im Fehlen eines entsprechenden Anlasses. Aber immerhin bei 10% der Fälle gab es bereits einen Anlassfall, ohne dass eine Hilfe in Anspruch genommen bzw. gefunden wurde. Bei etwa drei Viertel der Fälle gab es genügend betriebseigene Arbeitskräfte, die einspringen konnten, wenn jemand durch Krankheit, Unfall etc. ausfiel. In zwei Drittel der Fälle wurde mehr oder weniger beklagt, dass es in der Umgebung keine entsprechenden Aushilfskräfte gäbe. Dem Argument, dass sich der bäuerliche Familienbetrieb selber helfen sollte oder dass fremde Menschen am Betrieb stören würden, wurde nur wenig zugestimmt. Die Mehrheit war auch der Meinung, dass man sich eine Hilfe durchaus leisten könnte, wobei allerdings im Unklaren blieb, wie teuer diese Hilfe nun wirklich kommen würde.

Bei der Untersuchung in Österreich (1995) wurde nur eine univariante Fragestellung ohne Rating-Skala angewandt. Auch hier stellt in beinahe zwei Drittel aller Fälle, dass es bislang noch keinen Anlassfall gab, den Hauptgrund dar.

Univariate Häufigkeitsverteilung der Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme einer Sozialen Betriebshilfe Österreich 1995



Schlüsselt man das slowenische Ergebnis nach einzelnen Analysegruppen auf, so zeigt sich folgendes Bild. Da die einzelnen Analysegruppen nur sehr wenige Fälle beinhalten, lassen sich keine signifikanten Aufschlüsse gewinnen. Die Ergebnisse nach Teilgruppen spiegeln besten Falls Trends wider.

„Brauche ich nicht, da genügend Personen am eigenen landwirtschaftlichen Betrieb vorhanden sind.“

Nach Analysegruppen (n=32)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	46,7	26,7	13,3	13,3
Frauen	37,5	37,5	18,8	6,3
MR-Mitglieder	42,9	28,6	21,4	7,1
Nicht-MR-Mitglieder	41,2	35,3	11,8	11,8
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	56,3	31,3	12,5	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	27,3	27,3	27,3	18,2
Weiterführende mittlere und höhere Schule	38,9	38,9	5,6	16,7
Grund- oder Pflichtschule	46,2	23,1	30,8	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	25,0	41,7	16,7	16,7
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	52,6	26,3	15,8	5,3
Haushalt max. 4 Personen	33,3	40,0	13,3	13,3
Haushalt mind. 5 Personen	57,1	14,3	21,4	7,1
1957 geboren und älter	57,1	14,3	21,4	7,1
1958 geboren und jünger	33,3	40,0	13,3	13,3
Gesamt	41,9	32,3	16,1	9,7

Die Überzeugung, dass immer ausreichend Personen am eigenen landwirtschaftlichen Betrieb vorhanden wären, vertreten hauptsächlich ältere Personen ohne landwirtschaftliche Fachausbildung und Personen aus Haupterwerbsbetrieben. Daneben ist bei größeren Haushalten diese Auffassung naturgemäß häufiger.

„Es gab noch keinen Anlassfall bis jetzt.“

Nach Analysegruppen (n=32)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	53,3	26,7	6,7	13,3
Frauen	68,8	25,0	6,3	-
MR-Mitglieder	42,9	35,7	7,1	14,3
Nicht-MR-Mitglieder	76,5	17,6	-	5,9
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	50,0	43,8	-	6,2
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	81,8	-	9,1	9,1
Weiterführende mittlere und höhere Schule	64,7	17,6	5,9	11,8
Grund- oder Pflichtschule	57,1	35,7	-	7,1
Landwirtschaftliche Fachausbildung	58,3	25,0	8,3	8,3
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	63,2	26,3	-	10,5
Haushalt max. 4 Personen	85,7	14,3	-	7,1
Haushalt mind. 5 Personen	53,3	33,3	-	13,3
1957 geboren und älter	71,4	14,3	-	14,3
1958 geboren und jünger	60,0	33,3		6,7
Gesamt	61,3	25,8	3,2	9,7

In kleineren Haushalten, bei Nicht-Maschinenringmitgliedern und in den Nebenerwerbsbetrieben gab es die geringste Zahl an Anlassfällen, die den Einsatz einer betriebsfremden Hilfe notwendig gemacht hätten.

„Es gibt in der Umgebung niemand geeigneten, der helfen könnte.“

Nach Analysegruppen (n=32)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	7,1	35,7	35,7	21,4
Frauen	31,3	56,3	-	12,5
MR-Mitglieder	30,8	30,8	30,8	7,7
Nicht-MR-Mitglieder	11,8	58,8	5,9	23,5
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	20,0	53,3	13,3	13,3
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	27,3	27,3	18,2	27,3
Weiterführende mittlere und höhere Schule	23,5	47,1	11,8	17,6
Grund- oder Pflichtschule	15,4	46,2	23,1	15,4
Landwirtschaftliche Fachausbildung	16,7	41,7	16,7	25,0
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	22,2	50,0	16,7	11,1
Haushalt max. 4 Personen	14,3	50,0	7,1	28,6
Haushalt mind. 5 Personen	28,6	42,9	28,6	-
1957 geboren und älter	21,4	28,6	28,6	21,4
1958 geboren und jünger	21,4	64,3	7,1	7,1
Gesamt	20,0	46,7	16,7	16,7

Die Aussage, dass es in der Umgebung niemand geeigneten gäbe, der einem helfen könnte, wird von Männern wesentlich stärker abgelehnt als von Frauen.

„Ich will keine fremden Personen am eigenen Hof haben.“

Nach Analysegruppen (n=32)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	7,1	21,4	35,7	35,7
Frauen	12,5	50,0	12,5	25,0
MR-Mitglieder	7,7	30,8	30,8	30,8
Nicht-MR-Mitglieder	11,8	41,2	17,6	29,4
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	13,3	40,0	13,3	33,3
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	27,3	36,4	36,4
Weiterführende mittlere und höhere Schule	11,8	29,4	29,4	29,4
Grund- oder Pflichtschule	7,7	46,2	15,4	30,8
Landwirtschaftliche Fachausbildung	-	16,7	50,0	33,3
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	16,7	50,0	5,6	27,8
Haushalt max. 4 Personen	-	50,0	21,4	28,6
Haushalt mind. 5 Personen	21,4	21,4	28,6	28,6
1957 geboren und älter	14,3	35,7	21,4	28,6
1958 geboren und jünger	7,1	35,7	28,6	28,6
Gesamt	10,0	36,7	23,3	30,0

Fremde Hilfskräfte am eigenen Hof zu haben, stellt für die meisten kein besonderes Problem dar. Am ehesten Probleme damit dürften noch Personen ohne eine landwirtschaftliche Fachausbildung haben.

„Ein bäuerlicher Familienbetrieb sollte ohne fremde Hilfe auskommen.“

Nach Analysegruppen (n=32)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	Lehne völlig ab
Männer	-	28,6	35,7	35,7
Frauen	6,3	37,5	18,8	37,5
MR-Mitglieder	7,7	15,4	38,5	38,5
Nicht-MR-Mitglieder	11,8	41,2	17,6	29,4
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	6,7	40,0	13,3	40,0
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	18,2	36,4	45,5
Weiterführende mittlere und höhere Schule	5,9	29,4	29,4	35,3
Grund- oder Pflichtschule	-	38,5	23,1	38,5
Landwirtschaftliche Fachausbildung	-	16,7	41,7	41,7
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	5,6	44,4	16,7	33,3
Haushalt max. 4 Personen	-	42,9	28,6	28,6
Haushalt mind. 5 Personen	7,1	21,4	28,6	42,9
1957 geboren und älter	7,1	21,4	35,7	35,7
1958 geboren und jünger	-	42,9	21,4	35,7
Gesamt	10,0	36,7	23,3	30,0

Im Allgemeinen wird die Auffassung, dass ein bäuerlicher Familienbetrieb ohne fremde Hilfe auskommen müsste stark abgelehnt, am stärksten von Personen mit einer landwirtschaftlichen Fachausbildung.

„Ich könnte mir diese Hilfe wahrscheinlich nicht leisten.“

Nach Analysegruppen (n=32)

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	-	50,0	28,6	21,4
Frauen	25,0	37,5	18,8	18,8
MR-Mitglieder	15,4	30,8	38,5	15,4
Nicht-MR-Mitglieder	11,8	52,9	11,8	23,5
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	20,0	33,3	26,7	20,0
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	45,5	27,3	27,3
Weiterführende mittlere und höhere Schule	17,6	41,2	11,8	29,4
Grund- oder Pflichtschule	7,7	46,2	38,5	7,7
Landwirtschaftliche Fachausbildung	-	41,7	33,3	25,0
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	21,1	42,1	15,8	15,8
Haushalt max. 4 Personen	7,1	50,0	14,3	28,6
Haushalt mind. 5 Personen	21,4	35,7	35,7	7,1
1957 geboren und älter	21,4	35,7	28,6	14,3
1958 geboren und jünger	7,1	50,0	21,4	21,4
Gesamt	13,3	43,3	23,3	20,0

Männer, Personen aus Nebenerwerbsbetrieben und mit einer landwirtschaftlichen Fachausbildung haben am wenigsten Angst, dass sie sich die Hilfe nicht leisten könnten.

Bei welchen sozialen Anlassfällen haben Sie bereits Hilfe in Anspruch genommen?

Wie bereits erwähnt nahmen 32 Personen (41,8% aller Personen in der Stichprobe) zumindest bereits einmal eine betriebsfremde Hilfe bei einem sozial bedingten Anlassfall in Anspruch.

Sozialer Anlassfall	Betriebe insgesamt	Einsatzfälle insgesamt	Einmaliger Einsatz	2 oder 3-maliger Einsatz	4- oder mehrmaliger Einsatz	Ø Dauer der Einsätze in Tagen
Mutterschaft der Bäuerin	2	2	2	-	-	6,0
Krankheit des Bauern	5	11	2	2	1	8,8
Krankheit der Bäuerin	4	6	3	1	-	26,6
Unfall des Bauern	6	8	4	2	-	8,8
Tod des Bauern	1	8	-	-	1	18,8
Tod der Bäuerin	1	1	1	-	-	30,0
Tod sonstiger Angehöriger außer Kinder	2	6	-	1	1	2,7
Kuraufenthalt des Bauern	2	2	2	-	-	15,0
Kuraufenthalt der Bäuerin	1	3	-	1	-	6,7
Weiterbildung der Kinder	1	1	1	-	-	5,0
Urlaub, Freizeit und Erholung des Bauern	7	12	4	2	1	4,7
Urlaub, Freizeit und Erholung der Bäuerin	7	12	4	2	1	4,7
Urlaub, Freizeit und Erholung der Kinder	4	8	2	1	1	4,8
Urlaub, Freizeit und Erholung sonstiger Angehöriger	1	4	-	-	1	1,8
Feuer, Brand	2	2	2	-	-	19,5
Insgesamt	32	87	27	12	6	9,1

Die 32 Betriebe der Stichprobe verzeichneten insgesamt 87 Einsatzfälle, das sind 2,7 Fälle pro Betrieb. Die durchschnittliche Dauer eines Einsatzes betrug 9,1 Tage. 15 Betriebe weisen bislang nur einen einzigen Einsatzfall auf, 8 Betriebe 2 oder 3 Einsatzfälle und 9 Betriebe 4 oder mehr Einsatzfälle unabhängig von den einzelnen Anlassfällen. D.h. mehr als die Hälfte der Betriebe nimmt eine betriebsfremde Hilfskraft mehrmals in Anspruch. Auffallend hoch im Vergleich zu der Untersuchung in Österreich 1995 liegt der Anteil im Bereich Urlaub, Freizeit und Erholung. Bauer und Bäuerin gehen dabei gemeinsam auf Urlaub, nicht selten auch mit ihren Kindern. Urlaub, Freizeit und Erholung betrifft sowohl die meisten Betriebe als auch die meisten Einsatzfälle, wobei allerdings die durchschnittliche Dauer der betriebsfremden Hilfe relativ gering ist. Erkrankung und Unfall stellen die nächst häufigsten Einsatzkategorien dar. Die Einsatzdauer liegt dabei höher. Auffallend ist, dass es bei Unfall der Bäuerin in der Stichprobe noch zu keinen Einsätzen kam. Dies dürfte womöglich in der unfallträchtigeren Arbeit der Bauern zusammenhängen. Bei Todesfall dauern die Einsätze am längsten. Hilfskräfte werden häufiger angefordert, wenn die Arbeitskraft des Bauern ausfällt als die der Bäuerin. In der österreichischen Untersuchung zur sozialen Betriebshilfe zeigte sich ein ähnliches Ergebnis. Die Bäuerinnen übernahmen bereitwilliger die Arbeit der Männer als umgekehrt (Wiesinger 1995, S. 82).

Wer leistete die Hilfe bei welchen sozialen Anlassfällen am eigenen Betrieb? (Mehrfachnennungen)

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle (27 der 32 Betriebe bzw. in 84,4% aller Fälle) kamen Freunde und Verwandte, die nicht auf dem landwirtschaftlichen Betrieb leben, bei den sozial bedingten Hilfseinsätzen zum Einsatz. In 11 Betrieben (34,4%) der Fälle halfen einzelne Nachbarn aus. Betriebshelfer oder Betriebshelferinnen wurden nur von vier Betrieben (12,5%) beansprucht. Zweimal halfen örtliche Vereine (Feuerwehr) und dreimal sonstige Personen (Jäger und Förster).

Art der Hilfeleistenden Person, Organisation	Anzahl der Betriebe, wo diese Personen, Organisationen Hilfe leisteten	Anzahl der Betriebe, wo diese Personen, Organisationen Hilfe leisteten in Prozent aller Betriebe
Freunde, Verwandte (außerhalb des eigenen Betriebs)	27	84,4
Nachbarn (einzeln als Personen und außerhalb von Vereinen und Organisationen)	11	34,4
BetriebshelferInnen der Maschinenringe	4	12,5
Personen von Sozialhilfeorganisationen (z.B. Caritas, Rotes Kreuz, Dorf-, Familien- und Altenhilfe etc.)	-	-
Personen von örtlichen Vereinen (z.B. Sportvereine, Feuerwehr etc.)	2	6,3
Jäger, Förster, sonstige Personen	3	9,4
Gesamt	32	100,0

Die Hauptunterstützung wird in Slowenien überwiegend noch immer von Freunden oder Verwandten geleistet. Professionelle Hilfsorganisationen wie Maschinenringe oder Sozialhilfeorganisationen haben kaum eine Bedeutung. Dies dürfte in erster Linie am Fehlen entsprechender Angebote zusammenhängen und weniger mit der Sozialstruktur der Haushalte. Immerhin waren 75% der Befragten der Meinung, dass die Nachbarschaftshilfe im Dorf nicht mehr gut funktioniert (vg. Kapitel 6). Anders als etwa in Österreich gibt es bei sozialen Hilfseinsätzen keinerlei finanzielle Unterstützung von Seiten der Sozialversicherungen oder sonstiger Einrichtungen. Dadurch werden professionelle Hilfen teuer und entsprechend unattraktiv.

3.3 Für welche Tätigkeiten haben Sie die Hilfe in Anspruch genommen? (Mehrfachnennungen)

Jene 23 Personen, die bereits bei einem sozial bedingten Anlassfall eine betriebsfremde Hilfe in Anspruch genommen hatten, wurden befragt für welche Art von Tätigkeiten sie diese angefordert hätten. Dabei wurde in einem

vorgegeben Katalog Tätigkeiten im Betrieb, sowie Tätigkeiten im Haushalt und im Garten von einander getrennt analysiert.

Bereich: Haushalt und Garten (n=23)

Tätigkeiten im Haushalt und Garten	Fälle der Inanspruchnahme	in Prozent aller Fälle
Wäschepflege	3	13,0
Putzen	4	17,4
Kochen	4	17,4
Kinderbetreuung	5	21,7
Alten-, Kranken- und Behindertenbetreuung	1	4,3
Gartenarbeit	2	8,7
Gästebedienung	1	4,3

Hilfeinsätze im Bereich Haushalt und Garten sind wesentlich weniger häufig als Einsätze im landwirtschaftlichen Betrieb. Dieses Ergebnis unterscheidet sich stark von der österreichischen Untersuchung, wo Arbeiten im Haushalt und Garten einen gleich hohen, wenn nicht sogar einen etwas höheren Stellenwert hatten als Arbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb. Möglicherweise hängt dies damit zusammen, dass es in Österreich bereits ein etabliertes System der sozialen Betriebshilfe gibt und damit auch Hilfskräfte über den Kernbereich des landwirtschaftlichen Betriebes hinaus eher beansprucht werden.

Bereich: landwirtschaftlicher Betrieb (n=23)

Tätigkeiten im landwirtschaftlichen Betrieb	Anzahl der Fälle insgesamt	in Prozent aller Respondenten
Arbeit mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten	18	78,3
Bodenbearbeitung	12	52,2
Pflanzenschutz	4	17,4
Erntearbeiten	23	100,0
Landwirtschaftliches Nebengewerbe	1	4,3
Bauarbeiten an landwirtschaftlichen Gebäuden	11	47,8
Weinschnitt, Obstbaumschnitt	1	4,3
Düngung	4	17,4
Brennholzbereitung	5	21,7
Tierversorgung	12	52,2
Melkarbeit	11	47,8

Bei praktisch allen Hilfeinsätzen im landwirtschaftlichen Betrieb wurde bei Erntearbeiten ausgeholfen. Dabei überlagern sich häufig Probleme mit dem Ausfall einer Arbeitskraft mit einem akut auftretenden Bedarf in Zeiten hoher Arbeitsspitzen. Arbeit mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten setzt ein gewisses Maß an Kompetenz voraus, da nicht jeder damit umgehen kann. Auffallend häufig erfolgten die Hilfeinsätze auch im Zusammenhang mit der Melkarbeit und der Tierversorgung. Dies sind Tätigkeiten, die regelmäßig erfolgen müssen und nicht aufgeschoben werden können. Bodenbearbeitung und Einsätze bei Bauarbeiten an landwirtschaftlichen Gebäuden sind weitere Bereiche, für die häufig betriebsfremde Aushilfskräfte notwendig werden.

Vergleich der Ergebnisse in Österreich und Slowenien, in Prozent aller durchgeführten Einsätze

Tätigkeiten	Österreich 1995	Slowenien 2003
Wäschepflege	52,0	13,0
Putzen	60,0	17,4
Kochen	56,0	17,4
Kinderbetreuung	46,0	21,7
Alten-, Kranken- und Behindertenbetreuung	10,0	4,3
Gartenarbeit	32,0	8,7
Sonstige Tätigkeiten im Haushalt, Garten	10,0	4,3
Arbeit mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten	28,0	78,3
Bodenbearbeitung	16,0	52,2
Pflanzenschutz	4,0	17,4
Erntearbeiten	46,0	100,0
Landwirtschaftliches Nebengewerbe	2,0	4,3
Bauarbeiten an landwirtschaftlichen Gebäuden	10,0	47,8
Weinschnitt, Obstbaumschnitt	6,0	4,3
Düngung	22,0	17,4
Brennholzbereitung	20,0	21,7
Tierversorgung	54,0	52,2
Melkarbeit	32,0	47,8

In weiterer Folge mussten die befragten Personen die einzelnen Einsatzbereiche nach ihrer Bedeutung im zeitlichen Ausmaß reihen. Dabei konnten maximal fünf Tätigkeiten angeführt werden.

Gewichtung der wichtigsten Tätigkeiten nach ihrer subjektiven Bedeutung für die bäuerlichen Leistungsnehmer, Anzahl der Nennungen je Rang

Tätigkeit	1. Rang	2. Rang	3. Rang	4. Rang	5. Rang	Index*)
Erntearbeiten	10	3	3	3	-	15,4
Tierversorgung	7	3	1	1	-	10,4
Melkarbeit	3	5	2	-	1	8,4
Arbeit mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten	1	6	3	-	1	7,8
Bauarbeiten an landwirtschaftlichen Gebäuden	3	2	2	1	-	6,2
Bodenbearbeitung	1	2	1	2	1	4,2
Putzen	1	1	-	-	-	1,8
Pflanzenschutz	-	-	2	1	-	1,6

*) Der Indexwert ergibt sich als Summe der Klassenhäufigkeit multipliziert mit der gewichteten Platznummer dividiert durch die Zahl 5

Auch in der gewichteten Reihung stehen Erntearbeiten eindeutig an der Spitze, gefolgt von der Tierversorgung und Melkarbeit. Putzen als wichtigste Tätigkeit im Bereich des Haushaltes folgt erst abgeschlagen an der siebten Stelle. Vergleicht man dieses Ergebnis mit der Untersuchung in Österreich so zeigt sich ein völlig anderes Bild. Kochen (Index: 18,4) stand damals an der Spitze gefolgt von Kinderbetreuung (14,4), Tierversorgung (13,4) und Erntearbeiten (10,0). In Slowenien kamen Kochen und Kinderbetreuung lediglich auf einen Indexwert von jeweils 1,4.

Vergleich nach den Indexwerten der Ergebnisse in Österreich und Slowenien

Tätigkeit	Österreich 1995	Slowenien 2003	Differenz
Erntearbeiten	10,0	15,4	-5,4
Tierversorgung	13,4	10,4	3,0
Melkarbeit	7,8	8,4	-0,6
Arbeit mit allen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten	7,2	7,8	-0,6
Bauarbeiten an landwirtschaftlichen Gebäuden	1,6	6,2	-4,6
Bodenbearbeitung	1,0	4,2	-3,2
Putzen	8,2	1,8	6,4
Pflanzenschutz	1,6	1,6	0,0
Kochen	18,4	1,4	17,0
Kinderbetreuung	14,4	1,4	13,0
Wäschepflege	9,8	0,0	9,8
Gartenarbeit	2,4	0,0	2,4

3.4 Wie wurde diese Hilfe bei diesen sozialen Anlassfällen finanziert? (Nur eine Nennung)

Die Finanzierung der Hilfseinsätze stellt einen zentralen Faktor dar. Allerdings ist die Bereitschaft hoch, dafür einen Beitrag zu leisten. Wie bereits früher ausgeführt (vgl. Kapitel 2.1) gaben lediglich 13% der Befragten mit Entschiedenheit an, dass sie sich eine betriebsfremde Hilfe nicht leisten könnten.

Finanzierung der Hilfe	Fälle insgesamt	in Prozent aller Fälle
Die Hilfe erfolgte immer kostenlos oder in Form von Naturalleistungen bzw. in Form einer gegenseitigen Hilfe.	19	82,6
Die Hilfe musste immer selbst bezahlt werden.	1	4,3
Bei einzelnen Fällen musste die Hilfe bezahlt werden, bei anderen erfolgte sie wiederum kostenlos oder in Form von Naturalleistungen.	3	13,0
Ich erhielt zumindest teilweise eine finanzielle Unterstützung.	-	-
Gesamt	23	100,0

Möglichkeiten externer finanzieller Unterstützungen für sozial bedingte Hilfseinsätze sind in Slowenien praktisch nicht vorhanden. Mehr als 80% der Hilfseinsätze erfolgen kostenlos als Freundschaftsleistung oder als Abgeltung in Form von Naturalien. Fälle, in denen die Landwirte für Hilfseinsätze zahlten, sind äußerst selten. Dies weist in Richtung einer engen sozialen Gemeinschaft, was sich allerdings in Anbetracht der Ergebnisse, dass in Dreiviertel aller Fälle keine ausreichende Nachbarschaftshilfe verfügbar sei (vgl. Kapitel 6), wieder relativiert. Viel eher dürfte die angespannte wirtschaftliche Situation der Betriebe für dieses Ergebnis verantwortlich sein.

Falls Sie eine finanzielle Unterstützung erhalten haben, von wem und bei welchem Anlassfall?

Da finanzielle Unterstützungen für soziale Hilfseinsätze in Slowenien nicht gegeben sind, wurde diese Frage auch in keinem einzigen Fall positiv beantwortet. In Österreich erhielten dagegen 58,4% aller Bauern und Bäuerinnen für die Sozialen Betriebshilfeinsätze einen Zuschuss von der Sozialversicherungsanstalt der Bauern, 8,3% einen Zuschuss von der Landwirtschaftskammer und 22,9% Zuschüsse von mehreren Organisationen gleichzeitig (Wiesinger 1995, S.89).

Hätten Sie sich auch ohne Zuschuss eine betriebsfremde Arbeitskraft finanziert?

Die Frage, ob sie auch ohne Zuschuss eine betriebsfremde Arbeitskraft finanziert hätten, wurde nur von 15 Personen beantwortet. Diese Frage hat nicht nur daher eine sehr geringe Aussagekraft, sondern auch wegen der Tatsache, dass es in Slowenien prinzipiell keine Zuschüsse gibt.

Bereitschaft ohne Zuschuss eine betriebsfremde Arbeitskraft zu finanzieren, in Prozent aller gültigen Angaben, Vergleich Österreich und Slowenien

	Österreich 1995	Slowenien 2003
Auf jeden Fall	53,2	80,0
Eher schon	29,8	6,7
Eher nicht	8,5	-
Auf keinen Fall	8,5	13,3
Gesamt	100,0	100,0

In Slowenien erklärten sich 80% der befragten Personen bereit, sich eine betriebsfremde Hilfe bei einem sozial bedingten Anlassfall auch ohne eine finanzielle Unterstützung zu leisten. Damit liegt dieser Anteil deutlich höher als acht Jahre zuvor in Österreich. Dies entspricht auch der slowenischen Realität, wo keine entsprechenden Zuschüsse existieren. In mehr als 80% aller Fälle erfolgten die Hilfseinsätze in Slowenien allerdings auch kostenlos in Form von Naturalleistungen oder gegenseitiger Hilfe (vgl. Kapitel 4). Der Anteil jener, die angaben, auf keinem Fall eine betriebsfremde Hilfe ohne Zuschuss finanzieren zu wollen, lag bei etwa 13%, dies entspricht exakt dem Wert jener, die mit Entschiedenheit angaben, sich eine betriebsfremde Hilfe nicht leisten zu können (vgl. Kapitel 2.1).

3.5 Was müsste geschehen, dass Sie sich unter gewissen Umständen den Einsatz einer sozialen Betriebshilfe über die Maschinenringe vorstellen könnten?

Alle Personen der Gesamtstichprobe wurden anhand einer vorgegebenen Liste mit verschiedenen Argumenten in einer vierteiligen Rating-Skala über ihre Vorstellungen zu den Rahmenbedingungen einer optimalen sozialen Betriebshilfe befragt.

Gesamtbeurteilung (n=55), Angaben in Prozent aller gültigen Antworten

Argument	Sehr wichtig	Wichtig	Weniger wichtig	Nicht wichtig
Es müsste zu jeder Zeit ausreichend BetriebshelferInnen zur Verfügung stehen.	52,8	41,5	1,9	3,8
Die Einsatzkräfte müssten eine sehr gute fachliche Ausbildung haben.	22,6	45,3	26,4	5,7
Die Einsatzkräfte müssten viel praktische Erfahrung haben.	67,3	29,1	3,6	-
Die Arbeitskräfte müssten billig sein.	30,9	47,3	21,8	-
Man muss sich mit ihnen verstehen können	38,9	59,3	1,9	-
Man müsste gut über die Möglichkeiten der Hilfseinsätze informiert sein.	42,6	57,4	-	-
Die Bürokratie darf nicht zu groß sein.	61,8	30,9	7,3	-
Eine professionelle Vermittlung über die Maschinenringe.	32,7	50,9	14,5	1,8

Die größte Bedeutung für die Landwirte hat in der Gesamteinschätzung die praktische Erfahrung der BetriebshelferInnen, auch die Bürokratie sollte bei der Abwicklung der Einsätze nicht zu groß sein. Eine ausreichende Information über die Möglichkeiten der Einsätze und ein ausreichendes Angebot an Einsatzkräften stellen weitere wichtige Punkte dar. Die Kostenfrage wird in der Mehrzahl als wichtig aber nicht als sehr wichtig eingestuft. Ein ähnliches Bild ergibt sich für eine professionelle Vermittlung über die Maschinenringe, wo gegebenenfalls offenbar auch andere Alternativen in Erwägung gezogen werden könnten. Der fachlichen Ausbildung der Einsatzkräfte

wird unter allen Argumenten die geringste Bedeutung beigemessen. Offensichtlich wird von einer ausreichenden fachlichen Kompetenz der BetriebshelferInnen ausgegangen.

In Österreich wurde die entsprechende Frage mit einem univariaten Fragekatalog ohne Rating-Skala gestellt, wobei sich allerdings die Formulierungen nicht immer mit jenen in der slowenischen Befragung decken.

Univariate Häufigkeitsverteilung der Argumente und Bedingungen, unter denen dennoch der Einsatz einer Sozialen Betriebshilfe vorstellbar wäre

Art der Bedingung	in Prozent
die Ausbildung der Einsatzkräfte müsste viel verbessert werden, so dass man sich verlassen kann	9,0
mehr Information über die gesetzlichen Möglichkeiten	33,0
leichtere Verfügbarkeit bzw. weniger Bürokratie bei der Antragstellung	22,0
geringere Kosten für die LeistungsnehmerInnen	28,0
keine Angabe	8,0
Angaben, gesamt	100,0

Als Hauptgründe für einen möglichen Sozialen Betriebshilfeeinsatz wurden dabei in Österreich eine bessere Information über die gesetzlichen Möglichkeiten und geringere Kosten für die Bauern und Bäuerinnen angeführt.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der slowenischen Befragung nach den einzelnen Analysegruppen im Detail analysiert.

„Es müssten zu jeder Zeit ausreichend BetriebshelferInnen zur Verfügung stehen.“

Nach Analysegruppen

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	48,3	41,4	3,4	6,9
Frauen	58,3	41,7	-	-
1957 geboren und älter	55,2	37,9	-	6,9
1958 geboren und jünger	54,5	45,5	-	-
MR-Mitglieder	51,9	37,0	3,7	7,4
Nicht-MR-Mitglieder	53,8	46,2	-	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	50,0	46,2	-	3,8
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	54,5	36,3	4,5	4,5
Weiterführende mittlere und höhere Schule	53,6	42,9	3,6	-
Grund- oder Pflichtschule	52,0	40,0	-	8,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	63,6	31,8	4,5	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	45,4	48,4	-	6,5
Haushalt max. 4 Personen	54,2	41,7	-	4,2
Haushalt mind. 5 Personen	55,6	40,7	-	3,7
Bereits Hilfe beansprucht	52,4	47,6	-	-
Noch keine Hilfe beansprucht	53,1	37,5	3,1	6,3
Gesamt	52,8	41,5	1,9	3,8

Die stärkste Zustimmung erfuhr das Argument, dass jederzeit ausreichend BetriebshelferInnen für Soziale Betriebshilfeeinsätze zur Verfügung stehen sollten bei Frauen, Personen, welche bereits eine Erfahrung mit entsprechenden Hilfseinsätzen hatten und bei Personen mit einer landwirtschaftlichen Fachausbildung. Alle anderen Merkmale zeigen keinen besonderen Einfluss.

„Die Einsatzkräfte müssten eine sehr gute fachliche Ausbildung haben.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	13,8	48,3	31,0	6,9
Frauen	33,3	41,7	20,8	4,2
1957 geboren und älter	21,4	50,0	21,4	7,1
1958 geboren und jünger	21,7	43,5	30,4	4,3
MR-Mitglieder	19,2	42,3	30,8	7,7
Nicht-MR-Mitglieder	25,9	48,1	22,2	3,7
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	23,1	46,2	26,9	3,8
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	17,4	47,8	26,1	8,7
Weiterführende mittlere und höhere Schule	7,1	53,6	35,7	3,6
Grund- oder Pflichtschule	40,0	36,0	16,0	8,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	18,2	50,0	27,3	4,5
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	25,8	41,9	25,8	6,5
Haushalt max. 4 Personen	20,8	54,2	20,8	4,2
Haushalt mind. 5 Personen	22,4	40,7	29,8	7,4
Bereits Hilfe beansprucht	28,6	47,6	23,8	-
Noch keine Hilfe beansprucht	18,8	43,8	28,1	9,4
Gesamt	22,6	45,3	26,4	5,7

Personen mit geringer schulischer Ausbildung und Nicht-MR-Mitglieder pflichten diesem Argument die größte Bedeutung zu. Ansonsten gibt es nur geringe Unterschiede im Antwortverhalten.

„Die Einsatzkräfte müssten viel praktische Erfahrung haben.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	66,7	30,0	3,3	-
Frauen	68,0	28,0	4,0	-
1957 geboren und älter	69,0	24,1	6,9	-
1958 geboren und jünger	66,7	33,3	-	-
MR-Mitglieder	59,3	33,3	7,4	-
Nicht-MR-Mitglieder	75,0	25,0	-	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	59,3	37,0	3,7	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	69,6	26,1	4,3	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	63,3	33,3	3,3	-
Grund- oder Pflichtschule	72,0	24,0	4,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	60,9	34,8	4,3	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	71,9	25,0	3,1	-
Haushalt max. 4 Personen	66,7	29,2	4,2	-
Haushalt mind. 5 Personen	69,0	27,6	3,4	-
Bereits Hilfe beansprucht	73,9	21,7	4,3	-
Noch keine Hilfe beansprucht	62,5	34,4	3,1	-
Gesamt	67,3	29,1	3,6	-

Die Zustimmung zu diesem Argument ist unter allen Argumenten am höchsten, die Unterschiede zwischen den einzelnen Analysegruppen sind generell sehr gering. Nicht-MR-Mitglieder erachten vielleicht der praktischen Erfahrung eine etwas größere Bedeutung zu als MR-Mitglieder.

„Die Arbeitskräfte müssten billig sein.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	26,7	46,7	26,7	-
Frauen	36,0	48,0	16,0	-
1957 geboren und älter	31,0	44,8	24,2	-
1958 geboren und jünger	33,3	45,9	20,8	-
MR-Mitglieder	25,9	44,4	29,6	-
Nicht-MR-Mitglieder	35,7	50,0	14,3	-
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	40,7	37,0	22,2	-
Landw. Eink. weniger als 70% des betriebl. Haushaltseink.	17,4	56,5	26,1	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	30,0	46,7	23,3	-
Grund- oder Pflichtschule	32,0	48,0	20,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	26,1	47,8	26,1	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	34,4	46,9	18,8	-
Haushalt max. 4 Personen	25,0	54,2	20,8	-
Haushalt mind. 5 Personen	37,9	37,9	24,1	-
Bereits Hilfe beansprucht	39,1	43,5	17,4	-
Noch keine Hilfe beansprucht	25,0	50,0	25,0	-
Gesamt	30,9	47,3	21,8	-

Die deutlichsten Unterschiede zeigen sich hinsichtlich der landwirtschaftlichen Erwerbsform. Für Haupterwerbsbetriebe, die mind. 70% ihres Einkommens aus der Landwirtschaft erwirtschaften spielt das Kostenargument beim Einsatz von BetriebshelferInnen eine signifikant größere Rolle als bei Nebenerwerbsbetrieben. Nicht-MR-Mitglieder und Frauen pflichten dem Argument, dass die Arbeitskräfte billig sein müssen, ebenfalls vermehrt zu.

„Man muss sich mit ihnen gut verstehen können.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	44,8	55,2	-	-
Frauen	32,0	64,0	4,0	-
1957 geboren und älter	37,9	62,1	-	-
1958 geboren und jünger	39,1	56,5	4,3	-
MR-Mitglieder	40,7	55,6	3,7	-
Nicht-MR-Mitglieder	37,0	63,0	-	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	34,6	61,5	3,8	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	39,1	60,9	-	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	37,9	62,1	-	-
Grund- oder Pflichtschule	40,0	56,0	4,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	47,8	47,8	4,3	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	32,3	67,7	-	-
Haushalt max. 4 Personen	33,3	66,7	-	-
Haushalt mind. 5 Personen	42,9	53,6	3,6	-
Bereits Hilfe beansprucht	31,8	68,2	-	-
Noch keine Hilfe beansprucht	43,8	53,1	3,1	-
Gesamt	38,9	59,3	1,9	-

Ein gutes persönliches Verständnis mit den BetriebshelferInnen ist allgemein sehr wichtig. Die Unterschiede zwischen den einzelnen Analysegruppen sind nicht stark ausgeprägt. Interessanterweise legen Männer dabei einen etwas größeren Wert als Frauen.

„Man müsste gut über die Möglichkeiten der Hilfseinsätze informiert sein.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	44,8	55,2	-	-
Frauen	40,0	60,0	-	-
1957 geboren und älter	48,3	51,7	-	-
1958 geboren und jünger	39,1	60,9	-	-
MR-Mitglieder	48,1	51,9	-	-
Nicht-MR-Mitglieder	37,0	63,0	-	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	53,8	46,3	-	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	30,4	69,6	-	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	37,9	62,1	-	-
Grund- oder Pflichtschule	48,0	52,0	-	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	47,8	52,2	-	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	38,7	61,3	-	-
Haushalt max. 4 Personen	41,7	58,3	-	-
Haushalt mind. 5 Personen	46,4	53,6	-	-
Bereits Hilfe beansprucht	50,0	50,0	-	-
Noch keine Hilfe beansprucht	37,5	62,5	-	-
Gesamt	42,6	57,4	-	-

Informationen über die Möglichkeiten von Hilfseinsätzen erweisen sich für alle Gruppen als essentiell. Die größte Zustimmung hatte dieses Argument unter landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben, für die Hilfseinsätze generell eine größere Bedeutung haben und bei Personen, die bereits eine entsprechende Hilfe in Anspruch genommen hatten.

„Die Bürokratie darf nicht zu groß sein.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	63,3	30,0	6,7	-
Frauen	60,0	32,0	8,0	-
1957 geboren und älter	65,5	24,1	10,3	-
1958 geboren und jünger	58,3	37,5	4,2	-
MR-Mitglieder	66,7	29,6	3,7	-
Nicht-MR-Mitglieder	57,1	32,1	10,7	-
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	63,0	25,9	11,1	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	65,2	30,4	4,3	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	50,0	40,0	10,0	-
Grund- oder Pflichtschule	76,0	20,0	4,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	60,9	30,4	8,7	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	62,5	31,3	6,3	-
Haushalt max. 4 Personen	62,5	25,0	12,5	-
Haushalt mind. 5 Personen	62,1	34,5	3,4	-
Bereits Hilfe beansprucht	69,6	21,7	8,7	-
Noch keine Hilfe beansprucht	56,3	37,5	6,3	-
Gesamt	61,8	30,9	7,3	-

Die größte Angst vor einer zu großen Bürokratie bei der Beantragung einer sozialen Betriebshilfe zeigen Personen mit einer geringen allgemeinen schulischen Ausbildung. Diese dürften sich von der Bürokratie leicht überfordert

sehen. Ebenfalls überproportional hoch fällt die Zustimmung bei jenen aus, die bereits eine Hilfe in Anspruch genommen haben, aber auch unter MR-Mitgliedern.

„Eine professionelle Vermittlung über die Maschinenringe.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	40,0	46,7	13,3	-
Frauen	24,0	56,0	16,0	4,0
1957 geboren und älter	17,2	55,2	24,1	3,4
1958 geboren und jünger	50,0	45,8	4,2	-
MR-Mitglieder	29,6	59,3	11,1	-
Nicht-MR-Mitglieder	35,7	42,9	17,9	3,6
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	37,0	48,1	11,1	3,7
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	30,4	47,8	21,7	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	40,0	43,3	16,7	-
Grund- oder Pflichtschule	24,0	60,0	12,0	4,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	39,1	52,2	8,7	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	28,1	50,0	18,8	3,1
Haushalt max. 4 Personen	29,2	41,7	25,0	4,2
Haushalt mind. 5 Personen	34,5	58,6	6,9	-
Bereits Hilfe beansprucht	17,4	65,2	17,4	-
Noch keine Hilfe beansprucht	43,8	40,6	12,5	3,1
Gesamt	32,7	50,9	14,5	1,8

Die jüngere Personengruppe unter den Bauern wünscht sich signifikant stärker eine professionelle Vermittlung sozialer Hilfseinsätze über Maschinenringe. Männer, Personen mit einer höheren allgemeinen schulischen Ausbildung und aus größeren Haushalten sowie jene, die bisher noch keine entsprechende Hilfe in Anspruch genommen haben, zeigen ebenfalls ein verstärktes Interesse in diese Richtung. Man könnte argumentieren, dass Personen die bereits einmal eine soziale Hilfe auf ihrem Betrieb hatten, dies in der Mehrzahl der Fälle selber organisiert hatten und sich deshalb weniger von den Möglichkeiten einer Vermittlung der Einsätze über Maschinenringe angesprochen fühlen. Ein interessantes Detail ist, dass Nicht-MR-Mitglieder diesem Argument im stärkeren Maße voll zustimmen als MR-Mitglieder, wenn auch der Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen ansonsten nicht sehr groß ist, da einzelne Nicht-MR-Mitglieder diese Aussage wiederum verstärkt ablehnen.

3.6 Es gibt eine Reihe von Gründen, die für oder gegen eine Betriebshilfe sprechen. Wie bedeutend schätzen Sie diese ein?

In weiterer Folge mussten alle Personen Gründe, die für oder wider eine Betriebshilfe sprechen mit einer vierteiligen Rating-Skala beurteilen. Dabei ergab sich folgendes Ergebnis.

Gesamtbeurteilung (n=55), Angaben in Prozent aller gültigen Antworten

Argument	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Es bereitet Probleme, da betriebsfremde Arbeitskräfte nicht an das Vieh gewöhnt sind.	49,1	30,9	12,7	7,3
Betriebsfremde Arbeitskräfte haben Probleme mit Maschinen und Geräten. Es kann sehr leicht passieren, dass sie etwas kaputt machen oder selber einen Unfall erleiden.	41,8	40,0	12,7	5,5
Betriebsfremde Arbeitskräfte stören das Familienleben.	-	27,3	40,0	32,7
Betriebsfremde Arbeitskräfte können eine Bereicherung für den Haushalt sein.	7,3	38,2	30,9	23,6
Man bekommt in Zeiten der Arbeitsspitzen keine Aushilfskräfte, da sie selber auf ihren Betrieben arbeiten müssen.	34,5	43,6	18,2	3,6
Ich selber wäre sehr dafür, manchmal eine Betriebshilfe am Hof zu haben, aber meine Familie wäre dagegen.	1,8	14,5	14,5	69,1
Es ist nicht gut, wenn Betriebsfremde einen zu großen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Betriebes bekommen.	7,3	20,0	47,3	25,5
Es ist nicht gut, wenn Betriebsfremde einen zu großen Einblick in die sozialen Verhältnisse eines Betriebes bekommen.	3,6	27,3	41,8	27,3
Man kann noch sehr viel von einem/einer BetriebshelferIn lernen.	14,5	54,5	23,6	7,3
Bei uns im Dorf funktioniert die Nachbarschaftshilfe noch so gut, dass eine organisierte Betriebshilfe überflüssig ist.	9,1	14,5	23,6	52,7

Das Argument, dass die Familie gegen den Einsatz einer betriebsfremden Hilfskraft wäre, wurde von allen angeführten Aussagen am vehementesten abgelehnt. BetriebshelferInnen stören angesichts der Ergebnisse offensichtlich auch nicht entscheidend das Familienleben. Andererseits werden sie mehrheitlich aber auch nicht unbedingt als eine Bereicherung gesehen. Hier überwiegt ein pragmatischer Zugang. In Slowenien gaben nur etwas mehr als 20% der Befragten an, dass in ihrem Dorf die Nachbarschaftshilfe noch so gut funktioniere, als dass eine organisierte Betriebshilfe überflüssig wäre. In der österreichischen Untersuchung Mitte der Neunziger Jahre lag dieser Prozentsatz vergleichsweise bei etwa 45%, d.h. in Slowenien gibt es einen erhöhten Bedarf an organisierter betriebsfremder Hilfe. Die überwiegende Mehrheit der Befragten war auch der Meinung, dass man in Zeiten der Arbeitsspitzen keine Aushilfskräfte fände, da diese auf ihren Betrieben arbeiten müssten. Der Einblick in die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Betriebes und der Familie wird hingegen überwiegend als kein besonders großes Problem gesehen, wohingegen der Umgang mit dem Vieh sowie mit Maschinen und Geräten von den meisten Bauern und Bäuerinnen in Slowenien problematisiert wird.

Vergleicht man die Indexwerte der österreichischen Untersuchung aus dem Jahr 1995 mit jener jetzt in Slowenien durchgeführten, so zeigt sich folgendes Ergebnis:

Argument	Österreich 1995	Slowenien 2003	Differenz
Es bereitet Probleme, da betriebsfremde Arbeitskräfte nicht an das Vieh gewöhnt sind.	2,62	1,78	0,84
Betriebsfremde Arbeitskräfte haben Probleme mit Maschinen und Geräten. Es kann sehr leicht passieren, dass sie etwas kaputt machen oder selber einen Unfall erleiden.	2,76	1,82	0,94
Betriebsfremde Arbeitskräfte stören das Familienleben.	3,47	3,05	0,42
Betriebsfremde Arbeitskräfte können eine Bereicherung für den Haushalt sein.	2,32	2,71	-0,39
Man bekommt in Zeiten der Arbeitsspitzen keine Aus- hilfskräfte, da sie selber auf ihren Betrieben arbeiten müssen.	1,90	1,91	-0,01
Ich selber wäre sehr dafür, manchmal eine Betriebshilfe am Hof zu haben, aber meine Familie wäre dagegen.	nicht erhoben	3,51	-
Es ist nicht gut, wenn Betriebsfremde einen zu großen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Betrie- bes bekommen.	2,73	2,91	-0,18
Es ist nicht gut, wenn Betriebsfremde einen zu großen Einblick in die sozialen Verhältnisse eines Betriebes bekommen.	nicht erhoben	2,93	-
Man kann noch sehr viel von einem/einer Betriebshilfe- rIn lernen.	2,22	2,24	-0,02
Bei uns im Dorf funktioniert die Nachbarschaftshilfe noch so gut, dass eine organisierte Betriebshilfe überflüs- sig ist.	2,66	3,20	-0,54

Die Indexwerte berechnen sich als arithmetischer Mittelwert aller gültigen Angaben, wobei „stimme voll zu“ den Wert 1, „stimme eher zu“ 2, „lehne eher ab“ 3 und „lehne völlig ab“ 4 erhielten.

In vielen Bereichen zeigen sich kaum Unterschiede im Antwortverhalten. Eine Ausnahme ist die, wie bereits weiter oben (Kapitel 6) angeführt, die unterschiedliche Bewertung der Bedeutung der Nachbarschaftshilfe. Außerdem war in Österreich die Angst, dass BetriebshelferInnen mit dem Vieh sowie mit Maschinen und Geräten nicht umgehen könnten, deutlich geringer. Dies ist möglicherweise ein Indiz für die längere Erfahrung mit Maschinen- und Betriebshilferingen in Österreich. Dafür spricht auch, dass in Österreich mehr als die Hälfte der befragten Bauern und Bäuerinnen glaubten, dass man von BetriebshelferInnen noch viel lernen kann.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der slowenischen Untersuchung nach den einzelnen Analysegruppen analysiert.

„Es bereitet Probleme, da betriebsfremde Arbeitskräfte nicht an das Vieh gewöhnt sind.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	46,7	33,3	13,3	6,7
Frauen	52,0	28,0	12,0	8,0
1957 geboren und älter	58,6	27,6	6,9	6,9
1958 geboren und jünger	41,7	33,3	20,8	4,2
MR-Mitglieder	48,1	37,0	7,4	7,4
Nicht-MR-Mitglieder	50,0	25,0	17,9	7,1
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	55,6	33,3	11,1	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	43,5	26,1	13,0	17,4
Weiterführende mittlere und höhere Schule	50,0	23,3	16,7	10,0
Grund- oder Pflichtschule	48,0	40,0	8,0	4,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	52,2	17,4	17,4	13,0
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	46,9	40,6	9,4	3,1
Haushalt max. 4 Personen	41,7	33,3	16,7	8,3
Haushalt mind. 5 Personen	58,6	27,6	10,3	3,4
Bereits Hilfe beansprucht	52,2	30,4	8,7	8,7
Noch keine Hilfe beansprucht	46,9	31,3	15,6	6,3
Gesamt	49,1	30,9	12,7	7,3

Beim Vergleich der einzelnen Analysegruppe ergeben sich in Hinblick auf die Problematik beim Einsatz betriebsfremder Arbeitskräfte in der Tierbetreuung keine nennenswerten Unterschiede.

„Betriebsfremde Arbeitskräfte haben Probleme mit Maschinen und Geräten. Es kann sehr leicht passieren, dass sie etwas kaputt machen oder selber einen Unfall erleiden.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	33,3	46,7	10,0	10,0
Frauen	52,0	32,0	16,0	-
1957 geboren und älter	44,8	44,8	6,9	3,4
1958 geboren und jünger	37,5	37,5	20,8	4,2
MR-Mitglieder	44,4	37,0	7,4	11,1
Nicht-MR-Mitglieder	39,3	42,9	17,9	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	44,4	44,4	7,4	3,7
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	30,4	43,5	21,7	4,3
Weiterführende mittlere und höhere Schule	33,3	43,3	13,3	10,0
Grund- oder Pflichtschule	52,0	36,0	12,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	39,1	30,4	17,4	13,0
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	43,8	46,9	9,4	-
Haushalt max. 4 Personen	33,3	50,0	16,7	-
Haushalt mind. 5 Personen	48,3	34,5	10,3	6,9
Bereits Hilfe beansprucht	34,8	52,2	13,0	-
Noch keine Hilfe beansprucht	46,9	31,3	12,5	9,4
Gesamt	41,8	40,0	12,7	5,5

Die größte Angst, dass betriebsfremde BetriebshelferInnen mit den Maschinen und Geräten am Betrieb nicht richtig umgehen können, ist bei Personen ohne eine landwirtschaftliche Fachausbildung und geringer Allgemein-

bildung am größten. Frauen, ältere Personen und jene aus Haupterwerbsbetrieben erweisen sich ebenfalls als besorgter.

„Betriebsfremde Arbeitskräfte stören das Familienleben.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	-	26,7	36,7	36,7
Frauen	-	28,0	44,0	28,0
1957 geboren und älter	-	31,0	37,9	31,0
1958 geboren und jünger	-	25,0	41,7	33,3
MR-Mitglieder	-	14,8	29,6	55,6
Nicht-MR-Mitglieder	-	39,3	50,0	10,7
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	25,9	37,0	37,0
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	30,4	47,8	21,7
Weiterführende mittlere und höhere Schule	-	26,7	40,0	33,3
Grund- oder Pflichtschule	-	28,0	40,0	32,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	-	21,7	43,5	34,8
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	-	31,3	37,5	31,3
Haushalt max. 4 Personen	-	33,3	37,5	29,2
Haushalt mind. 5 Personen	-	24,1	41,4	34,5
Bereits Hilfe beansprucht	-	34,8	34,8	30,4
Noch keine Hilfe beansprucht	-	21,9	43,8	34,4
Gesamt	-	27,3	40,0	32,7

Dass BetriebshelferInnen das Familienleben stören könnten, wird überwiegend abgelehnt. In einer Detailanalyse zeigen sich dennoch einige Unterschiede, vor allem Nicht-MR-Mitglieder sind dabei wesentlich skeptischer als MR-Mitglieder.

„Betriebsfremde Arbeitskräfte können eine Bereicherung für den Haushalt sein.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	6,7	36,7	26,7	30,0
Frauen	8,0	40,0	36,0	16,0
1957 geboren und älter	3,4	41,4	24,1	31,0
1958 geboren und jünger	12,5	29,2	41,7	16,7
MR-Mitglieder	7,4	22,2	29,6	40,7
Nicht-MR-Mitglieder	7,1	53,6	32,1	7,1
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	7,4	25,9	37,0	29,6
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	8,7	52,2	26,1	13,0
Weiterführende mittlere und höhere Schule	10,0	40,0	30,0	20,0
Grund- oder Pflichtschule	4,0	36,0	32,0	28,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	17,4	39,1	30,4	13,0
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	-	37,5	31,3	31,3
Haushalt max. 4 Personen	4,2	50,0	33,3	12,5
Haushalt mind. 5 Personen	10,3	24,1	31,0	34,5
Bereits Hilfe beansprucht	4,3	47,8	30,4	17,4
Noch keine Hilfe beansprucht	9,4	31,3	31,3	28,1
Gesamt	7,3	38,2	30,9	23,6

Diese Aussage wird mehrheitlich abgelehnt. Die stärkste Ablehnung des Arguments, dass BetriebshelferInnen eine Bereicherung des Haushalts sein können zeigt sich bei Personen ohne eine landwirtschaftliche Fachausbildung, geringer schulischer Ausbildung, bei älteren Menschen und unter Haupterwerbslandwirten.

„Man bekommt in Zeiten der Arbeitsspitzen keine Aushilfskräfte, da sie selber auf ihren Betrieben arbeiten müssen.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	33,3	40,0	20,0	6,7
Frauen	36,0	48,0	16,0	-
1957 geboren und älter	41,4	44,8	13,8	-
1958 geboren und jünger	25,0	41,7	25,0	8,3
MR-Mitglieder	33,3	44,4	14,8	7,4
Nicht-MR-Mitglieder	35,7	42,9	21,4	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	33,3	40,7	18,5	7,4
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	30,4	47,8	21,7	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	43,3	33,3	20,0	3,3
Grund- oder Pflichtschule	24,0	56,0	16,0	4,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	30,4	43,5	26,1	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	37,5	43,8	12,5	6,3
Haushalt max. 4 Personen	45,8	37,5	8,3	8,3
Haushalt mind. 5 Personen	24,1	48,3	27,6	-
Bereits Hilfe beansprucht	21,7	43,5	30,4	4,3
Noch keine Hilfe beansprucht	43,8	43,8	9,4	3,1
Gesamt	34,5	43,6	18,2	3,6

Die Mehrheit glaubt, dass es schwierig ist, während der Arbeitsspitzen überhaupt BetriebshelferInnen zu bekommen, da sie dann auf ihren eigenen Betrieben zu tun hätten und für Hilfeinsätze keine Zeit hätten. Insbesondere ältere Personen und jene, die bisher noch nie eine Hilfe beansprucht hatten (was wenig überraschend erscheint), sprachen dieser Aussage verstärkt zu.

„Ich selber wäre sehr dafür, manchmal eine Betriebshilfe am Hof zu haben, aber meine Familie wäre dagegen.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	-	6,7	16,7	76,7
Frauen	4,0	24,0	12,0	60,0
1957 geboren und älter	-	10,3	17,2	72,4
1958 geboren und jünger	4,2	16,7	12,5	66,7
MR-Mitglieder	3,7	11,1	7,4	77,8
Nicht-MR-Mitglieder	-	17,9	21,4	60,7
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	3,7	11,1	18,5	66,7
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	17,4	13,0	69,6
Weiterführende mittlere und höhere Schule	-	20,0	16,7	63,3
Grund- oder Pflichtschule	4,0	8,0	12,0	76,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	4,3	17,4	13,0	65,2
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	-	12,5	15,6	71,9
Haushalt max. 4 Personen	-	16,7	25,0	58,3
Haushalt mind. 5 Personen	3,4	10,3	6,9	79,3
Bereits Hilfe beansprucht	-	13,0	13,0	73,9
Noch keine Hilfe beansprucht	3,1	15,6	15,6	65,6
Gesamt	1,8	14,5	14,5	69,1

Ganz allgemein wird diese Aussage von der überwiegenden Mehrzahl aller Befragten entschieden abgelehnt. Männer, ältere Personen und vor allem jene, die bereits eine entsprechende Hilfe in Anspruch genommen haben widersprechen der Aussage, dass die eigene Familie dagegen wäre in verstärktem Maße.

„Es ist nicht gut, wenn Betriebsfremde einen zu großen Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Betriebes bekommen.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	10,0	6,7	53,3	30,0
Frauen	4,0	36,0	40,0	20,0
1957 geboren und älter	10,3	24,1	44,8	20,7
1958 geboren und jünger	4,2	16,7	50,0	29,2
MR-Mitglieder	7,4	14,8	40,7	37,0
Nicht-MR-Mitglieder	7,1	25,0	53,6	14,3
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	14,8	22,2	33,3	29,6
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	17,4	60,9	21,7
Weiterführende mittlere und höhere Schule	3,3	20,0	50,0	26,7
Grund- oder Pflichtschule	12,0	20,0	44,0	24,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	4,3	17,4	52,2	26,1
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	9,4	21,9	43,8	25,0
Haushalt max. 4 Personen	8,3	25,0	45,8	20,8
Haushalt mind. 5 Personen	6,9	17,2	48,3	27,6
Bereits Hilfe beansprucht	13,0	17,4	52,2	17,4
Noch keine Hilfe beansprucht	3,1	21,9	43,8	31,3
Gesamt	7,3	20,0	47,3	25,5

Obwohl der Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes seitens der BetriebshelferInnen allgemein als kein sehr großes Problem gesehen wird, haben Haupterwerbsbetriebe noch die relativ größten Bedenken dabei. Die übrigen Analysegruppen zeigen keine nennenswerten Unterschiede.

„Es ist nicht gut, wenn Betriebsfremde einen zu großen Einblick in die sozialen Verhältnisse eines Betriebes bekommen.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	6,7	10,0	46,7	36,7
Frauen	-	48,0	36,0	16,0
1957 geboren und älter	3,4	31,0	44,8	20,7
1958 geboren und jünger	4,2	25,0	37,5	33,3
MR-Mitglieder	-	29,6	29,6	40,7
Nicht-MR-Mitglieder	7,1	25,0	53,6	14,3
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	7,4	33,3	29,6	29,6
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	21,7	52,2	26,1
Weiterführende mittlere und höhere Schule	3,3	26,7	26,7	33,3
Grund- oder Pflichtschule	4,0	28,0	48,0	20,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	-	26,1	43,5	30,4
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	6,3	28,1	40,6	25,0
Haushalt max. 4 Personen	4,2	29,2	41,7	25,0
Haushalt mind. 5 Personen	3,4	27,6	41,4	27,6
Bereits Hilfe beansprucht	4,3	34,8	43,5	17,4
Noch keine Hilfe beansprucht	3,1	21,9	40,6	34,4
Gesamt	3,6	27,3	41,8	27,3

Probleme beim Einblick in die sozialen Verhältnisse werden von den Befragten in etwa in gleichem Maße abgelehnt, wie jene im Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen. Wiederum haben Haupterwerbsbetriebe noch relativ größere Bedenken als Nebenerwerbsbetriebe, außerdem reagieren Frauen beim Einblick in die sozialen Verhältnisse des Haushalts und der Familie etwas vorsichtiger als Männer.

„Man kann noch sehr viel von einem/einer BetriebshelferIn lernen.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	6,7	70,0	13,3	10,0
Frauen	24,0	36,0	36,0	4,0
1957 geboren und älter	13,8	55,2	24,1	6,9
1958 geboren und jünger	8,3	58,3	25,0	8,3
MR-Mitglieder	14,8	55,6	22,2	7,4
Nicht-MR-Mitglieder	14,3	53,6	25,0	7,1
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	7,4	59,3	25,9	7,4
Landw. Eink. weniger als 70% des betr. Haushaltseink.	17,4	56,5	21,7	4,3
Weiterführende mittlere und höhere Schule	16,7	53,3	23,3	6,7
Grund- oder Pflichtschule	12,0	56,0	24,0	8,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	17,4	47,8	26,1	8,7
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	12,5	59,4	21,9	6,3
Haushalt max. 4 Personen	16,7	45,8	29,2	8,3
Haushalt mind. 5 Personen	6,9	65,5	20,7	6,9
Bereits Hilfe beansprucht	4,3	69,6	21,7	4,3
Noch keine Hilfe beansprucht	21,9	43,8	25,0	9,4
Gesamt	14,5	54,5	23,6	7,3

Bei der Aussage, dass man von BetriebshelferInnen noch sehr viel lernen kann, überwiegt allgemein die Zustimmung. Frauen stimmen dabei stärker zu als Männer, Personen aus Nebenerwerbsbetrieben stärker als jene aus Haupterwerbsbetrieben.

„Bei uns im Dorf funktioniert die Nachbarschaftshilfe noch so gut, dass eine organisierte Betriebs-hilfe überflüssig ist.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	3,3	16,7	23,3	56,7
Frauen	16,0	12,0	24,0	48,0
1957 geboren und älter	3,4	17,2	24,1	55,2
1958 geboren und jünger	16,7	12,5	20,8	50,0
MR-Mitglieder	7,4	14,8	29,6	48,1
Nicht-MR-Mitglieder	10,7	14,3	17,9	57,1
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	7,4	18,5	25,9	48,1
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	8,7	8,7	21,7	60,9
Weiterführende mittlere und höhere Schule	16,7	6,7	30,0	46,7
Grund- oder Pflichtschule	-	24,0	16,0	60,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	17,4	-	30,4	52,2
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	3,1	25,0	18,8	53,1
Haushalt max. 4 Personen	4,2	20,8	25,0	50,0
Haushalt mind. 5 Personen	13,8	10,3	20,7	55,2
Bereits Hilfe beansprucht	4,3	8,7	26,1	60,9
Noch keine Hilfe beansprucht	12,5	18,8	21,9	46,9
Gesamt	9,1	14,5	23,6	52,7

Das Funktionieren der Nachbarschaftshilfe im Dorf wird generell als relativ schlecht eingeschätzt. Frauen sind ebenso wie Personen, die noch nie eine fremde Hilfe auf ihren Betrieb hatten, noch am ehesten der Meinung, dass die Nachbarschaftshilfe funktioniere.

3.7 Welche Anforderungen sind für eine Soziale Betriebshilfe in Haus und Hof besonders wichtig?

Alle Personen mussten anhand eines vorgelegten Katalogs beurteilen, welche Anforderungen BetriebshelferInnen für ihren sozial bedingten Einsatz in Haus und Hof mitbringen müssen. Dabei ergab sich folgendes Ergebnis:

Gesamtbeurteilung (n=55), Angaben in Prozent aller gültigen Antworten

Anforderungsfaktoren	sehr wichtig	wichtig	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
Technisches Wissen über Maschinen und Geräte	54,5	43,6	1,8	-
Selbständiges Arbeiten	69,1	27,3	3,6	-
Heimatverbundenheit	7,5	39,6	39,6	13,2
Häuslichkeit	23,6	50,9	21,8	3,6
Betriebswirtschaftliche Kenntnisse	39,6	52,8	7,5	-
Land- bzw. hauswirtschaftliche Ausbildung	14,8	42,6	33,3	9,3
Berufspraxis	65,5	30,9	3,6	-
Freude an der Arbeit	75,9	24,1	-	-
Kontaktfreude und Umgänglichkeit	20,0	60,0	18,2	1,8
Religiosität	-	11,3	32,1	56,6
Einfühlungsvermögen	5,6	50,0	33,3	11,1
Durchsetzungsvermögen	1,8	30,9	56,4	10,9
Psychische Belastbarkeit	9,3	40,7	44,4	5,6
Körperliche Stärke und Robustheit	34,5	54,5	10,9	-
Menschliche Reife	27,3	54,5	14,5	3,6
Höheres Lebensalter	7,4	25,9	33,3	33,3
Gute Sitten	38,2	49,1	12,7	-
Tierliebe	36,4	58,2	5,5	-
Kinderliebe	25,5	54,5	20,0	-

BetriebshelferInnen sollten in erster Linie Freude an der Arbeit mitbringen. Die am nächsten wichtigen Kriterien sind selbständiges Arbeiten und Berufspraxis, gefolgt vom technischen Wissen über Maschinen und Geräte. Betriebswirtschaftliche Kenntnisse, gute Sitten, Tierliebe, Kinderliebe, menschliche Reife sowie körperliche Stärke und Robustheit liegen in etwa gleichauf. Dann folgen Häuslichkeit, Kontaktfreude und Umgänglichkeit. Bei der Einschätzung einer landwirtschaftlichen bzw. hauswirtschaftlichen Ausbildung als Voraussetzung halten sich die zustimmenden und ablehnenden Einschätzungen in etwa die Waage ebenso wie bei der psychischen Belastbarkeit, Einfühlungsvermögen und Heimatverbundenheit. Ein höheres Lebensalter als Anforderungsfaktor wird überwiegend abgelehnt genauso wie Durchsetzungsvermögen. Religiosität ist in der Einschätzung der Mehrzahl der Befragten kein notwendiges Kriterium für BetriebshelferInnen.

Vergleicht man dieses Ergebnis mit der österreichischen Untersuchung aus dem Jahr 1995, so zeigt sich folgendes Ergebnis:

Anforderungsfaktoren	Österreich 1995	Slowenien 2003	Differenz
Freude an der Arbeit	1,31	1,24	0,07
selbständiges Arbeiten	1,39	1,35	0,04
technisches Wissen über Maschinen und Geräte	1,44	1,47	-0,03
Berufspraxis	1,53	1,38	0,15
Kinderliebe	1,57	1,95	-0,38
Tierliebe	1,69	1,69	0,00
Kontaktfreude und Umgänglichkeit	1,73	2,02	-0,29
land- bzw. hauswirtschaftliche Ausbildung	1,87	2,37	-0,50
Einfühlungsvermögen	1,91	2,50	-0,59
betriebswirtschaftliche Kenntnisse	1,93	1,68	0,25
gute Sitten	1,93	1,75	0,18
psychische Belastbarkeit	1,96	2,46	-0,50
menschliche Reife	1,98	1,95	0,03
Häuslichkeit	2,05	2,05	0,00
Durchsetzungsvermögen	2,28	2,76	-0,48
körperliche Stärke und Robustheit	2,29	1,76	0,53
Heimatverbundenheit	2,57	2,58	-0,01
Religiosität	2,80	3,45	-0,65
höheres Lebensalter	3,21	2,93	0,28

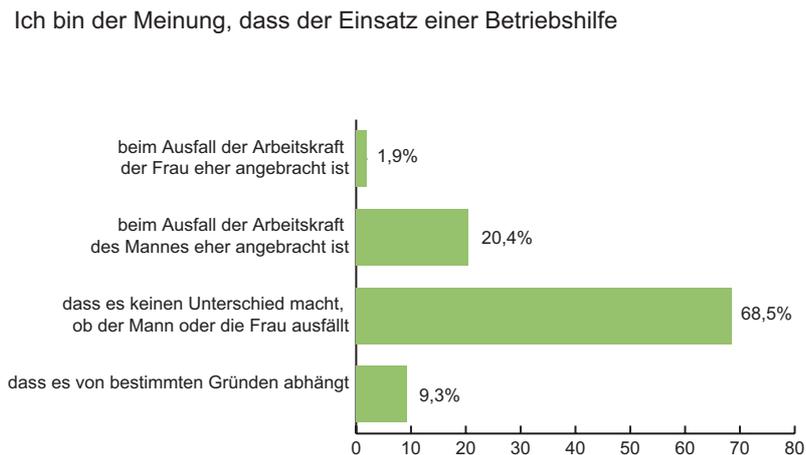
Die Indexwerte berechnen sich als arithmetischer Mittelwert aller gültigen Angaben, wobei „sehr wichtig“ den Wert 1, „wichtig“ 2, „weniger wichtig“ 3 und „überhaupt nicht wichtig“ 4 erhielten.

In weiten Bereichen erfolgte die Einschätzung der Anforderungskriterien in gleichem Maße. Größere Unterschiede ergeben sich bei der psychischen Belastbarkeit, beim Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen aber auch bei der Kinderliebe, welche in Slowenien als wesentlich weniger wichtig erachtet werden. Dies sind alles Kriterien, die bei der sozialen Betriebshilfe eine besondere Rolle spielen. Möglicherweise lässt sich dieses Ergebnis darauf zurückführen, dass es in Österreich und den Bauern und Bäuerinnen bereits eine größere Erfahrung mit dem Einsatz sozialer BetriebshelferInnen gibt und sich diese deswegen stärker mit der Situation der BetriebshelferInnen identifizieren können. Eine land- bzw. hauswirtschaftliche Ausbildung hat ebenfalls eine geringere Bedeutung in der Einschätzung der slowenischen Landwirte. Dies könnte ein Indiz gegen Professionalisierung der sehr kleinstrukturierten Betriebe bzw. fehlende Ausbildungsstrukturen sein. Religiosität spielt in Slowenien ebenfalls eine geringere Rolle. Dies könnte mit historisch-kulturellen Faktoren in Zusammenhang stehen. Andererseits wird in Slowenien der körperlichen Stärke und Robustheit eine größere Bedeutung beigemessen. Der Grund dafür könnte einerseits in einer geringeren Mechanisierung der Landwirtschaft liegen, aber auch, dass bei den sozial bedingten Einsätzen stärker die Arbeit im Betrieb als im Haushalt und in der Familie gesehen wird. Die größere Bedeutung betriebswirtschaftlicher Kenntnisse für BetriebshelferInnen in Slowenien könnte sich mit dem zeitlichen Abstand von acht Jahren zwischen den beiden Untersuchungen erklären lassen.

3.8 Macht es für den Einsatz einer Betriebshilfe Ihrer Meinung nach einen Unterschied, ob die Arbeitskraft der Frau oder des Mannes ausfällt?

Eine geschlechtsspezifische Differenzierung der Hilfseinsätze steht eng im Zusammenhang mit dem Rollenverständnis und der Aufgabenverteilung zwischen Bauer und Bäuerin am landwirtschaftlichen Betrieb und im Haushalt. Auf die Frage ob es einen Unterschied mache, ob die Arbeitskraft der Frau oder des Mannes ausfällt ergibt sich im Gesamtergebnis folgendes Bild:

Gesamtbeurteilung (n=55), Angaben in Prozent aller gültigen Antworten



Für mehr als zwei Drittel aller Befragten macht es für einen Betriebshilfeinsatz keinen Unterschied, ob die Arbeitskraft des Mannes oder der Frau ausfällt. Dafür wurden in einer offenen Antwortkategorie folgende Begründungen angeführt:

- ♦ Mann und Frau machen am Hof die gleiche Arbeit (7 Nennungen)
- ♦ Mann und Frau sind gleichwertig oder haben die gleiche Bedeutung (6 Nennungen)
- ♦ Die Arbeit von Mann und Frau ist miteinander verbunden und lässt sich nicht trennen, daher sind beide nötig (4 Nennungen)
- ♦ Ausfall ist Ausfall, es ist nicht entscheidend wer ausfällt (1 Nennung)

Für 20% aller Befragten ist der Einsatz einer Betriebshilfe beim Ausfall der Arbeitskraft des Mannes eher angebracht. Begründet wurde das in der offenen Antwortkategorie folgendermaßen:

- ♦ Mann macht schwere Arbeiten, die in der Familie sonst niemand machen kann (6 Nennungen)
- ♦ Für die Küche kann man leichter eine Verwandte kriegen (1 Nennung)

Fünf Personen oder knapp 10% machten den Einsatz von bestimmten Gründen abhängig. Dabei wurden folgende Argumente angeführt:

- ♦ Abhängig von der Art und Bedeutung der Arbeit (2 Nennungen)
- ♦ Abhängig von der Saison (1 Nennung)

Jene Person, welche der Meinung war, dass beim Ausfall der Arbeitskraft der Frau eine Betriebshilfe eher angebracht sei, führte ins Treffen, dass auf ihrem Hof mehrere Männer vorhanden wären und deshalb der Ausfall der Arbeitskraft der Frau schwer zu verkraften sei.

3.9 In letzter Zeit kommen sehr viele Menschen aus anderen Staaten nach Slowenien. Sie könnten helfen, den Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft abzu decken. Wie stehen Sie zu einem Einsatz ausländischer Arbeitskräfte unter den gleichen Arbeitsbedingungen und Kosten wie für Inländer auf ihrem Betrieb?

In einer Gesamteinschätzung in Hinblick auf einen möglichen Einsatz ausländischer Arbeitskräfte als BetriebshelferInnen ergibt sich im Vergleich zu der gleichartigen Fragestellung in Österreich 1995 folgendes Bild:

Gesamtbeurteilung (n=55), Angaben in Prozent aller gültigen Antworten

Einschätzung	Österreich 1995	Slowenien 2003
Sehr positiv	9,3	14,5
Positiv	24,0	25,5
Neutral	31,3	36,4
Negativ	25,3	10,9
Sehr negativ	10,0	12,7
Gesamt	100,0	100,0

Der Einsatz ausländischer Arbeitskräfte als BetriebshelferInnen polarisiert die Befragten. Der Anteil jener, welche dem positiv oder negativ gegenüberstehen ist etwa gleich groß. Im Vergleich zur österreichischen Befragung 1995 zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede. Nachfolgend werden die Detailergebnisse der slowenischen Befragung dargestellt:

	sehr positiv	positiv	neutral	negativ	sehr negativ
Männer	6,7	23,3	50,0	10,0	10,0
Frauen	24,0	28,0	20,0	12,0	16,0
1957 geboren und älter	10,3	24,1	34,5	10,3	20,7
1958 geboren und jünger	20,8	25,0	41,7	8,3	4,2
MR-Mitglieder	7,4	18,5	44,4	11,1	18,5
Nicht-MR-Mitglieder	21,4	32,1	28,6	10,7	7,1
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	3,7	18,5	48,1	3,7	25,9
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	26,1	30,4	26,1	17,4	-
Weiterführend mittlere und höhere Schule	16,7	33,3	30,0	13,3	6,7
Grund- oder Pflichtschule	12,0	16,0	44,4	8,0	20,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	17,4	34,8	34,8	4,3	8,7
Keine landwirtschaftl. Fachausbildung	12,5	18,8	37,5	15,6	15,6
Haushalt max. 4 Personen	20,8	25,0	25,0	16,7	12,5
Haushalt mind. 5 Personen	10,3	24,1	48,3	3,4	13,8
Bereits Hilfe beansprucht	13,0	21,7	43,5	13,0	8,7
Noch keine Hilfe beansprucht	15,6	28,1	31,3	9,4	15,6
Gesamt	14,5	25,5	36,4	10,9	12,7

In der Detailanalyse zeigen sich Frauen und jüngere Personen, Nebenerwerbslandwirte sowie Nicht-MR-Mitglieder wesentlich positiver gegenüber einem Einsatz ausländischer BetriebshelferInnen als ihre komplementären Gruppen.

Die Befragten konnten zusätzlich in einer offenen Fragekategorie ihre Beurteilung begründen. Dabei ergibt sich folgendes Bild:

Jene, welche den Einsatz ausländischer Arbeitskräfte in der Landwirtschaft „sehr positiv“ einschätzten, brachten folgende Argumente bzw. Aussagen ins Spiel (jeweils eine Nennung):

- ♦ Ausländer bemühen sich mehr bei der Arbeit
- ♦ bei guten Menschen ist es kein Problem
- ♦ die Qualität der Arbeit ist entscheidend
- ♦ sehr positiv, aber leider gibt es Probleme mit der Arbeitserlaubnis
- ♦ die Herkunft ist nicht wichtig, wichtig sind seine Eigenschaften

Bei der Einschätzung „positiv“ wurden folgende Begründungen angeführt:

- ♦ Arbeitsqualität und nicht die Nationalität ist entscheidend (2 Nennungen)
- ♦ sie haben bei uns einen Stall gebaut, wir waren sehr zufrieden
- ♦ die Einheimischen haben kein Interesse für die Arbeit in der Landwirtschaft
- ♦ die Arbeit muss gemacht werden
- ♦ auch Ausländer sind gute Arbeiter und pünktlich
- ♦ man bekommt in Zeiten der Arbeitsspitze keine slowenischen Arbeitskräfte

Zu der „neutralen“ Haltung wurden folgende Aussagen gemacht:

- ♦ Arbeitsqualität ist entscheidend (2 Nennungen)
- ♦ Jeder kann ein guter Betriebshelfer sein (2 Nennungen)
- ♦ Wichtig ist, dass die Arbeiter gut und tüchtig sind
- ♦ Es gibt keine Probleme, sie arbeiten so gut wie die Slowenen
- ♦ Auch Fremde sind gute Arbeiter
- ♦ Fremde haben andere Gewohnheiten
- ♦ Die Nationalität stört mich nicht
- ♦ Einheimische passen sich schneller an
- ♦ Sowohl ein positiver als auch ein negativer Einfluss ist möglich
- ♦ Bisher keine Erfahrungen

“Negative“ Einschätzungen wurden in folgender Weise begründet (jeweils eine Nennung):

- ♦ der Kontakt mit Einheimischen ist leichter
- ♦ ich bin Ausländer nicht gewöhnt
- ♦ es gibt genügend einheimische Arbeiter, diese müssten zuerst Arbeit kriegen
- ♦ es gibt genug einheimische Arbeiter, die zu arbeiten bereit sind, sie müssten aber gut bezahlt und bedient werden
- ♦ es gibt genug Einheimische, die arbeiten könnten, aber sie müssten richtig bezahlt werden, wir haben aber mehr Vertrauen zu den Einheimischen
- ♦ Besser, wenn Einheimische helfen

Bei der Kategorie „sehr negativ“ wurden folgende Aussagen getroffen:

- ♦ kein Vertrauen, habe Vorurteile (3 Nennungen)
- ♦ es gibt genug einheimische Arbeiter

3.10 Durch welche Maßnahmen könnte Ihrer Meinung nach eine effiziente Soziale Betriebshilfe geschaffen werden?

Bei diesem Fragekatalog wurden verschiedene Reformvorschläge vorgegeben, welche dann mit einer vierteiligen Rating-Skala einzeln beurteilt werden mussten. Dabei zeigte sich in der Gesamtauswertung folgendes Ergebnis:

Gesamtbeurteilung (n=55), Angaben in Prozent aller gültigen Antworten

Reformvorschlag	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Feste Anstellung (z.B. bei den Maschinenringern) mit kollektivvertraglich garantiertem Lohn für die BetriebshelferInnen, auch für Langzeiteinsätze, dafür aber höhere Kosten für die Betriebe	33,3	29,6	25,9	11,1
Keine feste Anstellung und kein Kollektivlohnschema, stundenweise Bezahlung der BetriebshelferInnen, nur für kurzfristige Einsätze	45,5	41,8	9,1	3,6
Betriebshilfe sollte auf Notsituationen (plötzliche Ereignisse wie Tod, Unfall) beschränkt bleiben, von langer Hand geplante Betriebshilfeinsätze (z.B. für Urlaub) sind nicht Sinn der Sache	34,5	20,0	21,8	23,6
Es müsste eine spezielle Ausbildung für die BetriebshelferInnen geben	32,7	41,8	23,6	1,8
Mehr Wettbewerb durch private Firmen, welche entsprechende Leistungen neben den Maschinenringern anbieten könnten	1,9	27,8	37,0	33,3
Die Sozialversicherung sollte für Soziale Betriebshilfe eine Unterstützung leisten	72,7	25,5	1,8	-
Für Soziale Betriebshilfe wäre ich auch bereit, höhere Sozialversicherungsbeiträge in Kauf zu nehmen	10,9	34,5	27,3	27,3

Die mit Abstand größte Zustimmung erfuhr der Vorschlag, dass die Sozialversicherung für eine Soziale Betriebshilfe eine Unterstützung leisten sollte. Allerdings bestand dabei Ungewissheit in Hinblick über die Finanzierung der Einsätze. Einer stundenweisen Abrechnung der Leistungen ohne Kollektivlohnschema und Beschränkung auf kurzfristige Einsätze wird gegenüber einer festen Anstellung mit kollektivvertraglich garantiertem Lohn für die BetriebshelferInnen der Vorzug gegeben. Um die Kosten niedrig zu halten wird auch eher auf Langzeiteinsätze verzichtet. Spezielle Ausbildungsprogramme für BetriebshelferInnen werden überwiegend begrüßt. Bei der Frage, ob eine Soziale Betriebshilfe nun auf Notsituationen beschränkt bleiben oder auch für andere Einsätze wie z.B. Urlaubsreisen möglich sein sollte, herrscht bei den Befragten große Uneinigkeit. Mehrheitlich abgelehnt wird hingegen der Vorschlag, dass es einen größeren Wettbewerb über private Firmen, die mit den Maschinenringern in Konkurrenz treten, geben sollte.

Dieser Fragekatalog war im Wesentlichen auch Bestand der österreichischen Befragung im Jahr 1995. Daher lässt sich ein Vergleich der Ergebnisse über Indexwerte anstellen. Die Indexwerte berechnen sich dabei als arithmetischer Mittelwert aller gültigen Angaben, wobei „stimme voll zu“ den Wert 1, „stimme eher zu“ 2, „lehne eher ab“ 3 und „lehne völlig ab“ 4 erhielten.

Reformvorschlag	Österreich 1995 Index*)	Slowenien 2003 Index*)	Differenz
Feste Anstellung (z.B. bei den Maschinenringen) mit kollektivvertraglich garantiertem Lohn für die BetriebshelferInnen, auch für Langzeiteinsätze, dafür aber höhere Kosten für die Betriebe	2,08	2,15	-0,07
Keine feste Anstellung und kein Kollektivlohnschema, stundenweise Bezahlung der BetriebshelferInnen, nur für kurzfristige Einsätze	2,56	1,71	0,85
Betriebshilfe sollte auf Notsituationen (plötzliche Ereignisse wie Tod, Unfall) beschränkt bleiben, von langer Hand geplante Betriebshilfeinsätze (z.B. für Urlaub) sind nicht Sinn der Sache	2,56	2,35	0,21
Es müsste eine spezielle Ausbildung für die BetriebshelferInnen geben	2,08	1,95	0,13
Mehr Wettbewerb durch private Firmen, welche entsprechende Leistungen neben den Maschinenringen anbieten könnten	3,17	3,02	0,15
Die Sozialversicherung sollte für Soziale Betriebshilfe eine Unterstützung leisten	2,08	1,29	0,79
Für Soziale Betriebshilfe wäre ich auch bereit, höhere Sozialversicherungsbeiträge in Kauf zu nehmen	2,08	2,71	-0,63

Vergleicht man die beiden Ergebnisse, so zeigt sich, dass die Bauern und Bäuerinnen in Slowenien wesentlich stärker für kurzzeitige, stundenweise verrechnete Hilfeinsätze optieren. In Österreich fand der Vorschlag einer festen kollektivvertraglichen Anstellung bei Ermöglichung wenn auch teurerer Langzeiteinsätze eine höhere Zustimmung. In der österreichischen Untersuchung wurden die beiden letzten Vorschläge verworfen, d.h. eine Unterstützung durch die Sozialversicherung bei gleichzeitig höheren Beiträgen. Aus diesem Grund fiel die Zustimmung in Richtung einer höheren Zustimmung seitens der Sozialversicherung geringer aus, als feststand, dass die Betriebe dafür die Kosten tragen müssten. In Slowenien war man auch weniger der Meinung, dass die Einsätze auf absolute Notsituationen beschränkt bleiben sollten. Dies korreliert auch mit dem Ergebnis, dass Bauern und Bäuerinnen in Slowenien offensichtlich größeren Wert auf Urlaub und Freizeit legen als in Österreich. Spezielle Ausbildungsprogramme für BetriebshelferInnen fanden in Slowenien eine etwas höhere Zustimmung.

Betrachtet man nun das Ergebnis der slowenischen Befragung in einer Detailanalyse nach einzelnen Analysegruppen, dann lassen sich weitere interessante Aufschlüsse gewinnen.

„Feste Anstellung (z.B. bei den Maschinenringen) mit kollektivvertraglich garantiertem Lohn für die BetriebshelferInnen, auch für Langzeiteinsätze, dafür aber höhere Kosten für die Betriebe.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	27,6	27,6	34,5	10,3
Frauen	40,0	32,0	16,0	12,0
1957 geboren und älter	24,1	31,0	34,5	10,3
1958 geboren und jünger	43,5	21,6	17,4	13,0
MR-Mitglieder	15,4	46,2	26,9	11,5
Nicht-MR-Mitglieder	50,0	14,3	25,0	10,7
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	26,9	30,8	30,8	11,5
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	43,5	30,4	21,7	4,3
Weiterführende mittlere und höhere Schule	44,8	27,6	17,2	10,3
Grund- oder Pflichtschule	20,0	32,0	36,0	12,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	45,5	36,4	9,1	9,1
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	25,0	25,0	37,5	12,5
Haushalt max. 4 Personen	50,0	16,7	33,3	-
Haushalt mind. 5 Personen	17,9	39,3	21,4	21,4
Bereits Hilfe beansprucht	30,4	34,8	30,4	4,3
Noch keine Hilfe beansprucht	35,5	25,8	22,6	16,1
Gesamt	33,3	29,6	25,9	11,1

Bezüglich des Vorschlags einer festen, kollektivvertraglichen Beschäftigung von BetriebshelferInnen und wenn auch möglicherweise etwas teureren Langzeiteinsätzen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Analysegruppen. Nicht-MR-Mitglieder, Frauen, Personen mit einer höheren Allgemeinbildung und landwirtschaftlichen Fachausbildung, sowie Personen aus kleineren Haushalten und Nebenerwerbsbetrieben zeigen eine deutlich höhere Zustimmung.

„Keine feste Anstellung und kein Kollektivlohnschema, stundenweise Bezahlung der BetriebshelferInnen, nur für kurzfristige Einsätze.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	46,7	43,3	6,7	3,3
Frauen	44,0	40,0	12,0	4,0
1957 geboren und älter	41,4	41,4	17,2	-
1958 geboren und jünger	50,0	45,8	-	4,2
MR-Mitglieder	59,3	29,6	7,4	3,7
Nicht-MR-Mitglieder	32,1	53,6	10,7	3,6
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	59,3	29,6	11,1	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	30,4	56,5	4,3	8,7
Weiterführende mittlere und höhere Schule	30,0	53,3	10,0	6,7
Grund- oder Pflichtschule	64,0	28,0	8,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	43,5	43,5	4,3	8,7
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	46,9	40,6	12,5	-
Haushalt max. 4 Personen	29,2	62,5	8,3	-
Haushalt mind. 5 Personen	58,6	27,6	10,3	3,4
Bereits Hilfe beansprucht	47,8	43,5	4,3	4,3
Noch keine Hilfe beansprucht	43,8	40,6	12,5	3,1
Gesamt	45,5	41,8	9,1	3,6

Die Unterschiede sind im Allgemeinen hier nicht sehr deutlich. Bauern und Bäuerinnen aus Haupterwerbsbetrieben plädieren stärker für Kurzeiteinsätze ohne kollektivvertragliche Anstellung von BetriebshelferInnen.

„Betriebshilfe sollte auf Notsituationen (plötzliche Ereignisse wie Tod, Unfall) beschränkt bleiben, von langer Hand geplante Betriebshilfeinsätze (z.B. für Urlaub) sind nicht Sinn der Sache.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	33,3	26,7	23,3	16,7
Frauen	36,0	12,0	20,0	32,0
1957 geboren und älter	41,4	20,7	13,8	24,1
1958 geboren und jünger	25,0	20,8	33,3	20,8
MR-Mitglieder	44,4	14,8	18,5	22,2
Nicht-MR-Mitglieder	25,0	25,0	25,0	25,0
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	37,0	22,2	33,3	7,4
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	39,1	13,0	8,7	39,1
Weiterführende mittlere und höhere Schule	33,3	20,0	20,0	26,7
Grund- oder Pflichtschule	36,0	20,0	24,0	20,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	34,8	8,7	21,7	34,8
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	34,4	28,1	21,9	15,6
Haushalt max. 4 Personen	29,2	25,0	16,7	29,2
Haushalt mind. 5 Personen	37,9	17,2	27,6	17,2
Bereits Hilfe beansprucht	26,1	30,4	13,0	30,4
Noch keine Hilfe beansprucht	40,6	12,5	28,1	18,8
Gesamt	34,5	20,0	21,8	23,6

Ältere Personen, Personen welche bisher noch keine Hilfe beansprucht haben, MR-Mitglieder sowie Haupterwerbsbetriebe treten stärker für eine Beschränkung der Sozialen Betriebshilfeinsätze auf absolute Notsituationen ein. Das Bedürfnis auch z.B. für Urlaub eine Betriebshilfe zu erhalten ist bei jüngeren Personen und Nebenerwerbsbetrieben offensichtlich höher.

„Es müsste eine spezielle Ausbildung für die BetriebshelferInnen geben.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	40,0	50,0	6,7	3,3
Frauen	24,0	32,0	44,0	-
1957 geboren und älter	41,4	34,5	24,1	-
1958 geboren und jünger	25,0	54,2	20,8	-
MR-Mitglieder	25,9	44,4	25,9	3,7
Nicht-MR-Mitglieder	39,3	39,3	21,4	-
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	37,0	40,7	22,2	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	26,1	47,8	21,7	4,3
Weiterführende mittlere und höhere Schule	26,7	43,3	26,7	3,3
Grund- oder Pflichtschule	40,0	40,4	20,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	26,1	47,8	21,7	4,3
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	37,5	37,5	25,0	-
Haushalt max. 4 Personen	37,5	41,7	20,8	-
Haushalt mind. 5 Personen	31,0	44,8	24,1	-
Bereits Hilfe beansprucht	30,4	56,5	13,0	-
Noch keine Hilfe beansprucht	34,4	31,3	31,3	3,1
Gesamt	32,7	41,8	23,6	1,8

Eine spezielle Ausbildung für BetriebshelferInnen findet unter Männern und Personen, welche bereits zumindest einmal eine entsprechende Hilfe in Anspruch genommen haben, eine deutlich höhere Zustimmung.

„Mehr Wettbewerb durch private Firmen, welche entsprechende Leistungen neben den Maschinenringen anbieten könnten.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	-	20,7	37,9	41,4
Frauen	4,0	36,0	36,0	24,0
1957 geboren und älter	-	37,9	27,6	34,5
1958 geboren und jünger	4,3	13,0	52,2	30,4
MR-Mitglieder	-	23,1	34,6	42,3
Nicht-MR-Mitglieder	3,6	32,1	39,3	25,0
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	19,2	38,5	42,3
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	4,3	26,1	43,5	26,1
Weiterführende mittlere und höhere Schule	3,4	34,5	37,9	24,1
Grund- oder Pflichtschule	-	20,0	36,0	44,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	-	18,2	45,5	36,4
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	3,1	34,4	31,3	31,3
Haushalt max. 4 Personen	4,2	29,2	37,5	29,2
Haushalt mind. 5 Personen	-	25,0	39,3	35,7
Bereits Hilfe beansprucht	-	26,1	43,5	30,4
Noch keine Hilfe beansprucht	3,2	29,0	32,2	35,5
Gesamt	1,9	27,8	37,0	33,3

Die stärkste Ablehnung des Vorschlags für größere Konkurrenz der Maschinenringe durch private Firmen bei Sozialen Betriebshilfeleistungen findet sich erwartungsgemäß in der Gruppe der MR-Mitglieder aber auch bei Haupterwerbsbetrieben, Männern sowie Personen mit einer landwirtschaftlichen Fachausbildung.

„Die Sozialversicherung sollte für Soziale Betriebshilfe eine Unterstützung leisten.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	86,7	13,3	-	-
Frauen	56,0	40,0	4,0	-
1957 geboren und älter	65,5	31,0	3,4	-
1958 geboren und jünger	79,2	20,8	-	-
MR-Mitglieder	81,5	14,8	3,7	-
Nicht-MR-Mitglieder	64,3	35,7	-	-
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	77,8	22,2	-	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	69,6	26,1	4,3	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	66,7	33,3	-	-
Grund- oder Pflichtschule	80,0	16,0	4,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	82,6	17,4	-	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	65,6	31,3	3,1	-
Haushalt max. 4 Personen	58,3	37,5	4,2	-
Haushalt mind. 5 Personen	82,8	17,2	-	-
Bereits Hilfe beansprucht	78,3	21,7	-	-
Noch keine Hilfe beansprucht	68,8	28,1	3,1	-
Gesamt	72,7	25,5	1,8	-

Eine Unterstützung seitens der Sozialversicherung wird überwiegend begrüßt, vor allem da die Kostenfrage offen blieb. Die Zustimmung fiel besonders deutlich in der Gruppe der Männer, Personen aus größeren Haushalten und mit einer landwirtschaftlichen Fachausbildung sowie unter jenen, die bereits eine Hilfe beansprucht haben, aus.

„Für Soziale Betriebshilfe wäre ich auch bereit, höhere Sozialversicherungsbeiträge in Kauf zu nehmen.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	3,3	46,7	30,0	20,0
Frauen	20,0	20,0	24,0	36,0
1957 geboren und älter	6,9	41,4	27,6	24,1
1958 geboren und jünger	12,5	29,2	25,0	33,3
MR-Mitglieder	11,1	48,1	22,2	18,5
Nicht-MR-Mitglieder	10,7	21,4	32,1	35,7
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	7,4	44,4	25,9	22,2
Landw. Eink. weniger als 70% des betr. Haushaltseink.	8,7	30,4	34,8	26,1
Weiterführende mittlere und höhere Schule	16,3	33,3	30,0	20,0
Grund- oder Pflichtschule	4,0	36,0	24,0	36,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	8,7	30,4	34,8	26,1
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	12,5	37,5	21,9	28,1
Haushalt max. 4 Personen	8,3	33,3	29,2	29,2
Haushalt mind. 5 Personen	10,3	37,9	24,1	27,6
Bereits Hilfe beansprucht	4,3	39,1	30,4	26,1
Noch keine Hilfe beansprucht	15,6	31,3	25,0	28,1
Gesamt	10,9	34,5	27,3	27,3

Die Bereitschaft, für die Leistung einer Sozialen Betriebshilfe auch höhere Beiträge zu leisten, ist auch innerhalb der einzelnen Analysegruppen unterschiedlich hoch. Es lassen sich dabei keine wesentlichen Unterschiede erkennen. Etwa die Hälfte der Befragten würde höhere Beiträge mehr oder weniger gern in Kauf nehmen.

3.11 Für welche Bereiche finden Sie eine Soziale Betriebshilfe besonders wichtig? Wo sollte eine betriebsfremde Hilfe zur Verfügung stehen?

Bei dieser Fragstellung hatten die Befragten eine Einschätzung über die Bedeutung bzw. die Gerechtigkeit der einzelnen Anlassfälle für einen Sozialen Betriebshilfeinsatz zu treffen. In der Gesamtauswertung ergab sich dabei folgendes Bild:

Gesamtbeurteilung (n=55), Angaben in Prozent aller gültigen Antworten

Anlassfall	sehr wichtig	wichtig	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
Krankheit	90,9	9,1	-	-
Todesfall	88,9	11,1	-	-
Arbeitsunfall, Berufskrankheit, Rehabilitation	85,5	14,5	-	-
Kuraufenthalt	72,7	20,0	7,3	-
Mutterschaft	58,2	32,7	5,5	3,6
Arbeitsüberlastung	23,6	58,2	18,2	-
Psychisch oder sozial bedingte familiäre Härten	7,5	60,4	30,2	1,9
Urlaub	20,0	32,7	38,2	9,1
Weiterbildung	10,9	36,4	45,5	7,3
Freizeitunfall	11,3	18,9	52,8	17,0
Freier Tag (Besuche, Theater etc.)	1,8	20,0	54,5	23,6

Der Einsatz von BetriebshelferInnen wird bei den Anlassfällen Krankheit, Todesfall, Arbeitsunfall und Rehabilitation von allen Befragten die größte Notwendigkeit beigemessen gefolgt von Kuraufenthalt und Mutterschaft. Betriebshilfe bei Arbeitsüberlastung wird überwiegend als wichtig eingestuft. Betriebshilfe bei psychisch oder sozial bedingten familiären Härten, Urlaub und Weiterbildung wird immer noch mehrheitlich unterstützt, bei Freizeitunfall und für einen freien Tag wird sie hingegen überwiegend als weniger notwendig eingeschätzt.

Vergleicht man die Indexwerte mit der österreichischen Untersuchung, so zeigt sich das folgende Ergebnis:

Anlassfall	Österreich 1995 Index*)	Slowenien 2003 Index*)	Differenz
Krankheit	1,42	1,09	0,33
Todesfall	1,24	1,11	0,13
Arbeitsunfall, Berufskrankheit, Rehabilitation	1,26	1,15	0,11
Kuraufenthalt	1,94	1,35	0,59
Mutterschaft	1,46	1,55	-0,09
Arbeitsüberlastung	2,15	1,95	0,20
Psychisch oder sozial bedingte familiäre Härten	2,10	2,26	-0,16
Urlaub	2,89	2,36	0,53
Weiterbildung	2,73	2,49	0,24
Freizeitunfall	1,67	2,75	-1,08
Freier Tag (Besuche, Theater etc.)	3,11	3,00	0,11

Generell wird bei den meisten Anlassfällen in Slowenien für den Einsatz einer Sozialen Betriebshilfe eine größere Notwendigkeit beigemessen. Dies könnte mit dem Fehlen komplementärer Betreuungseinrichtungen wie Familien- oder Dorfhilfe in Zusammenhang stehen. Eine große Abweichung gibt es allerdings im Bereich der Freizeitunfälle, welchem in Österreich eine deutlich höhere Gerechtfertigkeit beigemessen wird. Andererseits ist das Verständnis in den Bereichen Urlaub und Kuraufenthalt in Slowenien wesentlich größer.

Da für die Bereiche Krankheit, Todesfall, Arbeitsunfall, Berufskrankheit und Rehabilitation die Zustimmung unter den Befragten sehr ausgeprägt war und deshalb keine wesentlichen Unterschiede nach einzelnen Analysegruppen zu erwarten waren, wurde hier auf eine Detailanalyse verzichtet. Bei den übrigen Anlassfällen ergab sich folgendes Bild:

„Kuraufenthalt“

	sehr wichtig	wichtig	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
Männer	70,0	16,7	13,3	-
Frauen	76,0	24,0	-	-
1957 geboren und älter	65,5	24,1	10,3	-
1958 geboren und jünger	83,3	16,7	-	-
MR-Mitglieder	63,0	22,2	14,8	-
Nicht-MR-Mitglieder	82,1	17,9	-	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	66,7	25,9	7,4	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	73,9	17,4	8,7	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	70,0	23,3	6,7	-
Grund- oder Pflichtschule	76,0	16,0	8,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	69,6	21,7	8,7	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	75,0	18,8	6,3	-
Haushalt max. 4 Personen	83,3	12,5	4,2	-
Haushalt mind. 5 Personen	89,7	10,3	-	-
Bereits Hilfe beansprucht	73,9	21,7	4,3	-
Noch keine Hilfe beansprucht	71,9	18,8	9,4	-
Gesamt	72,7	20,0	7,3	-

Die Unterstützung für den Einsatz einer BetriebsshelferIn beim Anlassfall Kuraufenthalt liegt bei Frauen, jüngeren Personen und Nicht-MR-Mitglieder signifikant höher.

„Mutterschaft“

	sehr wichtig	wichtig	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
Männer	50,0	36,7	6,7	6,7
Frauen	68,0	28,0	4,0	-
1957 geboren und älter	48,3	41,4	6,9	3,4
1958 geboren und jünger	66,7	25,0	4,2	4,2
MR-Mitglieder	59,3	29,6	7,4	3,7
Nicht-MR-Mitglieder	57,1	35,7	3,6	3,6
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	51,9	40,7	7,4	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	60,9	30,4	-	8,7
Weiterführende mittlere und höhere Schule	53,3	36,7	6,7	3,3
Grund- oder Pflichtschule	64,0	28,0	4,0	4,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	65,2	26,1	4,3	4,3
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	53,1	37,5	6,3	3,1
Haushalt max. 4 Personen	45,8	45,8	-	8,3
Haushalt mind. 5 Personen	65,5	24,1	10,3	-
Bereits Hilfe beansprucht	65,2	34,8	-	-
Noch keine Hilfe beansprucht	53,1	31,3	9,4	6,3
Gesamt	58,2	32,7	5,5	3,6

Vor allem jene, die bereits eine Hilfe in Anspruch genommen haben, jüngere Personen, Frauen und Personen, welche aus größeren Haushalten stammen, sehen den Einsatz einer Betriebshilfe bei Mutterschaft als besonders gerechtfertigt.

„Arbeitsüberlastung“

	sehr wichtig	wichtig	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
Männer	23,3	53,3	23,3	-
Frauen	24,0	64,0	12,0	-
1957 geboren und älter	17,2	72,4	10,3	-
1958 geboren und jünger	33,3	41,7	25,0	-
MR-Mitglieder	14,8	59,3	25,9	-
Nicht-MR-Mitglieder	32,1	57,1	10,7	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	11,1	66,7	22,2	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	43,5	43,5	13,0	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	30,0	53,3	16,7	-
Grund- oder Pflichtschule	16,0	64,0	20,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	30,4	56,5	13,0	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	18,8	59,4	21,9	-
Haushalt max. 4 Personen	41,7	41,7	16,7	-
Haushalt mind. 5 Personen	10,3	72,4	17,2	-
Bereits Hilfe beansprucht	26,1	73,9	-	-
Noch keine Hilfe beansprucht	21,9	46,9	31,3	-
Gesamt	23,6	58,2	18,2	-

Nicht-MR-Mitglieder, Nebenerwerbsbetriebe, kleinere Haushalte, jene mit einer weiterführenden und landwirtschaftlichen Ausbildung sowie jene, die bereits einmal eine Hilfe in Anspruch genommen haben, sehen im Anlassfall Arbeitsüberlastung eine höhere Notwendigkeit für den Einsatz einer Betriebshilfe.

„Psychisch und sozial bedingte familiäre Härten“

	Sehr wichtig	Wichtig	Eher nicht wichtig	Überhaupt nicht wichtig
Männer	7,1	53,6	35,7	3,6
Frauen	8,0	68,0	24,0	-
1957 geboren und älter	3,7	63,0	33,3	-
1958 geboren und jünger	12,5	62,5	20,8	4,2
MR-Mitglieder	4,0	56,0	36,0	4,0
Nicht-MR-Mitglieder	10,7	64,3	25,0	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	7,7	53,8	34,6	3,8
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	8,7	65,2	26,1	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	6,9	62,1	27,6	3,4
Grund- oder Pflichtschule	8,3	58,3	33,3	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	9,5	61,9	23,8	4,8
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	6,3	59,4	34,4	-
Haushalt max. 4 Personen	13,0	56,5	30,4	-
Haushalt mind. 5 Personen	3,6	67,9	25,0	3,6
Bereits Hilfe beansprucht	4,5	77,3	18,2	-
Noch keine Hilfe beansprucht	9,7	48,4	38,7	3,2
Gesamt	7,5	60,4	30,2	1,9

Frauen, Nicht-MR-Mitglieder, Nebenerwerbsbetriebe, sowie Personen aus kleineren Haushalten messen dem Anlassfall „psychisch und sozial bedingte familiäre Härten“ eine größere Gerechtfertigkeit für Betriebshilfe bei.

„Urlaub“

	sehr wichtig	wichtig	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
Männer	16,7	30,0	40,0	13,3
Frauen	24,0	36,0	36,0	4,0
1957 geboren und älter	13,8	34,5	41,4	10,3
1958 geboren und jünger	29,2	33,3	29,2	8,3
MR-Mitglieder	11,1	29,6	48,1	11,1
Nicht-MR-Mitglieder	28,6	35,7	28,6	7,1
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	3,7	40,7	44,4	11,1
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	39,1	21,7	30,4	8,7
Weiterführende mittlere und höhere Schule	33,3	33,3	30,0	3,3
Grund- oder Pflichtschule	4,0	32,0	48,0	16,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	34,8	21,7	39,1	4,3
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	9,4	40,6	37,5	12,5
Haushalt max. 4 Personen	25,0	45,8	20,8	8,3
Haushalt mind. 5 Personen	17,2	24,1	48,3	10,3
Bereits Hilfe beansprucht	39,1	8,7	47,8	4,3
Noch keine Hilfe beansprucht	6,3	50,0	31,3	12,5
Gesamt	20,0	32,7	38,2	9,1

Jüngere Personen, Nicht-MR-Mitglieder, Nebenerwerbsbetriebe sowie Personen mit einer höheren Schulbildung und aus kleineren Haushalten, aber auch jene, die bereits einmal eine Hilfe beansprucht haben, sehen eine höhere Notwendigkeit einer Betriebshilfe für einen Urlaub.

„Weiterbildung“

	sehr wichtig	wichtig	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
Männer	13,3	30,0	46,7	10,0
Frauen	8,0	44,0	44,0	4,0
1957 geboren und älter	17,2	34,5	37,9	10,3
1958 geboren und jünger	4,2	41,7	50,0	4,2
MR-Mitglieder	3,7	33,3	51,9	11,1
Nicht-MR-Mitglieder	17,9	39,3	39,3	3,6
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	11,1	25,9	55,6	7,4
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	13,0	47,8	30,4	8,7
Weiterführende mittlere und höhere Schule	10,0	40,0	43,3	6,7
Grund- oder Pflichtschule	12,0	32,0	48,0	8,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	17,4	43,5	30,4	8,7
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	6,3	31,3	56,3	6,3
Haushalt max. 4 Personen	25,0	37,5	33,3	4,2
Haushalt mind. 5 Personen	-	37,9	51,7	10,3
Bereits Hilfe beansprucht	8,7	43,5	43,5	4,3
Noch keine Hilfe beansprucht	12,5	31,3	46,9	9,4
Gesamt	10,9	36,4	45,5	7,3

Nicht-MR-Mitglieder, Personen aus kleineren Haushalten und mit einer landwirtschaftlichen Fachausbildung unterstützen vermehrt den Einsatz einer Betriebshilfe für Weiterbildung.

„Freizeitunfall“

	sehr wichtig	wichtig	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
Männer	6,9	17,2	62,1	13,8
Frauen	16,7	20,8	41,7	20,8
1957 geboren und älter	7,1	10,7	60,7	21,4
1958 geboren und jünger	16,7	29,2	41,7	12,5
MR-Mitglieder	3,8	19,2	53,8	23,1
Nicht-MR-Mitglieder	18,5	18,5	51,9	11,1
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	3,8	23,1	53,8	19,2
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	18,2	13,6	50,0	18,2
Weiterführende mittlere und höhere Schule	20,7	24,1	48,3	6,9
Grund- oder Pflichtschule	-	12,5	58,3	29,2
Landwirtschaftliche Fachausbildung	22,7	27,3	36,4	13,6
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	3,2	12,9	64,5	19,4
Haushalt max. 4 Personen	13,0	17,4	60,9	8,7
Haushalt mind. 5 Personen	10,3	20,7	44,8	24,1
Bereits Hilfe beansprucht	17,4	4,3	60,9	17,4
Noch keine Hilfe beansprucht	6,7	30,0	46,7	16,7
Gesamt	11,3	18,9	52,8	17,0

Personen mit einer höheren fachlichen und allgemeinen Bildung, jüngere Personen, Frauen sowie Nicht-MR-Mitglieder bringen für den Einsatz von BetriebshelferInnen bei einem Freizeitunfall noch das relativ größte Verständnis entgegen.

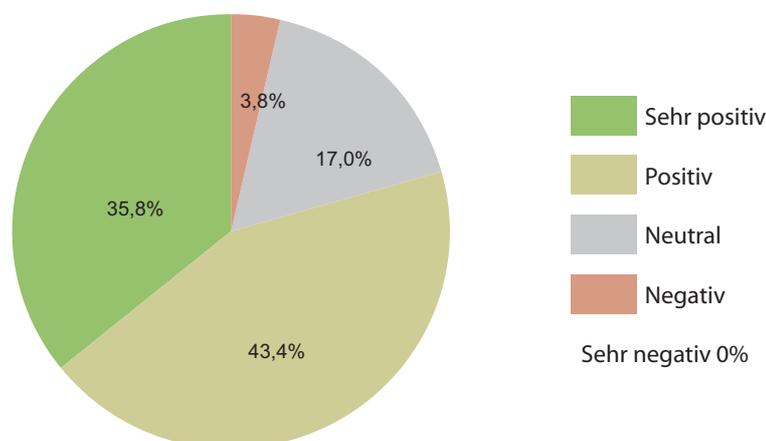
„Freier Tag (Besuche, Theater etc.)“

	sehr wichtig	wichtig	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
Männer	3,3	20,0	56,7	20,0
Frauen	-	20,0	52,0	28,0
1957 geboren und älter	3,4	17,2	51,7	27,6
1958 geboren und jünger	-	25,0	54,2	20,8
MR-Mitglieder	-	11,1	55,6	33,3
Nicht-MR-Mitglieder	3,6	28,6	53,6	14,3
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	11,1	63,0	25,9
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	4,3	30,4	47,8	17,4
Weiterführende mittlere und höhere Schule	3,3	30,0	46,7	20,0
Grund- oder Pflichtschule	-	8,0	64,0	28,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	4,3	26,1	56,5	13,0
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	-	15,6	53,1	31,3
Haushalt max. 4 Personen	4,2	29,2	50,0	16,7
Haushalt mind. 5 Personen	-	13,8	55,2	31,0
Bereits Hilfe beansprucht	4,3	26,1	56,5	13,0
Noch keine Hilfe beansprucht	-	15,6	53,1	31,3
Gesamt	1,8	20,0	54,5	23,6

Betriebshilfe für einen freien Tag wird überwiegend abgelehnt, am stärksten von MR-Mitgliedern, Haupterwerbsbetrieben, Personen aus größeren Haushalten, mit niedriger allgemeiner Schulbildung, die noch nie eine Betriebshilfe beansprucht hatten sowie ohne landwirtschaftliche Fachausbildung.

3.12 Würden Sie es eher positiv oder eher negativ sehen, wenn sämtliche Modalitäten (Zuteilung, Verrechnung etc.) bei Einsätzen im Bereich der Sozialen Betriebshilfe zentral über die Maschinen- und Betriebshilferinge abgewickelt würden?

Gesamtstichprobe n=55), Prozentsatz aller gültigen Antworten



Etwa 80% aller Befragten in der Gesamtstichprobe würde eine zentrale Abwicklung aller Modalitäten über die Maschinen- und Betriebshilferinge positiv bzw. sehr positiv finden. Als ausgesprochen negativ wurde dieser Vorschlag von keiner einzigen Person bewertet.

	sehr positiv	positiv	neutral	eher negativ
Männer	34,5	48,3	17,2	-
Frauen	37,5	37,5	16,7	8,3
1957 geboren und älter	17,9	60,7	17,9	3,6
1958 geboren und jünger	52,2	26,1	17,4	4,3
MR-Mitglieder	46,2	42,3	11,5	-
Nicht-MR-Mitglieder	25,9	44,4	22,2	7,4
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	34,6	38,5	23,1	3,8
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	36,4	54,5	9,1	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	34,5	48,3	10,3	6,9
Grund- oder Pflichtschule	37,5	37,5	25,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	36,4	54,5	9,1	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	35,5	35,5	22,6	6,5
Haushalt max. 4 Personen	29,2	41,7	25,0	4,2
Haushalt mind. 5 Personen	37,0	48,1	11,1	3,7
Bereits Hilfe beansprucht	27,3	63,6	9,1	-
Noch keine Hilfe beansprucht	41,9	29,0	22,6	6,5
Frauen, die bereits als Betriebshelferin tätig waren	33,3	44,4	11,1	11,1
Männer, die bereits als Betriebshelfer tätig waren	35,7	50,0	14,3	-
Gesamt	35,8	43,4	17,0	3,8

Die stärkste Auswirkung auf die Beantwortung dieser Frage hat das Alter. Jüngere Personen plädieren signifikant stärker für eine zentrale Abwicklung aller Modalitäten über die Maschinen- und Betriebshilferinge. Dass MR-Mitglieder dies ebenso sehen, kommt weniger überraschend.

Wie könnte Ihrer Meinung nach die Sozialen Betriebshilfeinsätze am besten vermittelt und koordiniert werden? (nur eine Nennung)

Mittels einer vorgegebenen Liste hatten die Bauern und Bäuerinnen darüber zu urteilen, welche Institution eine Soziale Betriebshilfe am besten vermitteln und koordinieren könnte. Die beiden letzten Kategorien (Genossenschaften sowie zentral über den Maschinen- und Betriebshilfeverband gemeinsam mit den Landwirtschaftskammern) waren dabei im Fragebogen nicht vorgegeben, sondern wurden von den Befragten unter „Sonstiges“ angeführt.

	Prozent
Über die Landwirtschaftskammern	15,1
Zentral über den Maschinen- und Betriebshilfeverband	15,1
Über die lokalen Maschinen- und Betriebshilferinge	47,2
Über Eigeninitiative	3,8
Über die Gemeinden	11,3
Über Sozialversicherungen	3,8
Über Caritas oder Rotes Kreuz	-
Über Genossenschaften	1,9
Zentral über den Maschinen- und Betriebshilfeverband gemeinsam mit den Landwirtschaftskammern	1,9
Gesamt	100,0

Beinahe die Hälfte aller Befragten entschied sich dabei für eine Vermittlung der Einsätze über die lokalen Maschinen- und Betriebshilferinge, jeweils 15% für eine zentrale Abwicklung über den Maschinen- und Betriebshilfeverband sowie über die Landwirtschaftskammern. Etwa jede/r Zehnte hält die Gemeinde für die am meisten geeignete Stelle. Erstaunlich ist, dass das Vertrauen auf die Eigeninitiative sehr gering ist, möglicherweise auch wegen der schwachen Basis der Nachbarschaftshilfe (siehe Kapitel 6). Dieses Ergebnis ist ein weiteres Indiz für die Bedeutung professioneller Hilfsstrukturen.

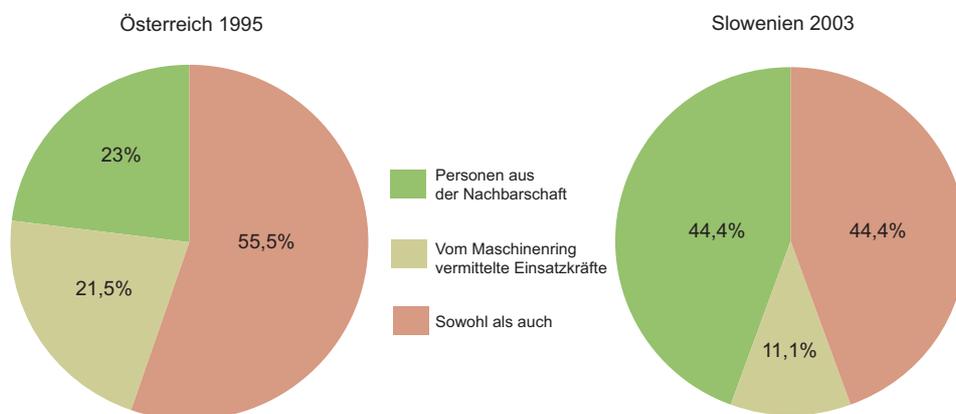
	Männer	Frauen	MR-Mitglieder	Nicht-MR-Mitglieder
Über die Landwirtschaftskammern	10,0	21,7	11,5	18,5
Zentral über den Maschinen- und Betriebshilfeverband	13,3	17,4	11,5	18,5
Über die lokalen Maschinen- und Betriebshilferinge	60,0	30,4	61,5	33,3
Über Eigeninitiative	-	8,7	3,8	3,7
Über die Gemeinden	10,0	13,0	11,5	11,1
Über Sozialversicherungen	3,3	4,3	-	7,4
Über Caritas oder Rotes Kreuz	-	-	-	-
Über Genossenschaften	3,3	-	-	3,7
Zentral über den Maschinen- und Betriebshilfeverband gemeinsam mit den Landwirtschaftskammern	-	4,3	-	3,7
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Bei einer Detailanalyse ergibt sich, dass Männer und MR-Mitglieder eine Vermittlung und Koordination der Einsätze über Maschinen- und Betriebshilferinge deutlich den Vorzug geben, aber auch bei den Frauen und Nicht-MR-Mitgliedern wurde dieser Möglichkeit die größte Bedeutung beigemessen.

Wem würden Sie am ehesten den Maschinenpark anlässlich eines Betriebshilfeinsatzes (generell, d.h. auch bei einer wirtschaftlichen Betriebshilfe) anvertrauen?

Mit dieser Fragestellung wurden in einer geschlossenen Kategorie drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben, von denen eine ausgewählt werden musste.

Gesamtstichprobe n=55), Prozentsatz aller gültigen Antworten



Vergleicht man das Ergebnis mit dem Ergebnis aus der Untersuchung in Österreich, so zeigt sich, dass in Österreich das Vertrauen in die Einsatzkräfte der Maschinenringe etwa doppelt so hoch ist. Dies dürfte ursächlich mit der besseren Verankerung der Maschinenringe in Österreich und den damit verbundenen Erfahrungen der Bauern und Bäuerinnen in Zusammenhang stehen.

Personen aus der Nachbarschaft genießen in der Gesamtstichprobe ein größeres Vertrauen als Einsatzkräfte, welche über die Maschinen- und Betriebshilferinge vermittelt werden. Sehr viele machen aber keinen Unterschied, ob jemand aus der Nachbarschaft stammt oder über Maschinenringe vermittelt wird. Personen aus der Nachbarschaft und Einsatzkräfte aus Maschinenringe müssen sich ja nicht grundsätzlich ausschließen.

	Personen aus Nachbarschaft	Einsatzkräfte über MR	sowohl als auch
Männer	40,0	13,3	46,7
Frauen	50,0	8,3	41,7
1957 geboren und älter	48,3	10,3	41,4
1958 geboren und jünger	43,5	8,7	47,8
MR-Mitglieder	44,4	14,8	40,7
Nicht-MR-Mitglieder	44,4	7,4	48,1
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	59,3	7,4	33,3
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	31,8	13,7	54,5
Weiterführende mittlere und höhere Schule	31,0	10,3	58,6
Grund- oder Pflichtschule	60,0	12,0	28,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	36,4	9,1	54,5
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	50,0	12,5	37,5
Haushalt max. 4 Personen	50,0	12,5	37,5
Haushalt mind. 5 Personen	42,9	7,1	50,0
Bereits Hilfe beansprucht	36,4	9,1	54,5
Noch keine Hilfe beansprucht	50,0	12,5	37,5
Gesamt	44,4	11,1	44,4

Das Vertrauen in Einsatzkräfte der Maschinen- und Betriebshilferinge ist in Hinblick auf den Umgang mit Maschinen und Geräten überall geringer als bei Personen aus der Nachbarschaft, selbst unter Betrieben, welche selber Maschinenringmitglieder sind.

	Österreich 1995	Slowenien 2003	Differenz in %
Personen aus der Nachbarschaft	23,0	44,4	+21,4
Vom Maschinenring vermittelte Einsatzkräfte	21,5	11,1	-10,4
Sowohl als auch	55,5	44,4	-11,1
Gesamt	100,0	100,0	0,0

3.13 Welches Ansehen genießt ein Betriebshelfer bzw. eine Betriebshelferin (generell, d.h. auch bei einer wirtschaftlichen Betriebshilfe?)

Das berufliche und soziale Ansehen der BetriebshelferInnen in der Gemeinde und in der Gesellschaft allgemein ist ein entscheidender Faktor, diese Tätigkeit zu ergreifen. Daher wurden alle Bauern und Bäuerinnen in der Gesamtstichprobe einer entsprechenden Fragestellung unterzogen. Dabei zeigte sich folgendes Ergebnis:

Gesamtbeurteilung (n=55), Angaben in Prozent aller gültigen Antworten

Slowenien 2003	sehr positiv	positiv	neutral	negativ	sehr negativ
In ihrer Gemeinde	15,4	46,2	34,6	3,8	-
In der Gesellschaft	9,6	34,6	42,3	13,5	-
Unter Landwirten	31,5	46,3	20,4	1,9	-
Unter Nicht-Landwirten	5,7	20,8	54,7	17,0	1,9

Das Ansehen der BetriebshelferInnen wird in allen Bereichen überwiegend als „positiv“ bzw. „neutral“ beurteilt. Das Ansehen unter den LandwirtInnen als Berufskollegen wird wesentlich besser beurteilt, das in der Gemeinde besser als in der Gesellschaft allgemein. Etwa 15% bis 20% der Befragten sind der Meinung, dass das Ansehen der BetriebshelferInnen in der Gesellschaft und unter den Nicht-Landwirten schlecht wäre.

Österreich 1995	sehr positiv	positiv	neutral	negativ	sehr negativ
In ihrer Gemeinde	34,7	49,7	15,6	-	-
In der Gesellschaft	29,5	49,9	18,5	2,1	-
Unter Landwirten	43,2	49,3	6,8	0,7	-
Unter Nicht-Landwirten	14,0	31,6	50,7	3,7	-

Vergleicht man dieses Ergebnis mit der entsprechenden Befragung in Österreich so zeigt sich, dass das Ansehen der BetriebshelferInnen in Österreich in allen Bereichen deutlich besser eingeschätzt wird als in Slowenien. Dies dürfte mit den praktischen Erfahrungen der Bauern und Bäuerinnen in enger Verbindung stehen.

3.14 Ist Betriebshelfer bzw. Betriebshelferin generell (d.h. sowohl wirtschaftliche als auch soziale Betriebshilfe) Ihrer Meinung nach ?

Mit dem folgenden Fragekatalog wurden alle Bauern und Bäuerinnen der Gesamtstichprobe nach den Charakteristiken der Tätigkeit einer Betriebshelfers bzw. einer Betriebshelferin befragt.

Gesamtbeurteilung (n=55), Angaben in Prozent aller gültigen Antworten

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Ein Beruf wie jeder anderer, auch mit einer Perspektive fürs ganze Leben	46,2	30,8	21,2	1,9
Eine gute Schule für Jugendliche, da sie von zu Hause wegkommen und Erfahrung sammeln können	37,7	45,3	17,0	-
Die Möglichkeit eines Zuverdienstes für einen Bauern bzw. eine Bäuerin in der arbeitsschwachen Zeit	55,6	27,8	11,1	5,6
Ein Sozialberuf	28,0	44,0	14,0	14,0
Eine Alternative für einen außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz	28,6	49,0	14,3	8,2

Bei der Definition der Betriebshilfetätigkeit erhielt die Option „Zuverdienst für LandwirtInnen in der arbeitsschwachen Zeit“ gefolgt von „Beruf als Perspektive fürs ganze Leben“ und eine „gute Schule für Jugendliche“. Selbst bei den Optionen „Sozialberuf“ und „Alternative für einen außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz“, welche insgesamt die geringste Zustimmung erhielten, überwogen noch immer die positiven Einschätzungen. Aus diesem Grund erweist sich eine Betrachtung nach einzelnen Analysegruppen erforderlich, um zu tiefer gehenden Schlüssen zu gelangen.

	Österreich 1995	Slowenien 2003	Differenz
Ein Beruf wie jeder anderer, auch mit einer Perspektive fürs ganze Leben	1,86	1,79	0,07
Eine gute Schule für Jugendliche, da sie von zu Hause wegkommen und Erfahrung sammeln können	1,59	1,79	-0,20
Die Möglichkeit eines Zuverdienstes für einen Bauern bzw. eine Bäuerin in der arbeitsschwachen Zeit	1,59	1,67	-0,08
Ein Sozialberuf	1,85	2,14	-0,29
Eine Alternative für einen außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz	1,93	2,02	-0,09

Vergleicht man zunächst dieses Ergebnis mit dem Ergebnis der österreichischen Untersuchung nach Indexwerten, so zeigt sich, dass in Österreich alle Optionen bis auf „ein Beruf wie jeder andere“ eine höhere Zustimmung erfordern als in Slowenien. In Österreich wird die Betriebshilfetätigkeit wesentlich stärker als eine temporäre Tätigkeit für Jugendliche und als ein Sozialberuf gesehen als in Slowenien, wo die Perspektive als eigenständiger Beruf stärker betont wird.

Betrachten wir nun die Ergebnisse der slowenischen Untersuchung nach Analysegruppen.

„Ein Beruf wie jeder anderer, auch mit einer Perspektive fürs ganze Leben“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	33,3	40,0	23,3	3,3
Frauen	63,6	18,2	18,2	-
1957 geboren und älter	42,9	37,5	17,9	3,6
1958 geboren und jünger	45,5	27,3	27,3	-
MR-Mitglieder	33,3	44,4	18,5	3,7
Nicht-MR-Mitglieder	60,0	16,0	24,0	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	40,0	36,0	24,0	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	54,5	22,7	22,7	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	50,0	25,0	21,4	3,6
Grund- oder Pflichtschule	41,7	37,5	20,8	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	50,0	22,7	22,7	4,5
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	43,3	36,7	20,0	-
Haushalt max. 4 Personen	56,6	26,1	17,4	-
Haushalt mind. 5 Personen	33,3	37,0	25,9	3,7
Bereits Hilfe beansprucht	40,9	36,4	22,7	-
Noch keine Hilfe beansprucht	50,0	26,7	20,0	3,3
Gesamt	46,2	30,8	21,2	1,9

Der Option „Ein Beruf wie jeder anderer, auch mit einer Perspektive fürs ganze Leben“ stimmen Frauen wesentlich stärker zu als Männer, aber auch Nicht-MR-Mitglieder und Personen aus kleineren Haushalten sehen dabei eine größere Chance.

„Eine gute Schule für Jugendliche, da sie von zu Hause wegkommen und Erfahrung sammeln können“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	43,3	40,0	16,7	-
Frauen	30,4	52,2	17,4	-
1957 geboren und älter	39,3	46,4	14,3	-
1958 geboren und jünger	34,8	43,5	21,7	-
MR-Mitglieder	40,7	44,4	14,8	-
Nicht-MR-Mitglieder	34,6	46,2	19,2	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	42,3	46,2	11,5	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	36,4	36,4	27,3	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	44,8	44,8	10,3	-
Grund- oder Pflichtschule	29,2	45,8	25,0	-
Landwirtschaftliche Fachausbildung	40,9	45,5	13,6	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	35,5	45,2	19,4	-
Haushalt max. 4 Personen	26,1	47,8	26,1	-
Haushalt mind. 5 Personen	46,4	42,9	10,7	-
Bereits Hilfe beansprucht	40,9	36,4	22,7	-
Noch keine Hilfe beansprucht	35,5	51,6	12,9	-
Gesamt	37,7	45,3	17,0	-

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Analysegruppen sind bei der Beurteilung der Option „eine gute Schule für Jugendliche, da sie von zu Hause wegkommen und Erfahrung sammeln können“ relativ gering. Personen aus größeren Haushalten und mit einer höheren allgemeinen Bildung stimmen noch am relativ stärksten zu.

„Die Möglichkeit eines Zuverdienstes für einen Bauern bzw. eine Bäuerin in der arbeitsschwachen Zeit“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	40,0	36,7	13,3	10,0
Frauen	75,0	16,7	8,3	-
1957 geboren und älter	55,2	31,0	10,3	3,4
1958 geboren und jünger	52,2	26,1	13,0	8,7
MR-Mitglieder	51,9	25,9	14,8	7,4
Nicht-MR-Mitglieder	59,3	29,6	7,4	3,7
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	44,4	33,3	11,1	11,1
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	59,1	27,3	13,6	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	51,7	34,5	6,9	6,9
Grund- oder Pflichtschule	60,0	20,0	16,0	4,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	45,5	31,8	18,2	4,5
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	62,5	25,0	6,3	6,3
Haushalt max. 4 Personen	45,8	37,5	16,7	-
Haushalt mind. 5 Personen	60,7	21,4	7,1	10,7
Bereits Hilfe beansprucht	45,5	40,9	9,1	4,5
Noch keine Hilfe beansprucht	62,5	18,8	12,5	6,3
Gesamt	55,6	27,8	11,1	5,6

Die Option eines „Zuverdienstes für einen Bauern bzw. eine Bäuerin in der arbeitsschwachen Zeit“ wird von Frauen wesentlich stärker unterstützt als von Männern. Die Unterschiede sind hingegen bei den übrigen Analysegruppen eher gering.

„ein Sozialberuf“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	21,4	53,6	14,3	10,7
Frauen	36,4	31,8	13,6	18,2
1957 geboren und älter	34,6	38,5	15,4	11,5
1958 geboren und jünger	21,7	47,8	13,0	17,4
MR-Mitglieder	41,7	37,5	8,3	12,5
Nicht-MR-Mitglieder	15,4	50,0	19,2	15,4
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	37,5	29,2	20,8	12,5
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	18,2	59,1	9,1	13,6
Weiterführende mittlere und höhere Schule	13,8	55,2	17,2	13,8
Grund- oder Pflichtschule	47,6	28,6	9,5	14,3
Landwirtschaftliche Fachausbildung	19,0	61,9	4,8	14,3
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	34,5	31,0	20,7	13,8
Haushalt max. 4 Personen	9,1	54,5	18,2	18,2
Haushalt mind. 5 Personen	44,4	33,3	11,1	11,1
Bereits Hilfe beansprucht	33,3	47,6	9,5	9,5
Noch keine Hilfe beansprucht	24,1	41,4	17,2	17,2
Gesamt	28,0	44,0	14,0	14,0

Der Anteil jener, welche die Option „Sozialberuf“ ablehnen ist in allen Analysegruppen annähernd gleich hoch. Bei den absoluten Zustimmungen zeigen sich hingegen große Unterschiede. Die Zustimmung ist am größten in den Gruppen jener Personen mit geringer Schulbildung und aus größeren Haushalten sowie MR-Mitgliedern.

„eine Alternative für einen außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	21,4	57,1	14,3	7,1
Frauen	38,1	38,1	14,3	9,5
1957 geboren und älter	24,0	60,0	12,0	4,0
1958 geboren und jünger	34,8	34,8	17,4	13,0
MR-Mitglieder	29,2	54,2	4,2	12,5
Nicht-MR-Mitglieder	28,0	44,0	24,0	4,0
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	30,4	52,2	13,0	4,3
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	27,3	45,5	13,6	13,6
Weiterführende mittlere und höhere Schule	17,9	60,7	14,3	7,1
Grund- oder Pflichtschule	42,9	33,3	14,3	9,5
Landwirtschaftliche Fachausbildung	19,0	66,7	4,8	9,5
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	35,7	35,7	21,4	7,1
Haushalt max. 4 Personen	23,8	52,4	14,3	9,5
Haushalt mind. 5 Personen	33,3	44,4	14,8	7,4
Bereits Hilfe beansprucht	23,8	57,1	9,5	9,5
Noch keine Hilfe beansprucht	32,1	42,9	17,9	7,1
Gesamt	28,6	49,0	14,3	8,2

Bei der Option „Alternative für einen außerlandwirtschaftlichen Arbeitsplatz“ sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Analysegruppen relativ wenig ausgeprägt. Den höchsten Wert an absoluter Zustimmung findet sich in der Gruppe jener Personen mit einer relativ geringen allgemeinen Schulbildung.

3.15 Für wie wichtig halten Sie, einen Betriebshelfer bzw. eine Betriebshelferin schon vorher zu kennen?

Ebenso wird bei der Untersuchung in Österreich wurden in Slowenien alle Bauern und Bäuerinnen der Gesamtstichprobe danach befragt, wie wichtig sie es halten, den bzw. die BetriebshelferIn bereits vor dem ersten Einsatz zu kennen. Dabei ergibt sich folgendes Ergebnis:

Gesamtstichprobe (n=55), Prozentsatz aller gültigen Antworten

	Österreich 1995	Slowenien 2003	Differenz
Sehr wichtig	28,2	37,0	-8,8
Wichtig	34,2	53,7	-19,5
Eher nicht wichtig	28,2	7,4	+20,8
Überhaupt nicht wichtig	9,4	1,9	+7,5
Gesamt	100,0	100,0	0,0

Gesamtstichprobe (n=55), Prozentsatz aller gültigen Antworten

Die Hilfe leistenden Personen bereits vor ihrem ersten Einsatz zu kennen, wird in Slowenien als wesentlich bedeutender eingeschätzt als in Österreich. Dies dürfte ursächlich mit der besseren Verankerung der Maschinen- und Betriebshilferinge in Österreich und dem mit den praktischen Erfahrungen verbundenen größeren Vertrauen seitens der Bauern und Bäuerinnen zusammenhängen.

Wenn man das slowenische Ergebnis einer Detailanalyse unterzieht, zeigt sich folgendes Bild:

	sehr wichtig	wichtig	eher nicht wichtig	überhaupt nicht wichtig
Männer	46,7	40,0	13,3	-
Frauen	25,0	70,8	-	4,2
1957 geboren und älter	34,5	55,2	6,9	3,4
1958 geboren und jünger	43,5	52,2	4,3	-
MR-Mitglieder	25,9	59,3	11,1	3,7
Nicht-MR-Mitglieder	48,1	48,1	3,7	-
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	40,7	51,9	7,4	-
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	40,9	45,5	9,1	4,5
Weiterführende mittlere und höhere Schule	37,9	51,7	10,3	-
Grund- oder Pflichtschule	36,0	56,0	4,0	4,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	27,3	59,1	13,6	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	43,8	50,0	3,1	3,1
Haushalt max. 4 Personen	45,8	45,8	4,2	4,2
Haushalt mind. 5 Personen	32,1	60,7	7,1	-
Bereits Hilfe beansprucht	36,4	54,5	9,1	-
Noch keine Hilfe beansprucht	37,5	53,1	6,3	3,1
Gesamt	37,0	53,7	7,4	1,9

MR-Mitglieder legen einen etwas geringeren Wert auf eine vorherige Kenntnis der Einsatzleistenden. Dies dürfte in erster Linie mit einem höheren allgemeinen Vertrauen in die Maschinenringe zusammenhängen. Die Unterschiede zwischen den übrigen Analysegruppen sind eher unerheblich.

3.16 Bitte beurteilen Sie folgende Aussagen

In einem abschließenden Fragekatalog hatten alle Bauern und Bäuerinnen eine Reihe von Aussagen, die mit der Sozialen Betriebshilfe im Falle einer Mutterschaft in Verbindung stehen, mit einer vierteiligen Rating-Skala zu beurteilen. Dadurch sollten u.a. allgemeine Wertvorstellungen und Präferenzen unter den Bauern und Bäuerinnen v.a in Hinblick auf den Anlassfall Mutterschaft bzw. Arbeitsentlastung und Geldleistungen für Mütter analysiert werden. Ein analoger Fragenkatalog war bereits in der Befragung zur Situation der Sozialen Betriebshilfe in Österreich enthalten, wodurch direkte und unmittelbare Vergleiche angestellt werden können.

Gesamtbeurteilung (n=55), Angaben in Prozent aller gültigen Antworten

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Es müsste für eine Bäuerin genauso wie für alle unselbständig Erwerbstätigen in den letzten Wochen der Schwangerschaft und nach der Geburt ein absolutes Arbeitsverbot gelten, um eine Gefahr für Mutter und Kind auszuschalten.	85,2	11,1	1,9	1,9
Wenn sich eine Bäuerin um das Geld einen Geschirrspüler oder eine Waschmaschine kaufen könnte, dann ist ihr besser gedient, als wenn nach der Geburt ein paar Wochen eine Betriebsshelferin auf dem Bauernhof arbeitet.	16,7	29,6	35,2	18,5
Durch die Hilfe von Geschwistern, Groß- und (Schwieger)müttern bei einer Geburt ist eine betriebsfremde Hilfe zumeist ohnedies nicht mehr nötig.	7,4	20,4	50,0	22,2
Geld alleine ist zu wenig, deshalb sollte eine Betriebshilfe verpflichtend eingesetzt werden.	37,7	26,4	20,8	15,1
Es war immer so, dass Frauen bis kurz vor der Geburt im Stall gearbeitet haben und so bald als möglich nach der Geburt wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert wurden. Es hat ihnen nicht geschadet.	3,7	16,7	27,8	51,9
Die (Schwieger)mütter würden es, solange sie noch bei guter Gesundheit sind, als eine Beleidigung empfinden, wenn eine betriebsfremde Hilfe auf den Hof geholt würde.	11,1	9,3	37,0	42,6
(Schwieger)mütter würden einen massiven Einfluss gegen die Inanspruchnahme einer Betriebshilfe ausüben, da es so etwas zu ihrer Zeit noch nicht gab.	13,0	24,1	44,4	18,5
Eine Geldleistung ist die beste Form des Mutterschutzes. Braucht man einmal eine Hilfe, so kann man sie damit selber bezahlen.	14,8	20,4	37,0	27,8
Die Betriebshilferinge werden niemals in der Lage sein, ausreichend qualifizierte Hilfskräfte für längere Einsätze zur Verfügung zu stellen.	7,4	35,2	37,0	20,4

Die Forderung nach einem absoluten Arbeitsverbot für Bäuerinnen analog den Unselbständigen bei einer Geburt findet eine überwältigende Zustimmung. Die zweithöchste Unterstützung fand der Vorschlag einer verpflichtenden Betriebshilfe zur Entlastung der Bäuerinnen im Falle einer Mutterschaft. Die Alternative, dass einer Bäuerin mit Geld besser gedient sei, als durch eine Betriebsshelferin wird sehr uneinheitlich bewertet. Alle anderen Vorschläge bzw. Aussagen fanden mehrheitlich eine Ablehnung, am stärksten jene Aussage, dass Frauen die landwirtschaftliche Arbeit als Hochschwangere bzw. kurz nach der Geburt nicht geschadet habe.

Vergleicht man die Indexwerte der beiden Untersuchungen miteinander, so zeigt sich folgendes Ergebnis:

	Österreich 1995	Slowenien 2003	Differenz
Es müsste für eine Bäuerin genauso wie für alle unselbständig Erwerbstätigen in den letzten Wochen der Schwangerschaft und nach der Geburt ein absolutes Arbeitsverbot gelten, um eine Gefahr für Mutter und Kind auszuschalten.	2,01	1,20	0,81
Wenn sich eine Bäuerin um das Geld einen Geschirrspüler oder eine Waschmaschine kaufen könnte, dann ist ihr besser gedient, als wenn nach der Geburt ein paar Wochen eine Betriebshelferin auf dem Bauernhof arbeitet.	2,27	2,56	-0,29
Durch die Hilfe von Geschwistern, Groß- und (Schwieger)müttern bei einer Geburt ist eine betriebsfremde Hilfe zumeist ohnedies nicht mehr nötig.	1,87	2,87	-1,00
Geld alleine ist zu wenig, deshalb sollte eine Betriebshilfe verpflichtend eingesetzt werden.	2,78	2,13	0,65
Es war immer so, dass Frauen bis kurz vor der Geburt im Stall gearbeitet haben und so bald als möglich nach der Geburt wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert wurden. Es hat ihnen nicht geschadet.	2,70	3,28	-0,58
Die (Schwieger)mütter würden es, solange sie noch bei guter Gesundheit sind, als eine Beleidigung empfinden, wenn eine betriebsfremde Hilfe auf den Hof geholt würde.	1,95	3,11	-1,16
(Schwieger)mütter würden einen massiven Einfluss gegen die Inanspruchnahme einer Betriebshilfe ausüben, da es so etwas zu ihrer Zeit noch nicht gab.	2,27	2,69	-0,42
Eine Geldleistung ist die beste Form des Mutterschutzes. Braucht man einmal eine Hilfe, so kann man sie damit selber bezahlen.	1,98	2,78	-0,80
Die Betriebshilferinge werden niemals in der Lage sein, ausreichend qualifizierte Hilfskräfte für längere Einsätze zur Verfügung zu stellen.	2,24	2,70	-0,46

Im Vergleich der beiden Untersuchungen ergeben sich teilweise eklatante Unterschiede bei den Ergebnissen, mit Abweichungen der Indexwerte von mehr als einem Punkt. Um diese großen Diskrepanzen zu deuten, sind sicher auch traditionell-historisch bzw. soziokulturelle Erklärungsmuster notwendig. Die Rolle der (Schwieger)mütter wurde in Österreich als wesentlich entscheidender eingeschätzt als in Slowenien. In Slowenien legen die Bauern und Bäuerinnen auch einen wesentlich größeren Wert auf eine effektive Entlastung der Mutter bei der Arbeit in der Landwirtschaft und auf verpflichtende soziale Schutzmaßnahmen als auf reine Geldleistungen. Interessanterweise trauen die slowenischen Bauern und Bäuerinnen den Maschinenringen eher zu, ein entsprechendes Angebot an BetriebshelferInnen bereitzustellen als in Österreich. Generell zeigt sich, dass die Bedürfnisse der Bauern und Bäuerinnen in Slowenien wesentlich stärker denen der außerlandwirtschaftlichen Bevölkerung angepasst sein dürften als in Österreich, auch wenn man bedenken muss, dass die beiden Untersuchungen in einem zeitlichen Abstand von acht Jahren durchgeführt wurden.

Im Folgenden sollen die Ergebnisse in Slowenien einer Detailanalyse unterzogen werden:

„Es müsste für eine Bäuerin genauso wie für alle unselbständig Erwerbstätigen in den letzten Wochen der Schwangerschaft und nach der Geburt ein absolutes Arbeitsverbot gelten, um eine Gefahr für Mutter und Kind auszuschalten.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	80,0	16,7	3,3	-
Frauen	91,7	4,2	-	4,2
1957 geboren und älter	72,4	20,7	3,4	3,4
1958 geboren und jünger	100,0	-	-	-
MR-Mitglieder	81,5	11,1	3,7	3,7
Nicht-MR-Mitglieder	88,9	11,1	-	-
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	88,9	7,4	-	3,7
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	77,3	18,2	4,5	-
Weiterführende mittlere und höhere Schule	86,2	13,8	-	-
Grund- oder Pflichtschule	84,0	8,0	4,0	4,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	90,9	9,1	-	-
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	81,3	12,5	3,1	3,1
Haushalt max. 4 Personen	79,2	16,7	4,2	-
Haushalt mind. 5 Personen	89,3	7,1	-	3,6
Bereits Hilfe beansprucht	77,3	18,2	-	4,5
Noch keine Hilfe beansprucht	90,6	6,3	3,1	-
Gesamt	85,2	11,1	1,9	1,9

Jüngere und besser ausgebildete Personen unterstützen die Forderung nach einem absoluten Arbeitsverbot für Bäuerinnen in der Zeit um die Geburt im besonderen Maße.

„Wenn sich eine Bäuerin um das Geld einen Geschirrspüler oder eine Waschmaschine kaufen könnte, dann ist ihr besser gedient, als wenn nach der Geburt ein paar Wochen eine Betriebshelferin auf dem Bauernhof arbeitet.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	6,7	33,3	43,3	16,7
Frauen	29,2	25,0	25,0	20,8
1957 geboren und älter	17,2	34,5	31,0	17,2
1958 geboren und jünger	8,7	26,1	43,5	21,7
MR-Mitglieder	18,5	33,3	33,3	14,8
Nicht-MR-Mitglieder	14,8	25,9	37,0	22,2
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	18,5	29,6	33,3	18,5
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	9,1	31,8	36,4	22,7
Weiterführende mittlere und höhere Schule	17,2	34,5	37,9	10,3
Grund- oder Pflichtschule	16,0	24,0	32,0	28,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	13,6	13,6	50,0	22,7
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	18,8	40,6	25,0	15,6
Haushalt max. 4 Personen	20,8	29,2	37,5	12,5
Haushalt mind. 5 Personen	7,1	32,1	35,7	25,0
Bereits Hilfe beansprucht	13,6	31,8	31,8	22,7
Noch keine Hilfe beansprucht	18,8	28,1	37,5	15,6
Gesamt	16,7	29,6	35,2	18,5

Gerade jüngere Personen, Personen mit einer landwirtschaftlichen Fachausbildung, Nebenerwerbsbetriebe und Nicht-MR-Mitglieder lehnen die Aussage vermehrt ab, dass eine Geldleistung besser wäre als eine tatsächliche Arbeitsentlastung.

„Durch die Hilfe von Geschwistern, Groß- und (Schwieger)müttern bei einer Geburt ist eine betriebsfremde Hilfe zumeist ohnedies nicht mehr nötig.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	10,0	23,3	50,0	16,7
Frauen	4,2	16,7	50,0	29,2
1957 geboren und älter	10,3	13,8	51,7	24,1
1958 geboren und jünger	4,3	30,4	47,8	17,4
MR-Mitglieder	11,1	14,8	48,1	25,9
Nicht-MR-Mitglieder	3,7	25,9	51,9	18,5
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	11,1	14,8	55,6	18,5
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	27,3	45,5	27,3
Weiterführende mittlere und höhere Schule	10,3	27,6	41,4	20,7
Grund- oder Pflichtschule	4,0	12,0	60,0	24,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	9,1	13,6	50,0	27,3
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	6,3	25,0	50,0	18,8
Haushalt max. 4 Personen	-	25,0	54,2	20,8
Haushalt mind. 5 Personen	14,3	17,9	46,4	21,4
Bereits Hilfe beansprucht	4,5	18,2	59,1	18,2
Noch keine Hilfe beansprucht	9,4	21,9	43,8	25,0
Gesamt	7,4	20,4	50,0	22,2

Frauen, Personen aus kleineren Haushalten und mit einer geringeren allgemeinen schulischen Bildung lehnen verstärkt ab, dass eine betriebsfremde Hilfe wegen ausreichender betrieblicher Arbeitskräfte bei einer Geburt meist nicht nötig wäre.

„Geld alleine ist zu wenig, deshalb sollte eine Betriebshilfe verpflichtend eingesetzt werden.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	24,1	31,0	24,1	20,7
Frauen	54,2	20,8	16,7	8,3
1957 geboren und älter	42,9	32,1	17,9	7,1
1958 geboren und jünger	34,8	21,7	21,7	21,7
MR-Mitglieder	42,3	23,1	19,2	15,4
Nicht-MR-Mitglieder	33,3	29,6	22,2	14,8
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	46,2	19,2	23,1	11,5
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	27,3	31,8	18,2	22,7
Weiterführende mittlere und höhere Schule	31,0	31,0	20,7	17,2
Grund- oder Pflichtschule	45,8	20,8	20,8	12,5
Landwirtschaftliche Fachausbildung	31,8	31,8	13,6	22,7
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	41,9	22,6	25,8	9,7
Haushalt max. 4 Personen	20,8	37,5	25,0	16,7
Haushalt mind. 5 Personen	55,6	18,5	14,8	11,1
Bereits Hilfe beansprucht	45,5	22,7	13,6	18,2
Noch keine Hilfe beansprucht	32,2	29,0	25,8	12,9
Gesamt	37,7	26,4	20,8	15,1

Für einen verpflichtenden Einsatz einer BetriebshelferIn im Falle einer Mutterschaft sprechen sich in erster Linie Frauen, ältere Personen und Personen aus größeren Haushalten aus.

„Es war immer so, dass Frauen bis kurz vor der Geburt im Stall gearbeitet haben und so bald als möglich nach der Geburt wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert wurden. Es hat ihnen nicht geschadet.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	-	16,7	26,7	56,7
Frauen	8,3	16,7	29,2	45,8
1957 geboren und älter	3,4	20,7	24,1	51,7
1958 geboren und jünger	4,3	13,0	26,1	56,5
MR-Mitglieder	3,7	7,4	33,3	55,6
Nicht-MR-Mitglieder	3,7	25,9	22,2	48,1
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	3,7	14,8	25,9	55,6
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	-	18,2	27,3	54,5
Weiterführende mittlere und höhere Schule	6,9	17,2	27,6	48,3
Grund- oder Pflichtschule	-	16,0	28,0	56,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	4,5	4,5	27,3	63,6
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	3,1	25,0	28,1	43,8
Haushalt max. 4 Personen	-	25,0	29,2	45,8
Haushalt mind. 5 Personen	7,1	10,7	21,4	60,7
Bereits Hilfe beansprucht	4,5	13,6	13,6	68,2
Noch keine Hilfe beansprucht	3,1	18,8	37,5	40,6
Gesamt	3,7	16,7	27,8	51,9

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Analysegruppen sind in diesem Punkt unerheblich.

„Die (Schwieger)mütter würden es, solange sie noch bei guter Gesundheit sind, als eine Beleidigung empfinden, wenn eine betriebsfremde Hilfe auf den Hof geholt würde.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	13,3	6,7	46,7	33,3
Frauen	8,3	12,5	25,0	54,2
1957 geboren und älter	6,9	3,4	48,3	41,4
1958 geboren und jünger	17,4	17,4	21,7	43,5
MR-Mitglieder	11,1	3,7	37,0	48,1
Nicht-MR-Mitglieder	11,1	14,8	37,0	37,0
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	11,1	3,7	40,7	44,4
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	13,6	13,6	36,4	36,4
Weiterführende mittlere und höhere Schule	10,3	13,8	44,8	31,0
Grund- oder Pflichtschule	12,0	4,0	28,0	56,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	9,1	9,1	36,4	45,5
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	12,5	9,4	37,5	40,6
Haushalt max. 4 Personen	12,5	4,2	50,0	33,3
Haushalt mind. 5 Personen	10,7	14,3	25,0	50,0
Bereits Hilfe beansprucht	4,5	9,1	40,9	45,5
Noch keine Hilfe beansprucht	15,6	9,4	34,4	40,6
Gesamt	11,1	9,3	37,0	42,6

Auch bei der Bewertung dieser Aussage zeigen sich zwischen den einzelnen Analysegruppen nur geringe Unterschiede. Jüngere Personen und Personen, welche bisher noch nie eine fremde Hilfe in Anspruch genommen haben, stimmen dem Argument noch etwas stärker zu.

„(Schwieger)mütter würden einen massiven Einfluss gegen die Inanspruchnahme einer Betriebshilfe ausüben, da es so etwas zu ihrer Zeit noch nicht gab.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	10,0	30,0	43,3	16,7
Frauen	16,7	16,7	45,8	20,8
1957 geboren und älter	13,8	17,2	48,3	20,7
1958 geboren und jünger	13,0	34,8	34,8	17,4
MR-Mitglieder	14,8	14,8	48,1	22,2
Nicht-MR-Mitglieder	11,1	33,3	40,7	14,8
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	11,1	25,9	44,4	18,5
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	13,6	27,3	40,9	18,2
Weiterführende mittlere und höhere Schule	13,8	34,5	44,8	6,9
Grund- oder Pflichtschule	12,0	12,0	44,0	32,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	4,5	36,4	40,9	18,2
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	18,8	15,6	46,9	18,8
Haushalt max. 4 Personen	8,3	20,8	58,3	12,5
Haushalt mind. 5 Personen	17,9	28,6	28,6	25,0
Bereits Hilfe beansprucht	4,5	36,4	36,4	22,7
Noch keine Hilfe beansprucht	18,8	15,6	50,0	15,6
Gesamt	13,0	24,1	44,4	18,5

Frauen und Personen mit einer höheren allgemeinen Schulbildung vertreten etwas häufiger die Anschauung, dass (Schwieger)mütter einen Einfluss gegen die Inanspruchnahme einer Betriebshilfe im Falle einer Mutterschaft ausüben würden. Ansonsten sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Analysegruppen auch hier relativ gering.

„Eine Geldleistung ist die beste Form des Mutterschutzes. Braucht man einmal eine Hilfe, so kann man sie damit selber bezahlen.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	6,7	23,3	40,0	30,0
Frauen	25,0	16,7	33,3	25,0
1957 geboren und älter	20,7	17,2	34,5	27,6
1958 geboren und jünger	8,7	26,1	39,1	26,1
MR-Mitglieder	14,8	18,5	37,0	29,6
Nicht-MR-Mitglieder	14,8	22,2	37,0	25,9
Landw. Eink. mind. 70% des betriebl. Haushaltseinkommens	7,4	14,8	44,4	33,3
Landw. Eink. weniger als 70% des betr. Haushaltseinkommen	13,6	27,3	31,8	27,3
Weiterführende mittlere und höhere Schule	17,2	27,6	37,9	17,2
Grund- oder Pflichtschule	12,0	12,0	36,0	40,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	9,1	27,3	45,5	18,2
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	18,8	15,6	31,3	34,4
Haushalt max. 4 Personen	16,7	29,2	37,5	16,7
Haushalt mind. 5 Personen	14,3	14,3	35,7	35,7
Bereits Hilfe beansprucht	4,5	27,3	31,8	36,4
Noch keine Hilfe beansprucht	21,9	15,6	40,6	21,9
Gesamt	14,8	20,4	37,0	27,8

Frauen, ältere Personen und jene, die noch keine Hilfe in Anspruch genommen haben, plädieren vermehrt für eine Geldleistung als beste Form des Mutterschutzes. Bei Personen mit einer niedrigen allgemeinen Schulbildung ist der Anteil an entschiedener Ablehnung hingegen am größten.

„Die Betriebshilferinge werden niemals in der Lage sein, ausreichend qualifizierte Hilfskräfte für längere Einsätze zur Verfügung zu stellen.“

	stimme voll zu	stimme eher zu	lehne eher ab	lehne völlig ab
Männer	6,7	33,3	40,0	20,0
Frauen	8,3	37,5	33,3	20,8
1957 geboren und älter	13,8	37,9	31,0	17,2
1958 geboren und jünger	-	34,8	43,5	21,7
MR-Mitglieder	7,4	25,9	33,3	33,3
Nicht-MR-Mitglieder	7,4	44,4	40,7	7,4
Landwirtschaftl. Einkommen mind. 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	11,1	29,6	40,7	18,5
Landwirtschaftl. Einkommen weniger als 70% des betrieblichen Haushaltseinkommens	4,5	45,5	31,8	18,2
Weiterführende mittlere und höhere Schule	3,4	31,0	31,0	34,5
Grund- oder Pflichtschule	12,0	40,0	44,0	4,0
Landwirtschaftliche Fachausbildung	9,1	27,3	36,4	27,3
Keine landwirtschaftliche Fachausbildung	6,3	40,6	37,5	15,6
Haushalt max. 4 Personen	8,3	41,7	41,7	8,3
Haushalt mind. 5 Personen	7,1	32,1	32,1	28,6
Bereits Hilfe beansprucht	4,5	36,4	36,4	22,7
Noch keine Hilfe beansprucht	9,4	34,4	37,5	18,8
Gesamt	7,4	35,2	37,0	20,4

Die deutlichsten Unterschiede in Hinblick auf die Bewertung der Aussage, dass Maschinenringe niemals in der Lage sein werden, ausreichend qualifizierte Betriebshilfe anzubieten, ergeben sich nach dem Alter und der allgemeinen Schulbildung. Jüngere Personen und Personen mit einer höheren allgemeinen Schulbildung lehnen die Aussage vermehrt ab ebenso wie MR-Mitglieder, wobei sich letztere allerdings beim Anteil an absoluten Zustimmungen nicht von den Nicht-MR-Mitgliedern unterscheiden.

4. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Die Landwirtschaft Sloweniens unterliegt ähnlichen klimatischen, naturräumlichen und strukturellen Voraussetzungen wie jene Österreichs, wobei die Betriebe im Durchschnitt noch wesentlich kleiner sind. Die slowenischen Landwirtschaften sind überwiegend kleinbäuerliche Familien und Nebenerwerbsbetriebe. Anders als in Österreich ist in Slowenien das System der sozialen Sicherheit für die bäuerliche Bevölkerung nur relativ wenig entwickelt. Organisierte Nachbarschaftshilfe über Maschinen- und Betriebshilferinge ist erst im Aufbau begriffen. Dazu sind im ländlichen Raum soziale Hilfsstrukturen wie Familien- oder Haushaltshilfe kaum vorhanden. Unter diesen Rahmenbedingungen könnte einer über Maschinen- und Betriebshilferinge organisierten Sozialen Betriebshilfe eine große Bedeutung zukommen, wenn es darum geht, die spezifischen Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Betriebe und Haushalte beim plötzlichen Ausfall einer zentralen, innerbetrieblich nicht ersetzbaren Arbeitskraft abzudecken.

Die im Frühjahr 2003 in einem Maschinenringgebiet im Raum Celje durchgeführte Bedarfsanalyse für eine Soziale Betriebshilfe brachte eine Reihe interessanter Ergebnisse. Etwa ein Jahrzehnt zuvor wurde in Österreich von der Bundesanstalt für Bergbauernfragen eine ähnliche Studie mit teilweise identischen Fragestellungen durchgeführt, womit sich interessante Vergleichsmöglichkeiten ergeben.

- ◆ Die Hilfsbereitschaft der slowenischen LandwirtInnen bei sozialen Notfällen in der Nachbarschaft ist sehr hoch. Diejenigen, die selber schon einmal eine Hilfe beansprucht haben, sind ihrerseits stärker bereit zu helfen als jene, die noch nie eine Hilfe auf ihrem Betrieb hatten. Besonders hoch ist die Bereitschaft zu helfen bei Unfall und Todesfall.
- ◆ Der Hauptgrund bei jenen, die nicht mehr helfen, liegt allgemein in der fehlenden Zeit. Frauen sind davon stärker betroffen als Männer. Etwa ein Viertel aller Frauen haben wegen fehlender Zeit und zu viel Arbeit am eigenen Betrieb aufgehört zu helfen, nur bei 10% war es mangelndes Interesse.
- ◆ Etwas mehr als die Hälfte der befragten Personen könnte sich vorstellen an einem entsprechenden Ausbildungsprogramm für BetriebshelferInnen teilzunehmen. Am stärksten durch Ausbildungsprogramme bewegt werden könnten Personen höherer schulischen Bildung und landwirtschaftlicher Fachausbildung. Eine höhere Bereitschaft zeigt sich auch in der Gruppe der landwirtschaftlichen Haupteinzelbetriebe.
- ◆ Die Ausbildungsprogramme müssten zeitlich und örtlich mit der Arbeit vereinbar, die Inhalte auch für etwas anderes außer für Betriebshilfe brauchbar sein und es müsste auf die Vermittlung von sozialen Kompetenzen besonderer Wert gelegt werden. Eine Konzentration der Ausbildung auf die Vermittlung fachlicher landwirtschaftlicher Inhalte fand hingegen nur wenig Unterstützung.
- ◆ Knapp die Hälfte der befragten Bauern und Bäuerinnen hatte zumindest schon einmal eine Hilfe bei einem sozial bedingten Anlassfall auf ihrem Betrieb in Anspruch genommen. Der Hauptgrund jener, die bis jetzt noch keine betriebsfremde Hilfe in Anspruch nahmen, liegt im Fehlen eines entsprechenden Anlassfalles. Relativ häufig wurde aber beklagt, dass es in der Umgebung zu wenige geeignete Aushilfskräfte gäbe.
- ◆ Die durchschnittliche Dauer eines Einsatzes betrug in Slowenien 9,1 Tage. Mehr als die Hälfte der Betriebe nahm eine betriebsfremde Hilfskraft bereits mehrmals in Anspruch. Überraschend im Vergleich zu Österreich sind die häufigen Einsätze bei Urlaub, Freizeit und Erholung. Bauer und Bäuerin gehen in Slowenien oft gemeinsam auf Urlaub, nicht selten zusammen mit ihren Kindern. Die Dauer der Einsätze ist hier aber relativ kurz. Erkrankung und Unfall stellen die am nächst häufigsten Einsatzgründe dar, wobei die durchschnittliche Einsatzdauer hier deutlich länger ist. Bei Todesfall dauern die Einsätze am längsten.
- ◆ Hilfskräfte werden häufiger angefordert, wenn die Arbeitskraft des Bauern ausfällt als die der Bäuerin. In der österreichischen Untersuchung zur sozialen Betriebshilfe zeigte sich ein ähnliches Ergebnis. Die Bäuerinnen übernahmen bereitwilliger die Arbeit der Männer als umgekehrt.
- ◆ In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle kamen nicht auf dem landwirtschaftlichen Betrieb lebende Freunde und Verwandte zum Einsatz. Daneben halfen auch Nachbarn aus. Betriebshelfer oder Betriebshelferinnen der Maschinenringe wurden in Slowenien nur vereinzelt beansprucht. Professionelle Hilfsorganisationen wie Maschinenringe oder Sozialhilfeorganisationen haben kaum eine Bedeutung. Anders als etwa in Österreich gibt es bei sozialen Hilfseinsätzen keinerlei finanzielle Unterstützung von Seiten der Sozialversicherungen oder sonstiger Einrichtungen. Dadurch werden professionelle Hilfen teuer und entsprechend unattraktiv.

- ◆ Hilfeinsätze im Bereich Haushalt und Garten sind wesentlich weniger häufig als Einsätze im landwirtschaftlichen Betrieb. Dieses Ergebnis unterscheidet sich stark von der österreichischen Untersuchung, wo Arbeiten im Haushalt und Garten einen gleich hohen, wenn nicht sogar einen etwas höheren Stellenwert hatten als Arbeiten im landwirtschaftlichen Betrieb. In Slowenien stehen Erntearbeiten eindeutig an der Spitze, gefolgt von der Tierversorgung und Melkarbeit. Vergleicht man dieses Ergebnis mit der Untersuchung in Österreich so zeigt sich ein völlig anderes Bild. Kochen stand damals an der Spitze gefolgt von Kinderbetreuung, Tierversorgung und Erntearbeiten.
- ◆ Für die Einsätze sollten BetriebshelferInnen in erster Linie große praktische Erfahrung mitbringen, auch sollte die Bürokratie bei der Abwicklung der Einsätze nicht zu groß sein. Eine ausreichende Information über die Möglichkeiten der Einsätze und ein ausreichendes Angebot an Einsatzkräften stellen weitere wichtige Punkte dar.
- ◆ Der Einsatz einer betriebsfremden Hilfskraft wird für das Familienleben nicht als störend empfunden. Andererseits werden sie mehrheitlich aber auch nicht unbedingt als eine Bereicherung gesehen.
- ◆ In Slowenien gaben nur etwas mehr als 20% der Befragten an, dass in ihrem Dorf die Nachbarschaftshilfe noch so gut funktioniere, als dass eine organisierte Betriebshilfe überflüssig wäre. In der österreichischen Untersuchung lag dieser Prozentsatz vergleichsweise bei etwa 45%, woraus sich schließen lässt, dass in Slowenien ein erhöhter Bedarf an organisierter betriebsfremder Hilfe besteht.
- ◆ Der Einblick in die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Betriebes und der Familie wird überwiegend als kein besonders großes Problem gesehen, wohingegen der Umgang mit dem Vieh sowie mit Maschinen und Geräten von den meisten Bauern und Bäuerinnen in Slowenien problematisiert wird. In Österreich war die Angst, dass BetriebshelferInnen mit dem Vieh sowie mit Maschinen und Geräten nicht umgehen könnten, deutlich geringer.
- ◆ In Hinblick auf das persönliche Anforderungsprofil sollten BetriebshelferInnen in erster Linie Freude an der Arbeit mitbringen. Die nächst wichtigsten Kriterien stellen selbständiges Arbeiten und Berufspraxis dar, gefolgt vom technischen Wissen über Maschinen und Geräte. Betriebswirtschaftliche Kenntnisse, gute Sitten, Tierliebe, Kinderliebe, menschliche Reife sowie körperliche Stärke und Robustheit sind etwa gleich wichtig, dann folgen Häuslichkeit, Kontaktfreude und Umgänglichkeit. In weiten Bereichen war die Einschätzung der Anforderungskriterien in Österreich und Slowenien ähnlich. Größere Unterschiede ergaben sich bei der psychischen Belastbarkeit, beim Einfühlungs- und Durchsetzungsvermögen, aber auch bei der Kinderliebe, welche in Slowenien als wesentlich weniger wichtig erachtet wurden.
- ◆ Bei der Beurteilung von Maßnahmen zur Schaffung einer effizienten Betriebshilfe erfuhr der Vorschlag, dass die Sozialversicherung für eine Soziale Betriebshilfe eine Unterstützung leisten sollte, die weitaus größte Zustimmung. Um die Kosten niedrig zu halten wird auch eher auf Langzeiteinsätze verzichtet. Spezielle Ausbildungsprogramme für BetriebshelferInnen werden überwiegend begrüßt. Mehrheitlich abgelehnt wird hingegen der Vorschlag, dass es einen größeren Wettbewerb über private Firmen, die mit den Maschinenringen in Konkurrenz treten, geben sollte.
- ◆ Etwa 80% aller Befragten in der Gesamtstichprobe würde eine zentrale Abwicklung aller Modalitäten über die Maschinen- und Betriebshilferinge positiv bzw. sehr positiv finden.
- ◆ Personen aus der Nachbarschaft genießen in Slowenien ein größeres Vertrauen als Einsatzkräfte, welche über die Maschinen- und Betriebshilferinge vermittelt werden. Das Vertrauen in Einsatzkräfte der Maschinen- und Betriebshilferinge in Hinblick auf den Umgang mit Maschinen und Geräten ist geringer als bei Personen aus der Nachbarschaft, selbst unter Betrieben, welche selber Maschinenringmitglieder sind. Vergleicht man das Ergebnis mit dem Ergebnis aus der Untersuchung in Österreich, so zeigt sich, dass in Österreich das Vertrauen in die Einsatzkräfte der Maschinenringe deutlich höher ist. Dies dürfte ursächlich mit der besseren Verankerung der Maschinenringe in Österreich und den damit verbundenen Erfahrungen der Bauern und Bäuerinnen in Zusammenhang stehen.
- ◆ Das Ansehen der BetriebshelferInnen wird in allen Bereichen überwiegend als durchaus positiv beurteilt, jedoch bei weitem nicht so gut wie in Österreich.
- ◆ In Österreich wird die Betriebshilfetätigkeit wesentlich stärker als eine temporäre Tätigkeit für Jugendliche und als ein Sozialberuf gesehen als in Slowenien, wo die Perspektive als eigenständiger Beruf stärker betont wird.

- ◆ Die Hilfe leistenden Personen bereits vor ihrem ersten Einsatz zu kennen, wird in Slowenien als wesentlich bedeutender eingeschätzt als in Österreich. Dies dürfte ursächlich mit der besseren Verankerung der Maschinen- und Betriebshilferinge in Österreich und dem mit den praktischen Erfahrungen verbundenen größeren Vertrauen seitens der Bauern und Bäuerinnen zusammenhängen.

5. Literatur

- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (2004): Grüner Bericht 2004. Bericht über die Situation der österreichischen Land- und Forstwirtschaft im Jahr 2003, Wien.
- Bundesverband Österreichischer Maschinen- und Betriebshilferinge (2003): Dienstleistungen für den ländlichen Raum. Leistungsbericht der österreichischen Maschinenringe, Linz, 16 S.
- EU-Kommission (2002): Regelmäßiger Bericht über die Fortschritte Sloweniens auf dem Weg zum Beitritt. Kom(2002) 700 endgültig SEK (2002) 1411 Brüssel
- Sozialversicherungsanstalt der Bauern (SVB): Bauern helfen Bauern. Zahlreiche Verbesserungen bei der sozialen Betriebshilfe durch neuen Bundesvertrag, SVB Aktuell 3/2004 S. 14f
- Statistini urad Republike Slovenije (Statistisches Zentralamt der Republik Slowenien 2004): Statistisches Jahrbuch 2004. Kapitel 16 Nationalstatistiken zu Landwirtschaft und Fischerei, http://www.stat.si/letopis/index_vsebina.asp?poglavje=16&leto=2004&jezik=en
- Wiesinger, Georg (1995): Betriebshilfe als sozialpolitische Einrichtung, Forschungsbericht Nr. 36 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien, 396 S.

Publikationen der Bundesanstalt für Bergbauernfragen

Forschungsberichte

FB 53	Versorgung gefährdet? Soziale und wirtschaftliche Infrastrukturentwicklung im ländlichen Raum (von Ingrid Machold, Oliver Tamme - 2005)	ISBN: 3-85311-074-6 €22,50
FB 52	Den Bergbauernbetrieben wird nichts geschenkt Evaluierung der Ausgleichszulage im Rahmen des österreichischen Programms für die Entwicklung des ländlichen Raumes (von Gerhrad Hovorka - 2004)	ISBN: 3-85311-073-8 €19,90
FB 51	Wachsen und Weichen Rahmenbedingungen, Motivationen und Konsequenzen von Betriebsaufgaben in der österreichischen Landwirtschaft (von Michael Goier - 2004)	ISBN: 3-85311-067-3 €22,00
-	Das Brot der Zuversicht Über die Zusammenhänge von Esskultur und bäuerlicher Landwirtschaft (von Elisabeth Loibl - 2003)	ISBN: 3-85311-064-9 €19,00
-	Voices of Rural Youth A break with traditional patterns (edited by T. Dax and I. Machold - 2002)	ISBN: 3-85311-062-2 €8,00
FB50	Jung und niemals zu Hause Jugendliche auf der Suche nach Perspektiven im Ländlichen Raum. (von Thomas Dax und Ingrid Machold - 2002)	ISBN: 3-85311-059-2 €7,70
FB 49	Beschäftigungseffekte agrar- und regionalpolitischer Maßnahmen - Landwirtschaft, Beschäftigung und die Entwicklung des ländlichen Raumes (von Oliver Tamme – 2002)	ISBN: 3-85311-057-6 €12,40
FB 48	Biodiversität im Alpengebiet Evaluation und Bewertung – OECD Fallstudie (BA f. Bergbauernfragen und Umweltbundesamt, von Josef Hoppichler – 2002)	ISBN: 3-85311-058-4 €5,00
FB 47	Keine Berglandwirtschaft ohne Ausgleichszahlungen Evaluierung der Maßnahme Ausgleichszulage in benachteiligten Gebieten und Nationale Beihilfe (von Gerhard Hovorka – 2001)	ISBN: 3-85311-055-X €7,27
FB 46	Die vielen Gesichter der ländlichen Armut - Eine Situationsanalyse zur ländlichen Armut in Österreich (von Georg Wiesinger – 2000)	ISBN: 3-85311-054-1 €8,72
FB 45	Zukunft mit Aussicht - Beiträge zur Agrar-, Regional-, Umwelt- und Sozialforschung im ländlichen Raum (von M. Asamer-Handler, Th. Dax, M. Groier, J. Hoppichler, G. Hovorka, I. Knöbl, M. Kogler, J. Krammer, E. Loibl, M. Markes, Ch. Meisinger, R. Neissl, R. Niessler, Th. Oedl-Wieser, K. Reiner, O. Tamme, St. Vogel, G. Wiesinger, M. Zoklits – 2000)	ISBN: 3-85311-52-5 €9,08
FB 44	Mountain Farming and the Environment: Towards Integration - Perspectives for mountain policies in Central and Eastern Alps (von Th. Dax/G. Wiesinger– 1998)	ISBN: 3-85311-049-5 €5,81
FB 43	Die Kulturlandschaft im Berggebiet in Österreich - Politiken zur Sicherung von Umwelt- und Kulturleistungen und ländliche Entwicklung. OECD-Fallstudie (von Gerhard Hovorka – 1998)	ISBN: 3-85311-048-7 gratis www.berggebiete.at
FB 42	Landwirtschaft zwischen Tradition und Moderne Struktur- und Wertewandel in der österreichischen Landwirtschaft (von I. Knöbl, G. Wiesinger, M. Kogler – 1999)	ISBN: 3-85311-046-0 €7,99
FB 41	„Mit'n Biachl heign“ (Heuen nach dem Buch) - Soziokulturelle und ökonomische Aspekte von Aussteigerlandwirtschaften in Österreich (von Michael Groier -- 1999)	ISBN: 3-85311-045-2 €8,72

FB 40	Emanzipation der Frauen auf dem Land - Eine explorative Studie über Ambivalenzen und Lebenszusammenhänge (von Theresia Oedl-Wieser – 1997)	ISBN: 3-85311-044-4 gratis www.berggebiete.at
FB 39	Der Weg entsteht im Gehen - Bäuerliche Initiativen im ländlichen Raum (von Elisabeth Loibl – 1997)	ISBN: 3-85311-043-6 gratis www.berggebiete.at
FB 38	Ist eine Agrar-Fachhochschule notwendig? - Untersuchungen zur Akzeptanz und zum Bedarf einer Agrar-Fachhochschule (von J. Hoppichler/G. Wiesinger – 1996)	ISBN: 3-85311-042-8 €6,90
FB 37	Das Direktzahlungssystem in Österreich nach dem EU-Beitritt (von Gerhard Hovorka - 1996)	ISBN: 3-85311-037-1 €10,17
FB 36	Betriebshilfe als sozialpolitische Einrichtung - Ergebnisse einer empirischen Untersuchung über die Situation der Sozialen Betriebshilfe in Österreich (von Georg Wiesinger - 1995)	ISBN: 3-85311-035-5 €11,99
FB 35	Aufbruch ins Ungewisse - Perspektiven für Berggebiete und sonstige benachteiligte Gebiete in Slowenien mit einer Abgrenzung nach EU-Kriterien (von Marija Markeš – 1996)	ISBN: 3-85311-041-X €11,26
FB 34	Pluractivity and rural development/Erwerbskombination und regionale Entwicklung - Theoretical framework/Theoretische Erklärungsversuche (von T. Dax/E. Loibl/Th. Oedl-Wieser - 1995)	ISBN: 3-85311-040-1 gratis www.berggebiete.at
FB 33	Erwerbskombination und Agrarstruktur - Entwicklung landwirtschaftlicher Haushalte im internationalen Vergleich (von Th. Dax/E. Loibl/Th. Oedl-Wieser - 1995)	ISBN: 3-85311-039-8 €9,45
FB 32	Bäuerliche Welt im Umbruch - Entwicklung landwirtschaftlicher Haushalte in Österreich (von Th. Dax/R. Niessler/E. Vitzthum - 1993)	ISBN: 3-85311-028-2 €5,45
FB 31	Bergraum in Bewegung: Almwirtschaft und Fremdenverkehr – Chancen und Risiken (von Michael Groier – 1993)	ISBN: 3-85311-027-4 €8,36
FB 30	Das Prinzip Verantwortungslosigkeit - Die Folgen der Gen- und Biotechnologie für die Landwirtschaft, 2. unveränderte Auflage, (von Josef Hoppichler - 1994),	ISBN: 3-85311-000-2 €16,71
FB 29	Lammwirtschaft - Produktionsalternative Qualitätslammfleisch (von M. Groier/J. Hoppichler/E. Prettnner/ G. Ratschiller - 1991)	ISBN: 3-85311-026-6 €7,27
FB 28	Irrsinn und Landleben - Modell einer Behindertenintegration in der Landwirtschaft (von Georg Wiesinger - 1991)	ISBN: 3-85311-025-8 gratis www.berggebiete.at
FB 27	Behinderte in der Landwirtschaft - Zwischen Resignation und Behauptung (von Georg Wiesinger - 1991)	ISBN: 3-85311-024-x €7,99
FB 26	Die 3-Stufenwirtschaft in Vorarlberg - Entwicklung - Bedeutung - Perspektiven (von Michael Groier – 1990)	ISBN: 3-85311-023-1 €6,54
FB 25	Das Brot der Pessimisten - Eine Befragung von Bio-Konsumenten (von Michael Zoklits - 1990)	vergriffen
FB 24	EG-Direktzahlungen: Auswirkung auf Österreich (von Th. Dax/I. Knöbl/J. Krammer/M. Zoklits - 1989)	ISBN: 3-85311-022-3 €5,09
FB 23	Produktionsalternative Qualitätsrindfleisch am Beispiel "Styria-beef" (von Michael Groier/Josef Hoppichler - 1988)	ISBN: 3-85311-021-5 €6,90
FB 22	Agrarpolitik 4, Ein Prognose und Simulationsmodell, 2. Version (von Josef Perktold - 1989)	ISBN: 3-85311-020-7 €5,81

FB 21	Agrarpolitik 3, Szenarien (von Rudolf Niessler/Josef Perktold/Michael Zoklits - 1989)	ISBN: 3-85311-019-3 €7,99
FB 20	Agrarpolitik 2, Österreich-EG - Strukturen und Instrumente, 2. Auflage (von Michael Zoklits - 1988)	vergriffen
FB 19	Agrarpolitik 1, Theoretischer Diskurs, 2., überarbeitete und erweiterte Auflage (von Rudolf Niessler/Michael Zoklits - 1989)	ISBN: 3-85311-017-8 €9,08
FB 18	Rinderrassen im Wirtschaftlichkeitsvergleich Betriebswirtschaftliche Analyse und gesamtwirtschaftliches Produktionsmodell (von Josef Hoppichler - 1988)	vergriffen
FB 17	Richtmengenregelung - Entwicklung, Auswirkungen, Reformvorschläge (von Thomas Dax - 1992 (2. erweiterte und aktualisierte Auflage)	ISBN: 3-85311-015-0 €11,26
FB 16	Güterwegebau in Österreich - rechtsgrundlagen, Geschichte, Förderungen (von Ignaz Knöbl - 1987)	vergriffen
FB 15	Faserflachsanzbau in Österreich - Betriebs- und Volkswirtschaftliche Analyse (von Robert Schnattinger - 1995)	vergriffen
FB 14	Produktionskosten der Milch nach Bestandesgröße und Bewirtschaftungerschwernis (von Maria Asamer - 1984)	€2,91
FB 13	Einkommenspolitische Strategien (von Rudolf Niessler - 1984)	€3,63
FB 12	Agrarpolitik in Norwegen (von Josef Krammer - 1983)	€2,91
FB 11	Struktur- und Einkommensentwicklung in der Schweinehaltung (von Robert Schnattinger - 1983)	vergriffen
FB 10	Bergbauernförderung in Österreich - Direktzahlungen von Bund und Ländern (von Ignaz Knöbl - 1987)	vergriffen
FB 09	Die Einkommensentwicklung in der österreichischen Landwirtschaft 1975 bis 1990 (Trendanalyse) 5., erweiterte und aktualisierte Auflage (von Gerhard Hovorka/Rudolf Niessler - 1991)	ISBN: 3-85 311-013-4 €3,71
FB 08	Der Maschinen- und Betriebshilfering aus der Sicht der Mitglieder (von Ignaz Knöbl - 1981)	vergriffen
FB 07	Die Einkommensverteilung in der österreichischen Landwirtschaft (von Rudolf Niessler und Josef Krammer - 1982)	vergriffen
FB 06	Die Entwicklung der Bergbauerneinkommen (von Rudolf Niessler - 1981)	vergriffen
FB 05	Der Einkommensbegriff in der Landwirtschaft (von Rudolf Niessler - 1981)	vergriffen
FB 04	Strukturentwicklung und Einkommenssituation der Milchproduktionsbe- triebe (von Josef Krammer - 1981)	vergriffen
FB 03	Analyse der Buchführungsergebnisse von Betrieben mit negativen land- wirtschaftlichen Einkommen (von Josef Krammer und Rudolf Niessler - 1980)	vergriffen
FB 02	Theoretische und methodische Überlegungen zur Messung und Darstellung von Einkommensverhältnissen (von Rudolf Niessler - 1980)	vergriffen
FB 01	Landwirtschaftliche Entwicklungs- und Strukturdaten des Waldviertels (von Josef Krammer - 1980)	vergriffen

Die Forschungsberichte Nr. 19 bis 22 sind Teilberichte des Projektes: "Entwicklungschancen der Landwirtschaft unter Bedingungen begrenzten Wachstums".

Facts & Features

FF 32	Berggebiete in Europa - Ergebnisse des internationalen Forschungsprojektes zur Abgrenzung, Situation und Politikanalyse (von Thomas Dax, Gerhrad Hovorka - 2004)	ISBN: 3-85311-075-4 gratis berggebiete.at €12,00
FF 31	Auswirkungen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes auf die Bevölkerungsstruktur (Mid Term Evaluierung 2003)(O. Tamme - 2004)	ISBN: 3-85311-072-x gratis berggebiete.at €13,00
FF 30	Beschäftigungswirkungen im Rahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes (Mid Term Evaluierung 2003)(O. Tamme - 2004)	ISBN: 3-85311-071-1 gratis berggebiete.at €15,00
FF 29	Einkommenswirkung im Rahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes (Mid Term Evaluierung 2003)(G. Hovorka - 2004)	ISBN: 3-85311-070-3 gratis berggebiete.at €14,00
FF 28	Chancengleichheit im Rahmen des Österreichischen Programms für die Entwicklung des Ländlichen Raumes (Mid Term Evaluierung 2003) (Th. Oedl-Wieser - 2004)	ISBN: 3-85311-069-x gratis berggebiete.at €18,00
FF 27	Sozioökonomische Effekte des Österreichischen Agrarumweltprogramms (Mid term Evaluierung 2003) (M. Groier - 2004)	ISBN: 3-85311-068-1 gratis berggebiete.at €16,00
FF 26	The Role of Austrian Farm Women in On-Farm Activities (R. Boenink - 2004)	ISBN: 3-85311-066-5 gratis berggebiete.at €15,-
FF 25	Regionalentwicklung im Berggebiet und institutioneller Wandel (T.Dax/G. Hovorka - 2003)	ISBN: 3-85311-065-7 gratis berggebiete.at €11,-
FF 24	Perspektiven für die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raumes - Der GAP Reformbedarf aus österreichischer Sicht (T. Dax/G. Hovorka/G. Wiesinger - 2003)	ISBN: 3-85311-063-0 gratis berggebiete.at €14,-
FF 23	Der neue Berghöfekataster - ein betriebsindividuelles Erschwernisfeststellungssystem in Österreich. (O. Tamme - 2002)	ISBN: 3-85311-061-4 gratis berggebiete.at €9,-
FF 22	Die EU - Ausgleichzulage für benachteiligte Gebiete - Analysen und Bewertungen für den Zeitraum 1995 - 2002 (G. Hovorka - 2002)	ISBN: 3-85311-060-6 gratis berggebiete.at €6,-
FF 21	Bewertung der regionalen Lage. – Ein Kriterium im Rahmen der Analyse der Erschwernis von Bergbauernbetrieben (von Thomas Dax – 2001)	ISBN: 3-85311-056-8 gratis berggebiete.at € 8,36
FF 20	Entwicklung der Agrar- und Regionalpolitik der Europäischen Union – Ein Überblick in Zahlen (von Christine Meisinger – 2000)	ISBN: 3-85311-051-7 gratis berggebiete.at € 12,35
FF 19	Entwicklung und Bedeutung des biologischen Landbaues in Österreich im internationalen Kontext (von Michael Groier - August 1998)	ISBN: 3-85311-050-9 gratis berggebiete.at € 4,72
FF 18	Räumliche Entwicklung des Berggebietes und des benachteiligten Gebietes in Österreich (von Thomas Dax - Februar 1998)	ISBN: 3-85311-047-9 gratis berggebiete.at € 4,72
FF 17	EU-Förderung IV Die Erzeugergemeinschaften und ihre Vereinigungen von Berthold Pohl - September 1995	ISBN: 3-85311-036-3 gratis berggebiete.at € 6,54

FF 16	EU - Förderung III Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes (Ziel 5b) von Berthold Pohl, 2. Auflage - Mai 1995	ISBN: 3-85311-034-7 gratis berggebiete.at € 6,91
FF 15	EU - Förderung II Maßnahmen für den Verarbeitungs- und Vermarktungssektor von Berthold Pohl, 2. Auflage - Mai 1995	ISBN: 3-85311-033-9 gratis berggebiete.at € 5,45
FF 14	EU - Förderung I Maßnahmen zur Verbesserung der Effizienz der Agrarstrukturen (Ziel 5a) von Berthold Pohl, 2. Auflage - Mai 1995	ISBN: 3-85311-032-0 gratis berggebiete.at € 6,54
FF 13	Die Bergbauern in der österreichischen Landwirtschaft - Entwicklung, Einkommen und Direktförderungen (von Gerhard Hovorka - Juni 1994)	ISBN: 3-85311-012-6 gratis berggebiete.at € 2,18
FF 12	Agrar- und Regionalpolitik der EU Foliensammlung (von Josef Krammer, 32. überarbeitete und neu konzipierte Auflage - 2000 Auflage - Mai 1995)	ISBN: 3-85311-053-3 gratis berggebiete.at € 8,72
FF 11	Die Almwirtschaft in Österreich - Bedeutung und Struktur (von Michael Groier - November 1993)	ISBN: 3-85311-010-x gratis berggebiete.at € 2,18
FF 10	Vorbereitung auf den EG-Beitritt Österreichs - Ein Projektmanagement besonderer Art (B. Phol - 1993)	ISBN: 3-85311-009-6 gratis berggebiete.at € 2,18

(Die Facts & Features Nr. 1 bis 9 sind vergriffen)

BESTELLSCHEIN

Tel.: +43-1-504 88 69-0 Fax: DW-39
 e-mail: office@babf.bmlfuw.gv.at
 internet: http://www.babf.bmlfuw.gv.at

Bundesanstalt für Bergbauernfragen
 A-1030 WIEN, MARXERGASSE 2

Hiermit bestelle(n) ich (wir) die nachfolgend angegebenen Broschüren

Forschungsbericht Nr.	Stück	Preis €	Facts & Features Nr.	Stück	Preis €

zum Preis laut Liste zuzüglich Versandkosten,
 Lieferungen ins Ausland erfolgen nur gegen Vorausbezahlung.

Absender	Datum, Unterschrift

